

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark)  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Woffe, Gaafentien u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Lafitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 153.

Bromberg, Sonntag, den 2. Juli.

1905.

## „Straß“-Loyalität.

Aus den Kreisen des Deutschen Ostmarkenvereins wird uns geschrieben: Als jüngst der neue polnische Kampfbund „Straß“ (Die Wacht) in Posen eine Heereschau abhielt, verführte Herr Rechtsanwalt Sayda, daß die Polen alle ihre Pflichten gegen den preussischen Staat loyal erfüllten und an eine gewalttätige Losreißung von Preußen nicht dächten. Hiernach ist offenbar auch Herr Sayda von dem Mißfolge belehrt, den im Abgeordnetenhaus der Abg. Dr. Jagdzewski am 16. Januar dieses Jahres mit dem Eingeständnis gehabt hatte, die Polen hegten „gewisse Wünsche für die Zukunft“ und dächten daran, „wieder einmal zu einem staatlichen Gebilde zu gelangen und eine staatliche Unabhängigkeit irgendeiner Art zu erringen.“ Seit diesem Bekenntnis beobachteten die polnischen Reichstagsredner die Taktik, alle großpolnischen Träume, Wünsche und Bestrebungen abzuleugnen und sich als die schuldblosen Unterdrückten hinzustellen und der Staatsregierung jedes Recht zu ihrer energischen Polenpolitik abzutreten. Dabei entzückt einem der Herren ein wertvolles Zugeständnis, das um so schärfer beachtet werden muß, je greller es die „Straß“-Loyalität blendet.

In der Sitzung vom 29. März d. J. hatte der Abgeordnete von Starzynski ganz im Stile des Herrn Sayda erklärt, die polnischen Polen fühlten sich als „preussische Staatsangehörige polnischer Nationalität“; mehr könne man nicht von ihnen verlangen. Darauf entgegnete der Abg. von Bersdorff, wenn den Vorredner wirklich ein solches Gefühl befehle, so müsse auch von ihm erwartet werden, daß er allen Bestrebungen, die von außerhalb darauf gerichtet werden, eine großpolnische Bewegung zu uns hereinzutragen und zu entfachen, scharfen Widerstand entgegenstelle und den großpolnischen Agitatoren den Stuhl vor die Tür setze. Der Abgeordnete von Starzynski antwortete auf diese Aufforderung nicht; an seiner Stelle aber erklärte der Abgeordnete von Gatzinski, der gleichfalls das Bestehen einer großpolnischen Agitation im Sinne der Staatsregierung leugnete, wörtlich:

„Meine Herren, wir haben doch noch hinlänglich Polizei, die nach den angeblichen großpolnischen Agitatoren fahndet, da dürfen wir der Polizei doch nicht noch zu Hilfe kommen.“

Diese Erklärung ist für die Herren, die es ablehnen, sich von den großpolnischen Agitatoren loszulösen, überaus bezeichnend. Sie betreiten frühzeitig die Existenz solcher Leute und antworten dann, wenn sie auf die tausendfachen Beweise für das Bestehen einer großpolnischen Agitation hingewiesen werden, höhnend: Ihr habt ja Eure Polizei, um auf die vermeintlichen Übeltäter zu fahnden; zu Polizeispitzeln geben wir uns nicht her. Das ist zunächst eine arge Entstellung der an sie gerichteten Forderung. Daß sie auf großpolnische Agitation fahnden oder sonst wie Polizeidienste leisten sollen, verlangt man gar nicht von ihnen; dazu hat man sie nicht nötig. Nur um ihrer selbst willen und um über die Behandlung, die ihnen zu teil werden muß, volle Klarheit zu erlangen, fordert man von ihnen eine unambigue Antwort auf die Frage, ob sie die großpolnische Agitation billigen oder verwerfen und infolgedessen mit zu verurteilen bereit sind. Und um eine klare Antwort gehen sie mit der Ausflucht herum, sie seien keine Polizisten! Ein derartiges Sicherungsdrücken wäre ganz unmöglich, wenn die Herren sich wirklich als preussische Staatsangehörige polnischer Nationalität fühlten. Denn ein solches Gefühl müßte sie zwingen, jede Agitation zu verwerfen und zu bekämpfen, die eine Schädigung des preussischen Staates bezweckt. Und welche Erleichterung müßte eine solche Verwerfung allen preussischen Polen bringen! Träten die Polenführer mit dem Gewicht ihres Ansehens, das bei der geistlichen Eigenschaft vieler von ihnen ein besonders hervorragendes ist, der großpolnischen Agitation nachdrücklich und fortwährend entgegen, so würde die Gefahr, die von dieser Agitation droht, bald genug ebenso beseitigt sein, wie die Besorgnis der Staatsregierung, daß der Übergang deutschen Besitzes in polnische Hände und der freie Gebrauch der polnischen Sprache eine Steigerung jener Gefahr bedeute. Drücken sich also die parlamentarischen Vertreter der „preussischen Staatsangehörigen polnischer Nationalität“ mit wichtigen Ausflüchten um eine unambigue Antwort auf die Frage, ob sie die großpolnische Agitation mißbilligen und infolgedessen zu bekämpfen bereit seien, herum, so ist man gezwungen, aus diesem Verhalten zu schließen, daß sie die Ausflucht verweigern, um sich nicht anklagen zu müssen.

## Die Lage in Odessa.

Das Ungewitter, das sich am Schwarzen Meere über dem Zarismus zusammenzog, scheint vorübergezogen zu sein, ohne die gefährlichsten verheerenden Wirkungen ausgeübt zu haben. Nach den neuesten heute vorliegenden Meldungen ist das Linien- und Kreuzergeschwader, das aus Sewastopol dahin beordert worden war, um den meuternden Panzer „Kujas Potemkin“ zu nehmen oder zu versenken, in Odessa angekommen und hat sich des meuternden Schiffes bemächtigt, ohne daß die auffällige Mannschaft des Panzers auch nur einen Schuß abgegeben hätte. Die Befürchtungen, daß die Mannschaften des anrückenden Geschwaders mit den Meuterern gemeinsame Sache machen würden, hat sich also nicht erfüllt. Gleichzeitig scheint das Erscheinen des Geschwaders vor Odessa dazu beigetragen zu haben, die dortigen Unruhen, die die Merkmale offener Revolution an sich trugen, zu dämpfen. Inzwischen sind auch andere militärische Verstärkungen in der Hafenstadt eingetroffen, so daß die Regierung aufeinander jetzt wieder Herrin der Lage ist. Eine nachträgliche Meldung weiß zu berichten, daß der „Kujas Potemkin“ tatsächlich im Verlaufe der Meuterei einen scharfen Schuß in die Stadt abgegeben hat, durch den ein Privatgebäude zerstört wurde.

Der Telegraph berichtet über die neuesten Vorgänge:

Odessa, 30. Juni. Bei der Beerdigung des getöteten Matrosen Omelischuk, die durch ungefähr zehn Kameraden erfolgte, fanden politische Kundgebungen statt. Bei der Rückkehr von der Beerdigung wurden die Matrosen verhaftet. Das Panzerschiff „Fürst Potemkin“ feuerte darauf zwei blinde Schüsse, dann einen scharfen Schuß ab, der beim Aufschlag abprallend ein Privatgebäude traf und darin Verwundungen anrichtete. Daraufhin wurden die Matrosen wieder freigelassen. Die Zugänge zum Hafen sind durch Truppen gesperrt. Die Feuersbrunst am Hafen ist erloschen. Einige Küstenfahrzeuge sind teilweise verbrannt. Die ausländischen Schiffe sind unverfehrt. Das Zollamt ist geschlossen, der Hafenverkehr eingestellt und das Geschäftsleben der Stadt vollständig gestört.

London, 30. Juni. (Unterhaus.) In Beantwortung einer Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär des Äußern Carl Beren, der britische Konsul in Odessa stehe mit den dortigen Behörden in Verbindung, die bestrebt seien, alles zu tun, was in ihrer Macht stehe, um die dort anstößigen britischen Untertanen und die übrigen Ausländer zu schützen. An Bord der britischen Schiffe habe niemand, wie man annehme, Schaden erlitten. Der Konsul habe die Mitteilung erhalten, daß es den Schiffskapitänen freigestellt sei, ihre Schiffe aus dem Hafen zu bringen, falls sie dies für erforderlich halten sollten. Außerdem sei der britische Botschafter in Petersburg von der russischen Regierung benachrichtigt worden, daß ein Teil des russischen Schwarzmeergeschwaders nach Odessa beordert worden sei. Die britische Regierung halte es für überflüssig, weitere Vorstellungen bei der russischen Regierung zu machen, die sicherlich alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutz des Lebens und des Eigentums, sowie zur Wiederherstellung der Ordnung ergreifen werde.

Triest, 30. Juni. Der österreichische Lloyd hat den Dienst nach Odessa infolge der dortigen Ereignisse bis auf weiteres eingestellt. Nach Meldungen aus Konstantinopel haben auch die französischen, italienischen und russischen Schiffahrtsgesellschaften die Fahrten nach Odessa unterbrochen.

Sewastopol, 29. Juni. Die Schiffe, die heute abend 8 Uhr von hier nach Odessa abgegangen sind, sind die Linienfahrzeuge Tri-Sviatitela, Dzenadzat-Apostolow, Kostislaw, Sinoh, der Kreuzer Kazarsky und einige Torpedoboote. Befehligt wird die Flotte vom Vizeadmiral Krieger.

Wien, 1. Juli. (Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Odessa: In bestimmter Form tritt das Gerücht auf, daß die Mannschaft des Schwarzen Meerergeschwaders, das von Sewastopol abgegangen ist, meutere. (Siehe die folgende Depesche. Red.) Allmählich treffen militärische Verstärkungen in Odessa ein. Die Aufständischen werfen Bomben, auch auf die fremden Konsulate.

Washington, 1. Juli. (Telegramm.) [Meutermeldung.] Der amerikanische Konsul in Odessa meldet dem Staatsdepartement in einem Telegramm, daß das Geschwader von Sewastopol heute mittag in Odessa eingetroffen ist und daß das Kriegsschiff „Kujas Potemkin“ sich freiwillig ergab, ohne vorher einen Schuß abgegeben

zu haben. Das Schießen in der Stadt hat gleich nach Ankunft des Geschwaders aufgehört.

Sewastopol, 1. Juli. (Telegramm.) Gestern trafen hier die russischen Handelsdampfer „Sviatogor“ und „Rossija“ aus Odessa ein. Die „Rossija“, die ohne Dampf war, wurde von der „Sviatogor“ geschleppt. Die Schiffe, die ohne Passagiere ankamen, befanden sich im Dösaer Hafen, als dort das Feuer ausbrach und flüchteten darauf nach Sewastopol. Sie berichteten, als sie Odessa verlassen hatten, hätten 8 Dampfschiffe verschiedener Gesellschaften und privater Reeder gebrannt.

Odessa, 1. Juli. (Telegramm.) Als die Matrosen vom „Kujas Potemkin“ zum Hafen zurückkehrten, wurden 4 von ihnen getötet und einer verwundet. Abends feuerte der „Kujas Potemkin“ auf die Stadt, ohne Schaden zu verursachen. Heute nahm der „Kujas Potemkin“ in seiner Stellung einen Wechsel vor. Es erschienen mehrere Kriegsschiffe, die mit dem „Kujas Potemkin“ Signale wechselten, worauf dieser in einen von den übrigen Kriegsschiffen gebildeten Kreis fuhr. Nach Verlauf einer Stunde trennten sich die Schiffe. Der „Kujas Potemkin“ nahm seinen Platz wieder ein und die anderen Kriegsschiffe gingen wieder in See. Im Hafen kommen frische Truppen an.

Inzwischen ist auch in Kronstadt unter den Matrosen der kaiserlichen Marine eine Revolte ausgebrochen und zwar, weil die Matrosen Dienste von Arbeitern verrichten sollten. Es liegen hierüber die folgenden Meldungen vor:

Petersburg, 30. Juni. Nach hierher gelangter Meldung aus Kronstadt sollten die Matrosen der kaiserlichen Marine, die zurzeit keinen Schiffsdienst tun, an Stelle der entlassenen Arbeiter zu Arbeiten verwandt werden. Die Matrosen weigerten sich zu arbeiten. Als daraufhin der Befehl gegeben wurde, den Matrosen wie allen übrigen Arbeitern Stundenlohn zu zahlen, erklärten sie, sie seien Soldaten und keine Arbeiter. Ihren Unterhalt könnten sie sich durch Arbeit erwerben, auch ohne der Kriegsmarine anzugehören; sie wollten auf den Schiffen verwandt oder entlassen werden. Ein höherer Marineoffizier, der beauftragt war, die Matrosen zur Arbeit aufzufordern, wurde mit Steinwürfen empfangen, unter denen er zusammenbrach. Die Truppen in Peterhof sind seit mehreren Tagen verstreut.

Kronstadt, 1. Juli. (Telegramm.) Heute brach hier ein Aufstand der Hafenarbeiter aus, an dem mehrere Tausend Arbeiter beteiligt sind. Sie verlangen Lohnerhöhungen. Es kam zu Ausschreitungen und wurden Truppen herbeigerufen, doch ereignete sich keine Zusammenstoße mit der Polizei und Militär. Die Brantmeindäden und Wirtschaftshäuser sind geschloffen.

Petersburg, 1. Juli. (Telegramm.) Das Gerücht, daß Matrosen in Kronstadt gemeutert hätten, hat sich noch nicht bestätigt, sicher dagegen ist, daß 500 Kohlenzieher eine Kundgebung in Kronstadt veranstalteten, wobei ein Redner die unerhörte Ausbeutung braudmarkte, deren Opfer die Arbeiter seien. Ein Polizeioffizier und Polizeioffiziere, die den Versuch machten, einzusprechen, wurden von der Menge verprügelt, die auch einen vorübergehenden Marineoffizier mißhandelte. Dieser wurde jedoch durch eine Kompanie Soldaten verteidigt, die mit dem Kolben 20 Aufriührer niederschlugen. Die Menge wurde dann durch Truppenabteilungen zerstreut. 35 Personen wurden verhaftet. Überall durchziehen Patrouillen die Stadt.

Über die Matrosenrevolte in Libau liegen heute weitere Meldungen nicht vor.

Über die Lage in Rußland registrieren wir noch die folgenden Meldungen:

Petersburg, 30. Juni. An Stelle des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist Generalleutnant Ostrogadsky zum Generalinspektor der Kavallerie ernannt worden. Im Petersburger Hafen, wo ein Polizeioffizier ermordet wurde, erfolgten dieser Tage Massenverhaftungen von Arbeitern.

Petersburg, 1. Juli. (Telegramm.) Heute ist ein kaiserlicher Erlass veröffentlicht worden, nach welchem im ganzen Gouvernement Erivan und den Erlichkeiten in den Gebieten von Sewastopol und der Nikolajewer Stadthauptmannschaft der Kriegsjustiz verhängt worden ist.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 1. Juli.

Professor Dr. G. von Below veröffentlicht im Juliheft der „Deutschen Rundschau“ eine stattliche

Reihe sehr interessanter Briefe, die Ernst von Sauten-Tarputsch, Mitglied des Frankfurter Parlaments, in der Zeit vom 21. Mai 1848 bis 13. Dezember 1848 an seine Gattin, geborene von Below, gerichtet hat. Diese Briefe enthalten lehrreiche Beiträge zur Charakteristik ihres gemäßigten liberalen, altpreussischen Verfassers und unterrichten vortrefflich über Stimmungen, Persönlichkeiten, Strömungen jener Tage. „Aktuell“ aber muten die Klagen an, die E. v. Sauten über parlamentarische Redseligkeit und parlamentarische Schwänzen erhebt. „Die Verhandlungen“, schreibt er am 6. Juni, „durch eine gewaltige Redelust der linken Seite und auch vieler anderer aus der Versammlung machen es, daß über den geringfügigsten Gegenstand stundenlang nutzlos gesprochen wird und ein Tag nach dem anderen vorübergeht, ohne auch nur einen Schritt in der Sache vorwärts zu kommen, und auf das höchste dadurch abgespannt geht man nachher zum Essen, um nachher wieder in einem Ausschuß in gleicher Art beinahe gepeinigt zu werden, bis man erschöpft abends die Ruhe sucht.“ — Bei wichtigen Gegenständen war der Andrang der Redner natürlich erst recht groß; Wiederholungen konnten daher nicht ausbleiben. Hierüber schreibt von Sauten am 20. Juni: „Wir sind seit Montag bei der so hochwichtigen Frage wegen der Zentralgewalt, und obgleich ich mich gleich früh zum Beginn der Sitzung um das Wort meldete, so bin ich doch der 46.1 geworden, und da gestern und heute nur täglich 12 bis 13 Redner zum Sprechen kommen, so werde ich wohl erst übermorgen herankommen und dann besser tun, zu schweigen. Denn ein Redner nach dem anderen spricht bald dies bald jenes aus, was ich sagen wollte, und so wird nichts Neues zu sagen übrig bleiben, und wiederkäuen mag ich nicht.“ — Wie vielen unserer Parlamentarier von heute wäre dieselbe Abneigung gegen das „Wiederkäuen“ zu wünschen! Daß die Verschleppung der parlamentarischen Arbeit den Besuch der Sitzung schwer schädigt, stellt von Sauten schon am 23. Juli fest: „Der Schluß unserer Versammlung ist gar nicht abzusehen. Es werden stets neue Dinge hineingebracht, andere über Gebühr verschleppt und verzögert. Man denkt schon daran, wie die Paulskirche im Winter zu heizen und zu beleuchten wäre und spricht selbst vom künftigen Sommer noch. Viele gehen auf 2, 3 und 4 Wochen auf Urlaub, viele sind schon ausgeartet. Andere mieten sich größere Wohnungen, nehmen Frau und Kinder her und richten sich ganz und gar hier ein. An hundert Frauen dürften schon hier sein. . . . Von den Landleuten (aus Ostpreußen) macht sich keiner bemerklich, aber am ärgsten macht es Dohna-Wesselskötten. Er reiste nach der Schweiz, dann später auf 14 Tage nach England, dann war er 8 Tage unwohl, und dann zog er heraus nach Soden, kommt öfters zur Session spät mit der Eisenbahn her, zeigt sich, geht mit Schirmmeister (der eigentlich im ganzen Wesen so recht ordinar, auch dem Vergnügen lebt) frühstücken, sieht kaum wieder in die Versammlung hinein und fährt nach Soden zurück. Dem Sange, nur der Luft zu leben, geben so viele nach, daß die Bänke halb leer, selbst bei wichtigen namentlichen Abstimmungen weit über hundert Abgeordnete oft fehlen. Und das sind Vertreter des Volks!“ — Heute ist es im Reichstag noch viel schlimmer, weil oft genug nicht bloß „weit über hundert“, sondern hunderte von Volksvertretern fehlen. Der Keim zu dieser beslagenwertigen Erscheinung hat sich, wie man sieht, schon in der Wiege des deutschen Parlamentarismus gefunden. Wie aber im Jahre 1848 die parlamentarische Redseligkeit mit ihrer endlosen Verschleppung der parlamentarischen Arbeit den Hauptnährboden für jenen Keim bildete, so ist sie ohne Zweifel auch heute ein sehr wesentlicher Grund des schlechten Besuches der Reichstagsitzungen.

Der Kolonialrat beriet in seiner gestrigen Vormittagsitzung den Etat Deutschsaffrikas. Die von Dr. Schöter angeregte dritte richterliche Instanz bei Gericht wurde regierungsförmig für die Entscheidung von Rechtsfragen als wünschenswert erklärt und mitgeteilt, daß Verhandlungen darüber schweben; ein gleiches empfahl sich aber nicht für Strafsachen. Missionsdirektor Buchner betonte seine Erfahrungen in bezug auf Ausbreitung des Islams und die Notwendigkeit einer Förderung des Bahnbaues, namentlich in bezug auf die Linie Kilwa-Windhafen. Das Kilwaheli sei eine Hauptstätte der Eingeborenen, dagegen sollen deutsche Regierungsschulen zur Ausbreitung der deutschen Sprache verwendet werden. Der Kolonialrat erkannte die Notwendigkeit eines Bahnbaues im Süden des Schutzgebietes an, sah jedoch von einer Beschlußfassung noch ab; angenommen wurde hingegen ein Antrag, die Regierung möge durch Ein-



führung entsprechender Schulen das Deutschtum fördern und darauf hinwirken, daß das Deutsche allmählich als Umgangssprache anstelle des Kisuaheli trete. Bezüglich der Befriedelung Ostafrikas erklärte der Vorsitzende, die Verwaltung gehe angefaßt der damit verbundenen Gefahren mit äußerster Vorsicht vor. Vorläufig handele es sich um einen kleinen vom Grafen Götzen vorgeschlagenen Versuch, welcher die Regierung durch vorbereitende Arbeiten wie Wegebau unterstütze, während die Mittel zur eigentlichen Befriedelung von anderer Seite gestellt würden. In der Nachmittagsitzung trat der Kolonialrat in eine Spezialdiskussion des Ostafrikatats ein. Besprochen wurde hierbei die Bedeutung der Forstwirtschaft, welche Professor Hans Meyer betonte, die Bekämpfung der Surrakrankheit, worüber Oberstaatsrat Staudel Auskunft erteilte, die Wasserleitung Dar-es-Salaam und die Frage des Ausbaues der Verkehrsmittel. Die Herren Supf und Spinnereidirektor Stad besprachen die Wichtigkeit der Baumwollkultur auch in Ostafrika. Bei der darauf folgenden Generaldebatte über den Entwurf einer kaiserlichen Bergverordnung für Deutsch-Südwestafrika beteiligten sich Geheimrat Bergerat Schmeißer, Dr. Scharlach, Herzog Johann Albrecht, Berner, Viktor, Bugge und Staudinger. Scharlach beantragte, die Beratung auszusetzen, da die Zeit für die Erwägung der schwierigen Fragen bezüglich der Beteiligung der Grundeigentümer am Gewinn und der Beziehungen zwischen Gesetz und Gesellschaften fehle, während die übrigen Redner und der Regierungsvertreter die Erledigung der Angelegenheit befristeten. In der folgenden Spezialdiskussion wurden die einzelnen Paragraphen mit geringen Änderungen gutgeheißen. Zu Mitgliedern des ständigen Ausschusses des Kolonialrats wurden gewählt Erzengel von Solleben, Oberverwaltungsgerichtsrat Berner und Staudinger; zu Mitgliedern der Kommission für landesfundierte Erforschung der Schutzgebiete die Herren Schmeißer, Schmeißer, Staudinger, Hans Meyer und Wofhen.

Das Zentralkomitee für Deutsch-Südwestafrika hat für die deutschen Anlieher und Schutztruppen nebst Angehörigen und Hinterbliebenen 228 000 Mark verteilt. Da immer noch täglich Unterstützungsgesuche eingehen, wird um weitere Gaben dringend gebeten. Unterstützungsgesuche sind zu richten an das obige Komitee Berlin W. 62, Kurfürstentrasse 97, z. B. des Majors z. D. Simons.

## Deutschland.

§§ Berlin, 30. Juni. Wir leben in der Zeit der Konferenzidee. Wegen des russisch-japanischen Friedensschlusses ist eine Konferenz in Washington geplant, wegen der marokkanischen Frage eine solche in Tanger oder sonstwo. Ob man mit der Zeit einsehen wird, wie sich auch die Konferenzidee, wenn sie auf die Spitze getrieben wird, nicht nur als wenig fruchtbringend, sondern im Gegenteil als eine Erfindung herausstellt, an der sich ebenso wie an anderen das „Ver-nunft wird Unfinn, Wohlthat Plage“ als eine große Wahrheit erweist, muß abgewartet werden. Der Berliner Kongreß, der im unglücklichen Attentatsjahr 1878 zusammentrat, ist oft als ein Höhepunkt der Entwicklung der deutschen auswärtigen Politik bezeichnet worden. Bei Nicht betrachtet, stellt sich die Sache ein wenig anders dar. Wir haben uns damals durch unser ehrliches Makkertum auf keiner Seite einen Zuwachs an Sympathie verdient, dagegen besonders in Rußland ein solches Plus an Abneigung zu erwerben vermocht, daß noch heute alle Viesbedienste, die wir Rußland leisten, nicht hinreichen, um das Gegengewicht stark genug zu machen. Ob wir bei einer Marokko-Konferenz, wie sie jetzt gedacht ist, großen Vorteil davontragen werden, ist eine Frage der Zukunft, ebenso wie die, wer auf einer von Roosevelt ange-regten russisch-japanischen Friedenskonferenz der-jenige Teil sein wird, der am weitesten kommt. Eine dritte Konferenz, die jetzt in Sicht zu treten scheint, ist eine solche der deutschen Finanzminister wegen der vom Staatssekretär des Reichsschatz-amts Freiherrn von Stengel geplanten Reichsfinanzreform. Die letzte derartige Konferenz fand im Jahre 1893 in Frankfurt statt. Staatssekretär des Reichsschatz-amts war damals der Freiherr von Malchahn. Als er zur Finanzministerkonferenz nach Frankfurt ging, war er bereits so gut wie entlassen; er führte nur noch honoris causa den Vorsitz auf der Konferenz. Die Hauptstimme hatten der preussische und der bayerische Finanzminister, die Herren Miquel und Riedel. So ausgiebig diese aber für eine Reichsfinanzreform sich ins Zeug legten, und so kräftig sie für die Labalfabrikfabri-fabriksteuer und die Erhöhung der Brauereisteuer eintraten, so war der Effekt von der Sache doch gleich Null, ja weniger als dies. Der Reichstag lehnte die be-züglichen Entwürfe ab, und auch Herr v. Malchahn's Erbe im Amt, Graf Pofadowsky, förderte die Reichsfinanzreform nur um ein Unbedeutendes. Wenn jetzt Freiherr von Stengel, der dem als Nachfolger des Grafen Pofadowsky im Reichsschatz-amt noch weniger wie der letztere reformatorisch aufzutretenden Freiherrn von Ahlmann gefolgt ist, mit Hilfe einer Finanzministerkonferenz die Aus-sichten derjenigen Pläne zu fördern hofft, die in seinem Amt mit teilweiser Unterstützung finan-zierlicher Ratgeber aus dem Zentrum in ein Stadium gelangt sind, das als ein solches der Reife zu be-zeichnen, nun ein unerbittlicher Optimismus wagen kann, so sind Zweifel gerechtfertigt, ob nicht auch auf dieser Konferenz weniger herauskommen dürfte, als gemeinhin angenommen zu werden pflegt. Ein Düsseldorf'scher Blatt brachte dieser Tage die Mitteilung, der preussische Finanzminister werde als Oberpräsident der Rheinprovinz Herrn Rasse folgen. Mit den Aussichten der Reichsfinanzreform, wie sie vielleicht von Freiherrn v. Rheinbaben geschätzt werden, ist die Nachricht bis jetzt nicht in Zusammenhang gebracht worden. Vielleicht verdient sie es.

Erabemünde, 30. Juni. Die Yacht „Sohelen“ mit der Kaiserin an Bord und der kleine Kreuzer „Berlin“ sind heute abend um 7 1/2 Uhr auf der hiesigen Reede eingetroffen; letzterer salutierte nach dem Untern die Kaiserstandarte. Der Kaiser ging auf dem „Meteor“ mit in den Hafen und begab sich später an Bord der „Sohelen“.

Das Publikum begrüßte den Kaiser bei der Ein-fahrt in den Hafen aufs lebhafteste. Stuttgart, 30. Juni. Die Kammer der Abgeordneten hat heute den Antrag auf Vertagung des Gesetzentwurfs betreffend die Reform der Eisenbahnreform an eine Kommission einrichtig angenommen, bezüglich der Erhöhung der Zahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer (als Ersatz für die auscheidenden Privilegierten) in der Kommission in Erwägungen einzutreten, ebenso bezüglich der Zusammenfassung der Ersten Kammer.

## Ausland.

### Osterreich.

Wien, 30. Juni. Baron Fejervary ist mittags hier eingetroffen und wurde am Nachmittag vom Kaiser in Audienz empfangen.

Das Herrnhäuser hat die jüngst vom Abgeordnetenhaus erlassenen Eisenbahnvorlagen sowie später das Budgetprojekturium angenommen. Der Zollausfluß beendete die Beratung der ersten zwei Teile des deutschen Handelsvertrages, nämlich die Ein- und Ausfuhrzölle, sowie das Viehseuchenübereinkommen. Die agrarischen Vertreter klagen über ungenügenden Schutz der Landwirtschaft und drücken die Hoffnung aus, daß beim Abschluß der Handelsverträge mit Rußland und den Balkanstaaten die Maximalzölle zur Geltung kommen werden. Die Vertreter der In-dustrie geben zu, daß für die Industrie mehr erzielt worden sei, als für die Landwirtschaft, wenn auch nichts über den status quo der geltenden Ver-träge hinaus. Dr. Warchet beantragt eine Reso-lution, wonach für den Fall, daß der deutsche Handelsvertrag durch den ungarischen Reichstag bis längstens 31. Dezember 1905 nicht zum Abschluß gebracht würde, seitens der österreichischen Re-gierung die entsprechenden Maßnahmen vorzu-nehmen seien, damit zwischen Österreich einerseits und dem Deutschen Reich andererseits noch vor dem 1. März 1906 der Zoll- und Handelsvertrag zustande gebracht werden könne. In Erwiderung auf diese Resolution, sowie auf die darauf bezüglichen Ausführungen des Abg. Pejtsch bemerkt der Handelsminister Frhr. v. Call, die handelspolitische Lage werde sich nur etappenweise entwickeln. Die im September abzuschließenden Protokollen werden den Brülloren abgeben für die zur Wahrung der österreichischen Interessen erforderlichen Maßnahmen. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Budapest, 30. Juni. Der Zustand der Feldarbeiter im Somogger Komitat ist in der Abnahme begriffen. Allmählich nehmen größere Gruppen die Arbeit wieder auf. Bis Mon-tag dürfte der Zustand beendet sein.

### Frankreich.

Paris, 30. Juni. Der Ministerrat hat die endgültigen Maßnahmen für den Empfang der Bemannungen des amerikanischen und englischen Geschwaders in Cherbourg, Brest und Paris beschlossen.

Cherbourg, 30. Juni. Das amerikanische Geschwader unter Admiral Sigbee, das aus-geliefert ist, um die Gebeine des Admirals Jones zu überführen, ist unter Abgabe des Saluts hier eingelaufen.

### Großbritannien.

London, 29. Juni. Unterhaus. Bei der De-batte über den Marinetat hob Edmund Robert-son (liberal) das besonders hervor, daß England angefaßt des Mißerfolges der russi-schen Flotte und angefaßt des veränderlichen Standes der Seestreitkräfte der ganzen Welt seine Flottenpolitik einer nochmaligen Prüfung unter-ziehen solle. Er sprach die Hoffnung aus, daß die nächste Haager Konferenz die Abschaffung des Brauches, auf See befindliches Privateigentum zu beschlagnahmen, zur Folge haben würde. Preth-man, Parlamentssekretär der Ad-miralität, führte aus, daß die erhöhte Leistungsfähigkeit sich aus der Annahme des neuen Flottenprogramms ergeben würde, und erklärte, daß es das Ziel der Admiralität sei, für eine hin-reichende Menge von Schiffen zu sorgen, nicht nur zur Vernichtung des Feindes, sondern auch zum Schutze des Handels in Kriegszustand. Die Frage des Handelszuges nähme die sorgfältigste Auf-merksamkeit der Admiralität in Anspruch. Er lehnte ab, Einzelheiten bezüglich der neuen Schlacht-schiffe und Kreuzer zu geben, da es dem Staats-interesse zuwider sein würde, diese Details zu ver-öffentlichen. Denn es sei augenscheinlich, daß die Nation, die am besten imstande sei, Entwürfe und Pläne der anderen konkurrierenden Mächte zu er-halten, einen Vorteil besitzen würde. Diffe (cons.) sprach seine Befriedigung zu der Ankündigung aus, daß die Admiralität annehme, daß unter Ver-richtigung der neuen Schlachtschiffe und Kreuzer England imstande sein würde, eher die Führung der Welt zur See zu übernehmen, als ihr nachzu-folgen. Colomb (cons.) verwies auf die ver-änderte Lage im Stillen Ozean und fragte, wer diesen fünfzigjährigen he- herrschen würde. Im Verlaufe der weiteren Debatte sagte Gibson Bowles (cons.), er dachte, daß der Zivilist der Admiralität, Recht ge-habt habe, als er von der erhöhten Wichtig-keit sprach, die man vom seemannischen Stand-punkte aus der Nordsee jetzt belege. Bowles fügt hinzu, man könne nicht wissen, wie bald man zur Verteidigung eines Bundesge-nossen dort würde kämpfen müssen. Prethman führt in Beantwortung von Neben-mehrerer anderer Mitglieder aus, daß viele der zur Debatte stehenden Veränderungen vornehmlich den Reden zu danken seien, die die Admiralität aus den Ereignissen im fernem Osten zu ziehen bemüht ge-wesen sei. Bezüglich der Unterseeboote verteidigt er das Verhalten der Admiralität, solche Fahrzeuge zu bauen, und erklärte, die einzige Verteidigung gegen Unterseeboote seien Unterseeboote. Bezüglich der Frage Colombs über die Herrschaft im Stillen Ozean erklärt Prethman: Wir wünschen in keinem Meere die Herrschaft, voraus-gesetzt, daß wir erlangen, daß die englischen Han-delsinteressen dort die gleichen Begünstigungen wie der Handel anderer Nationen genießen. Zu sagen, daß wir die Herrschaft im Stillen Ozean oder einem anderen Weltmeer zu erlangen wünschen,

könnte eine falsche Auffassung hervorrufen, die ich zu vermeiden wünsche. Die Schiffe, die wir im Stillen Ozean halten, sind ausreichend, nicht nur zur Wahrnehmung der britischen Interessen für jetzt, sondern auch für lange Zeit hinaus.

Cast-Jinsbury, 29. Juni. Bei der Wahl zum Unterhause im hiesigen Wahlkreise wurde Baker (lib.) mit 2320 Stimmen gegen Cohen (Unionist) gewählt, der 1552 Stimmen erhielt. Bei der letzten Wahl war ein Unionist gewählt worden.

### Australien.

Melbourne, 30. Juni. Im Bundesparlament ist der Antrag des früheren Premierministers Deakin, der Regierung ein Maßtrouensvotum zu erteilen, mit 42 gegen 25 Stimmen angenommen worden. Die Protektionisten und die Arbeiterpartei stimmten vereint gegen den Premierminister Reid und die freihändlerische Partei.

## Deutschland und Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, trat der Mi-nisterrat gestern morgen im Elisee zusammen. Ministerpräsident Rouvier gab über den Stand der Unterhandlungen in der marokkanischen Frage Auf-schluß, die in zufriedenstellender Weise ihren Fortgang nahmen.

Weiter wird aus Paris berichtet: Eine Mel-dung aus Berlin besagt, daß die Unterredung des Reichskanzlers Fürsten Bülow mit dem fran-zösischen Botschafter Fournier der Hoffnung Raum gibt, daß der Austausch der Meinungen einen glatten Verlauf nehme. Immerhin kam noch nicht gesagt werden, daß er zu einem Endergebnis ge-führt hätte. Sobald das Einvernehmen hergestellt sein wird, wird man es zweifellos gleichzeitig in Berlin und Paris bekanntgeben.

Eine Meldung der „Agence Havas“ aus Washington, 30. Juni, besagt: Nach Be-richten, die in amtlichen Kreisen aus Paris emp-fangen worden sind, wird Rouvier in kürzester Zeit, möglicherweise noch heute, eine Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin haben. Er wird ihm dem Vernehmen nach ein Schreiben überreichen, in welchem er erklärt, daß Frank-reich mit der Abhaltung einer Marokko-konferenz einverstanden ist und gleich-zeitig von Deutschland Erklärungen über gewisse Punkte fordert, über welche bei den vorherge-gangenen Besprechungen bereits ein Einver-ständnis erzielt worden ist.

Rom, 30. Juni. Nach Rücksprache mit dem Ministerpräsidenten Fortis hat der Abgeordnete Cirmeni seine Interpellation, die ma-rokkanische Konferenz betreffend, zurück-gezogen.

## Der Krieg.

### Waffenstillstand?

New-York, 1. Juli. (Telegramm.) [Reuter.] In Washington behauptet man an glaubwürdiger Stelle, daß Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes in der Mandschurei im Gange sind, und daß Vereinbarungen dieser-halb zwischen General Benerivich und Marschall Oyama getroffen werden würden.

### Sonstige Meldungen.

Peking, 30. Juni. Der neue russische Ge-sandte Potolow ist hier eingetroffen. Amsterdam, 30. Juni. Das „Allgemeine Handelsblatt“ veröffentlicht eine Depesche aus Ba-tavia, welche meldet, der russische Kreuzer „Teref“, der am 22. Juni den bantischen Dampfer „Princeß Marie“ versenkte, werde abgerüstet werden.

Amsterdam, 1. Juli. (Telegramm.) „Tele-gram“ meldet aus Batavia: Der russische Hilfs-kreuzer „Teref“ ist abgerüstet worden, da er wegen der Ausstufungsbewegung der Kulis nicht imstande war, in Landjang Brief die nötige Kohlenmenge in der vorgeschriebenen Zeit zu nehmen.

London, 30. Juni. Die „Daily Telegraph“ hört, gab die japanische Regierung einer Firma in England den Auftrag zum Bau zweier weiterer Schlachtschiffe, von denen das eine ein Displacement von 19 000 Tons haben soll.

## Norwegische Kriegsrüstungen.

Wie es scheint, trauen die Norweger dem Frieden nicht recht und treffen militärische Vor-kehrungen, um durch einen Angriff von schwedischer Seite nicht überrast zu werden. Offiziell werden zwar von Christiania aus die Gerüchte über die Kriegsrüstungen mit dem Bemerkten abgelehnet, daß es sich nur um die gewöhnlichen Übungen han-delt, aber darauf braucht man nichts zu geben; wenn es sich lediglich um Übungen handelte, dann bräuchten sie nicht gerade an der schwedischen Grenze abgehalten zu werden.

Es liegen die folgenden Depeschen vor: Osterund (Schweden), 30. Juni. (Meldung von Riga's Bureau.) Aus Drontheim wird hierher gemeldet, drei Jahrgänge wehrpflichtiger Mannschaften des norwegischen Heeres ständen nun unter Waffen. In der Nacht zum Dienstag seien 2000 Mann Infanterie nach der Grenze abgegan-gen und 65 Wagen und zwei Lokomotiven von Drontheim nach Süden abgedandt worden. Ein Kanonenboot und eine Torpedobootsflotille seien am Eingang des Drontheimer Fjords eingetroffen.

Christiania, 30. Juni. Aus Anlaß verschiede-ner Meldungen schwedischer Blätter über norwegi-sche Truppenbewegungen und über die Mobilisie-rung der norwegischen Armee hat das Nordst Tele-gram-Bureau sich an das Kriegsministerium ge-wandt, welches die Meldung als vollständig un-richtig erklärt; nur die gewöhnlichen Übungen würden vorgenommen.

## Sport und Jagd.

Erabemünde, 30. Juni. Bei der heutigen Segelregatta Kiel-Erabemünde ging die „Ham-burg“ mit großem Vorsprung vor „Meteor“ als erste Nacht durchs Ziel.

## Bunte Chronik.

Das Abnehmen der Polygamie in Süd-afrika. Dem Bericht der „Kommission für die An-gelegenheiten der Eingeborenen“, der in Kapstadt veröffentlicht worden ist, entnimmt ein englisches Blatt folgende interessanten Bemerkungen über die Gründe, aus denen die Polygamie unter den Eingeborenen Südafrikas aufzuhören beginnt. Die Hauptursache für die Abnahme der Vielweiberei ist ökonomischer Natur. Die Säuglinge, die früher ihren Ruhm darin setzten, 200 bis 300 Frauen zu haben, müssen sich jetzt mit höchstens 40, meistens mit noch weniger Gemahlinnen begnügen, denn die Hauptquelle ihres Reichtums, die großen Vieh-herden, sind durch die Rinderpest sehr stark ver-mindert. So erklärte der Säugling von King Williamstown voller Trauer einigen Kommissions-mitgliedern, die Eingeborenen hätten jetzt damit schon so viel zu tun, daß sie nur ihren Lebens-unterhalt bedienten; da hätten sie keine Zeit, viele Frauen zu heiraten. Wenn er sich eine so große Familie zulegen wolle, wie sie seine Väter gehabt hätten, dann äßen ihm seine Angehörigen das ganze Land auf und hemmten so den Fortschritt, dem er zustrebe. Sir Marshall Clarke, der Kom-missarresident von Rhodesia, vertritt nun die An-sicht, die Regierung müsse die Polygamie unter-stützen; sie sei eine sehr wertvolle soziale Einrich-tung, weil sie jeder Frau einen Beschützer sichere. Die Abschaffung der Vielweiberei werde eine all-gemeine Verarmung zur Folge haben. Jedenfalls wird nun das bis dahin in dem glücklichen Süd-afrika unbefannte Institut der „alten Jungfer“ seinen Einzug halten, denn die Tatsache besteht ohne Zweifel, daß heute der Eingeborene lieber eine Kuh kauft als eine Frau. Statistisch steht fest, daß in den transkeianischen Gebieten der Ka-pkolonie es jetzt 95 232 Monogamen und 2719 Poly-gamen gibt. Die Lage für eine Frau ist in diesen Gebieten eine Straußeneier im Werte von 10 Mk. Der Eingeborene gibt nun ganz gerne 30 Mark für drei Frauen aus, aber dann hat er genug und spart sich lieber sein Geld.

Der Zigeunerprimas Nigo ist augenblicklich eine der am höchsten kotierten „Attraktionen der Variétéwelt“. Von seinem gegenwärtigen Engagement in Wien im Sommerthe-ater Benedig, wo er für den Monat 15 000 Kronen bezieht, absolvierte er ein solches im Hotel Reichshof in Berlin, wo er für 6 Monate ein Spielhonorar von 72 000 Mark nebst freier Station für sich und seine Leute erhielt. Vor-dem war er in Paris mit einer gleich großen Gage engagiert, und nach Abschluß der Wiener Engagements wird in Wiesbaden gegen eine tä-gliche Honorar von 600 Mark spielen. Seinem Wiener Einkommen drohte jedoch, wie das „Fremdenblatt“ mitteilt, eine Schmälerung. Im Jahre 1882 hat Jan Nigo, der als Musiker in der Kapelle des Zigeunerprimas Josef Varca in Ra-poszbar spielte, die 19 jährige Tochter seines Chefs geheiratet, sie aber 1896 verlassen, als er in Paris die Prinzessin Chimay kennen lernte. Seitdem ließ Nigo seine Gattin ohne Unterstützung. Da Frau Nigo zu Hause ihr Brot nicht mehr finden konnte, wandte sie sich nach Wien; dort kam es eines Tages so weit, daß sie auf der Straße vor Hunger zusammenknirschte und in ein Spital ge-bracht werden mußte. Gegen ihren Gatten konnte sie die Hilfe der Gerichte nicht in Anspruch nehmen, da er mit der Prinzessin Chimay in der Welt herumreiste und nicht zu fassen war. Vor-kurzem, als sie von dem brillanten Engagement ihres Gatten hörte, machte sie sich nach Berlin auf. Nigo selbst war unzugänglich, er ließ aber durch einen Landsmann seiner Frau gehen, daß er nur gegen ihre Einwilligung zur Trennung jomohl die für die verfloßene Zeit schuldigen Alimente, als auch eine Abfertigung für die Zukunft zahlen könne. Sie sicherte sich die Unterstützung eines Advokaten und hat bereits eine einstweilige Verfügung zur Sicherstellung ihres Unterhaltungsanspruches auf die Dauer von sechs Monaten erwirkt. Den Ber-liner Vertrag will sie anfechten.

Gutholz-Stil. Der Regelfunge eines San-roberischen Regellubs richtete an den Vorstehenden des Klubs eine Postkarte folgenden Inhalts: „Sehr geehrter Herr Präsident! Im Namen meines Kollegen so auch in Meinem bin ich so frei um eine kleine Auflage zu bitten vielleicht pro Abend 10 Pfg. Es ist doch auch schwere Arbeit zuden kan auch mal ein Unglück passieren ich nehme an das mir der Herr Präsident diese Bitte nicht übel nehmen wird und in dieser Hoffnung zeichnet mit aller Hochachtung und freundschaftlichem Gruß Ihr Regellaufseher Carl Engelke.“

Ich täts auch nicht. In Dublin wurde un-längst eine Radlerin von einem Konstabler wegen Fahrens auf verbotenem Wege angehalten und um Namen und Adresse gefragt. Sie warf einen flehentlichen Blick auf den gestirnten Wächter des Gezeiges und bat: „Nicht wahr, Sie werden mich nicht vorladen?“ Darauf antwortete der Polizei-mann: „Ich notiere stets mit Vergnügen Name und Wohnung junger Damen, aber . . . Sie brauchen ja nicht Ihren wahren Namen und Ihre richtige Adresse anzugeben, — ich täts auch nicht.“

## Kleine Militärzeitung.

Der Festungskriegsübung bei Thorn wird, wie aus Generalstabskreisen verlautet, Prinz Karl Anton von Hohenzollern, der längere Zeit im japanischen Hauptquartier am russisch-japani-schen Feldzug teilnahm, im Gefolge des Kaisers beibehalten. Vermutlich werden dem Operations-plan die vom Prinzen Karl Anton bei Port Arthur gemachten Beobachtungen zu grunde gelegt werden.

## Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in Gerdon. Sonntag, den 2. Juli. Evangelischer Gottesdienst in der St. Johanniskirche. Vorm. 10 Uhr, Beigottesdienst.

Gottesdienst in Nafel. Sonntag, 2. Juli. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl hier, Pfarrer Bape. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahl in Wertheim, Pfarrer Benzlaff. Vorm. 10 Uhr, Gottes-dienst in Wilhelmshorst, Pastor Reng. Nachm. 2 Uhr, Kinder-gottesdienst, Pfarrer Bape. — Die Amts-hand-lungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Benzlaff vollzogen werden.



Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Juli.

Der Eisenbahnverein veranstaltete am gestrigen Nachmittag in Kinkau sein diesjähriges Sommerfest, das sich einer nahezu „vollständigen“ Beteiligung zu erfreuen hatte, was bei der Mitgliederzahl die Teilnahme mehrerer Tausende bedeutet. Zu fünf dichtbesetzten Sonderzügen, die zur Feier des Tages in sinniger Weise mit Weiten usw. geschmückt waren, erfolgte die Abfahrt der Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen. Auch der Bahnhof Kinkau hatte Festspiele und angelegt, so daß die Festteilnehmer einen freundlichen Eindruck gewinnen mußten. Im Kinkauer Garten entwickelte sich bei prächtigem Wetter nunmehr bei heiteren Klängen der 34er Kapelle unter Leitung des Dirigenten A. Fink ein Leben und Treiben ungezwungenen und festlichen Charakters. Die Gesamtzahl der Festteilnehmer betrug mindestens 8000, so daß ein „Großbetrieb“ im wahren Sinne des Wortes herrschte. Diejenigen, denen es nicht vergönnt war, innerhalb des Festgeländes eine bequeme Sitzgelegenheit zu verschaffen, wanderten in den Wald und nahmen am weichen Boden ihr Plätzchen ein. Großen Beifall fanden sodann die Kinderspiele auf der Waldwiese, die natürlich sich regster Beteiligung erfreuten und der lieben Jugend sichtlich Freude bereiteten, zumal jeder Knabe eine deutsche Reichsfahne zum Geschenk erhielt, während die jugendliche „Damenwelt“ mit bunten Fächern bedacht wurde. Gegen 5 1/2 Uhr erschienen auch die Oberbeamten der Königlich Eisenbahndirektion zur großen Freude der Festversammlung in deren Mitte. Besondere Freude erregte die unerwartete Ankunft des früheren Eisenbahnpräsidenten Schulze-Nickel, der aus Posen zum Feste gekommen war. Eisenbahndirektor Bockhöler hielt sodann eine kurze Begrüßungsansprache, worin er die Bedeutung des Vereins hervorhob und zum Schluß ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch ausbrachte. Regierungs- und Baurat Bock gedachte in warmen Worten der Verdienste des früheren Präsidenten Schulze-Nickel um den Verein und brachte ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf ihn aus, das, nach Redners Meinung, den besten Abschiedsgruß der Bromberger Eisenbahner darstellen sollte. Eisenbahndirektionspräsident Schulze-Nickel dankte hoch erfreut für die ihm zuteil gewordene Ehrung und weichte in herzlichen Worten dem Verein ein dreifaches Hoch, das brausenden Beifall fand. Mittlerweile begab sich auch die „reife Jugend“ auf die Waldwiese, um bei fröhlichen Musikklängen der leichtgeschürzten Kunstkerpischoren zu huldigen und damit dem Feste einen gelungenen Abschluß zu verleihen. Unterbrochen wurde der Tanz durch eine Abendvorbereitung, nach deren Beendigung abermals dem Tanzvergnügen gehuldigt wurde. Die meisten der Festteilnehmer konnten sich erst zu später Abendstunde entschließen, von dem mit farbenprächtigem Kampions herrlich gezierten Festplatz abzugehen zu nehmen. Dieser fiel einem großen Teile der Anwesenden so schwer, daß die Kinkauer Bahn außer den fahrplanmäßig vorgesehenen Rückfahrten noch zweimal nach Bromberg zurückdampfen mußte, jedesmal von einer vergnüglichen Festbesucher nicht befreit. Die vorzügliche Stimmung, die bis zum späten Ende des in jeder Weise trefflich schön gelungenen Festes allgemein herrschte, bildete dafür, daß auch dieses Sommerfest zu den freundlichsten Erinnerungen der Teilnehmer zählen wird.

K. Kaiserlich in Gnesen. Wie uns in Bestätigung, der schon früher gebrachten Meldung heute drastisch aus Gnesen berichtet wird, erwartet man dort am 9. August einen kurzen Besuch des Kaisers, der bekanntlich am 8. und 9. August zu Suspensionszwecken nach Posen und auf dem Truppenübungsplatz Weidenberg militärische Besichtigungen abhält. In Gnesen ist eine Besichtigung des Domes seitens des Kaisers in Aussicht gestellt.

Zirkus Schumann. Wie aus der heutigen Voranzeige ersichtlich, eröffnet der genannte Zirkus am 4. d. M. auf dem Ausstellungsplatz hinter dem Park seinen Sommertheater einen kurzen Zyklus von Vorstellungen; der Zirkus Schumann ist weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt und zählt über 200 Köpfe; der Marzstall besteht aus 120 Pferden und außerdem bringt Direktor Schumann noch eine Ausstellung von Raubtieren mit, die besonders auf unsere Jugend eine große Anziehungskraft ausüben wird. Außer verschiedenen Bärenarten, als Eisbären, braune Bären, Kragenbären usw. beherbergt diese Menagerie noch die kleinsten Pferde der Welt, Exemplare von 80 Zentimetern Höhe. Wir verweisen besonders auf die heutige Anzeige.

Schwurgericht. In der am nächsten Montag beginnenden 4. diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen folgende Strafsachen zur Verhandlung: am 3. Juli eine Anklage wegen Raubes gegen den Arbeiter Weg Larnowski von hier, am 4. Juli eine Anklage wegen Diebstahls bzw. verübten Raubes und Körperverletzung gegen den Arbeiter Theodor Jeske von hier, den Schornsteinfeger Franz Jurkowski aus Schwedenhöhe, und den Arbeiter Anton Perlik aus Rohrbach, am 5. Juli eine Anklage wegen wissenschaftlichen Meineides bzw. Verleitung dazu gegen das Dienstmädchen Rosalie Matuszewicz, ohne festen Wohnsitz, und die Gefindevermieterin Apollonia Lewandowska aus Gr. Slatost, am 6. und 7. Juli eine Anklage wegen Urkundenfälschung, verübten Betruges, Meineides und Verleitung zum Meineide, bzw. wegen Betruges und Verleitung zum Meineide gegen den Zimmermeister Albert Radtke, dessen Ehefrau Minna Radtke geb. Kutner und den Hausbesitzer und Viehhändler Hermann Bark in Fordan.

Der Verein ehemaliger Bürgerschüler unternimmt morgen nachmittag eine Dampfbootfahrt mit Musik nach Brahmehünde zu Wernitz.

Kaufmannsgericht. Da für die Wahlen der Weiszer des Kaufmannsgerichts aus dem Kreise der Handlungsgesellen nur eine gültige Vorschlagsliste eingereicht worden ist, so gelten die darin bezeichneten und von uns bereits genannten Handlungsgesellen als Weiszer gewählt.

Schulfest. Die Schule zu Klein-Bartelsee feiert am Montag, 3. Juli, in der Klein-Bartelseeer Park ihr Schulfest.

In Dickmanns Garten finden heute und morgen Konzerte statt, in welchen auch der Humorist und Fingerringler Ludwig Müller und seine Partnerin Toni Müller mitwirken.

Spielplan der Sommertheater. Elysi m. Heute bei kleinen Preisen. „Die Großstadtluft“. Morgen Sonntag neu einstudiert zum ersten Male H. Senles Lustspiel: „Durch die Tentendanz“. Montag auf vielfachen Wunsch nochmals: Sudermanns „Heimat“. Die am Dienstag, 4. Juli, angelegte Novität „Herkulespillen“, Operette von Bilhaud u. Sennequin, hatte in Berlin am Residenztheater und am Stadttheater in Köln einen durchschlagenden Gellerfolg. — Paker. Morgen Sonntag die Operette: „Der Bettelstudent“ von Carl Millöcker. Am Montag zu kleinen Preisen das Schauspiel: „Das Glück im Winkel“ von Hermann Sudermann.

Als Geschenk der Provinz Westpreußen an das Kaiserpaar zur silbernen Hochzeit ist die Stiftung eines „Provinzial Blindenheim“ in Aussicht genommen, welches den Namen des Kaisers und der Kaiserin führen soll. Die Mittel werden aus den verfügbaren Spenden hergenommen werden.

Das Programm zum Gausängerfest in Labischin am 13. August, wozu 13 auswärtige Vereine sich angemeldet haben, darunter allein 9 Vereine aus Bromberg, ist wie folgt zusammengestellt: 9 Uhr Empfang der auswärtigen Sänger und Sammeln beim dortigen Vorbesitzer Herrn Leonhardt, Begrüßungsschoppen bei Krenke; 11 1/2 Uhr Hauptversammlung im Maciejewski'schen Saale und zwar Begrüßung der Gäste durch den Bundesvorsitzenden, Bericht des Schriftführers und des Kassierers und Beratung etwaiger Anträge; 12 Uhr Hauptprobe der Gesänge bei Maciejewski, nachher Festessen (Gedee 1,50 Mk. ohne Wein); 3 Uhr Festzug durch die Stadt, Begrüßung auf dem Markte durch den Bürgermeister; 4 Uhr Anfang des Konzerts im Krenke'schen Garten; 9 Uhr Tanz. Bundes- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Als Anlaß des Kreisriegerverbandesfestes, das am morgigen Sonntag in Bromberg begangen wird, richtet der Festauschuß an unsere Bewohner die Bitte, die Häuser zu beflaggen, um so den Strahlen auch äußerlich einen Festglanz zu verleihen. Man darf wohl annehmen, daß diesem Wünsche in weitem Umfange entsprochen werde, damit die zahlreichen auswärtigen Festgäste auch nach dieser Richtung hin von unserer Stadt einen freundlichen Eindruck nach Hause nehmen.

Personalien in der Justizverwaltung. Ernannt der Amtsgerichtsrat Wendel in Hohen-salza zum Landgerichtsdirektor in Gleiwitz, der Gerichtsassessor Becker in Bromberg zum Landrichter in Gnesen, Gerichtsassessor Schatz in Posen zum Landrichter in Beuthen Oberschl., Gerichtsassessor Dr. Filk in Binn zum Amtsrichter in Rantopp.

Schlachthausbericht. Im Monat Juni 1905 wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet: Rinder 431, Kälber 1380, Schweine 2346, Schafe 100, Ziegen 12, Pferde 25, Spanferkel 32, zusammen 4926 Tiere. Im Juni vorigen Jahres waren es 4252 Tiere.

Posen, 30. Juni. (Über die Anwesenheit des Kaisers) auf dem Truppenübungsplatz geht wieder, so schreibt das „Pos. Tagebl.“, eine von einer Korrespondenz verbreitete falsche Nachricht durch einen Teil der auswärtigen, besonders der Berliner Presse, wonach der Kaiser erst Ende August dort eintreffen soll. Tatsächlich wird er, wie wir wiederholt mitgeteilt haben, am 8. und 9. August dort anwesend sein. Die Einzelheiten des Programms für den Aufenthalt des Kaisers auf dem Truppenübungsplatz stehen zurzeit noch nicht fest. Alles, was zurzeit darüber in der auswärtigen Presse geschrieben wird, beruht lediglich auf Vermutungen oder freier Erfindung.

Lissa, 30. Juni. (Großfeuer.) Heute früh gegen 1/3 Uhr wurden die Bürger unserer Stadt durch Feueralarme, die Großfeuer meldebten, aus ihrem Schlaf erweckt. Zum Himmel aufsteigende Feuerfäulen zeigten bald den Feuerherd: es brannte die reichlich mit Material gefüllte Bretschneidermühle des Maurer- und Zimmermeisters S. Neger an der Reiner Straße. Nach den sofort von der Polizei angestellten Ermittlungen so schließen, ist es außer Zweifel, daß das Feuer von böswilliger Hand angelegt wurde. In wenigen Minuten stand das ganze Fabrikgebäude über und über in Flammen. Als die hiesige freiwillige Feuerwehre anrückte, war von der Fabrik nichts mehr zu retten, sondern man hatte vollauf damit zu tun, ein Weiterumschlagreifen des Feuers zu verhindern, was auch gelang. Unberechenbar hätte der Schaden werden können, wenn das Feuer den Holzlagerplatz ergriffen hätte.

Aus Westpreußen, 30. Juni. (Heftige Gewitter) entluden sich gestern mittag in weiteren Bezirken der Provinz. In Danzig zog es ziemlich glimpflich vorüber, schon in Zoppot entlud es sich aber mit großer Heftigkeit, so daß hier wieder viele Beschädigungen an Wegen und Anlagen, auch einige Baumbrüche eintraten. Ferner sind der „Danig. Ztg.“ aus der Provinz u. a. folgende Meldungen zugegangen: In der Neuteicher Gegend ist eine Menge von Bränden durch Blitzschlag hervorgerufen worden. Aus Nojenberg meldet man: Ein sehr heftiges Gewitter ging heute über unsere Gegend nieder. Der Blitz entzündete eine Scheune des Kammerherrn v. Obenbürg-Jamuschau. Sämtliche Wirtschaftsgebäude sollen niedergebrannt sein. Auch soll ein Teil des Viehes in den Flammen umgekommen sein. Fast zu derselben Zeit schlug der Blitz in das Vorwerk Auerswald des Rittergutes Faulen. In Belschwitz wurde der Girt Preuß I., der unter einer Pappel vor dem Umwetter Schutz suchte, vom Blitz erschlagen. In der Nähe des Bahnhofs Dt. Clara wurde eine Arbeiterin auf dem Felde vom Blitz getroffen und getötet. Auf einer Strecke von wenigen hundert Metern wurden an der Chaussee Beschädigungen an fünf Pappeln durch Blitzschläge beschädigt. In Sarnau schlug der Blitz in den Viehstall des Weizers Hermann Schneider und zündete. Auch auf dem Gute Warzeln, dem Baron v. Rothenberg-

Gröben gehörig, zündete der Blitz; es sollen sämtliche Wirtschaftsgebäude niedergebrannt sein. Auch im Nohrunger Kreise hat das Unwetter viel Schaden angerichtet. Auf dem Gute Schwofken wurde das Weizenfeld durch Überflutung zum Teil gerichtet, ebenso die Gartenanlagen. Der Sturm hat ganze Reihen Bäume niedergeworfen. Aus Elbing meldet man: Bei dem Gewitter, welches heute über unsere Gegend zog, hat der Blitz mehrfach eingeschlagen, ohne ernstlichen Schaden anzurichten. Endlich schreibt man aus Dauenburg: Ein sehr schweres Gewitter, wie schon seit Jahren hier nicht vorgekommen, zog heute nachmittag über unsere Stadt. Der Blitz schlug in das Haus des Pianofortefabrikanten Lipzinski, in ein Haus der Büchsenfabrikanten Kolonie, sowie in eine im Casperschen Garten stehende Tanne, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden anzurichten. Dem gleichzeitig herniedergehenden wolkenbruchartigen Regen folgte ein gewaltiger Hagelschlag, der großen Schaden angerichtet haben dürfte.

Di. Krone, 30. Juni. (Blitzschlag.) In dem Dorfe Presswitz fuhr ein Blitzstrahl in das Einwohnerhaus des Besitzers Werth und legte es in Asche. In dem Hause wohnten die Arbeiterfamilien Krüger und Koplin. In dem Moment, als der Blitz in das Haus fuhr, saß der Arbeiter Krüger lautlos vom Stuhl und war auf der Stelle tot.

Strasburg, 29. Juni. (Unter den verdächtigen Erscheinungen der Genickstarre) erkrankte am Sonntag hier ein 7jähriger Schulfreie und starb am nächsten Tage. Die umfangreichsten Desinfektionen haben stattgefunden.

Aus Schlesien, 30. Juni. (Seute rot, morgen tot.) Eine schmerzliche Erinnerung wurde einer Frau Schmalz in Leobschütz bereitet. Wie der „Nat. Anz.“ berichtet, fiel ihr Sohn im Kampfe gegen die Hereros in Südwestafrika. Gestern erhielt Frau S. eine Karte aus Südwestafrika, worauf der wadere Kämpfer sein Wohlbefinden meldet und von seiner baldigen Heimkehr spricht. Inzwischen hat die Angel aus Westendhand seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Bunte Chronik.

Gelsenkirchen, 30. Juni. Von den bei der Explosion auf der Zeche Holland am 28. Juni verunglückten sechs Bergleuten sind die letzten vier in der vergangenen Nacht als Leichen geborgen worden, so daß, da der Schwerverletzte inzwischen verstorben ist, alle Verunglückten tot sind.

Letzte Drahtnachrichten.

Dirschau, 1. Juli. Ein Rangierzug fuhr heute gegen einen Brechbock. Die Maschine stürzte die Weisung herab, wobei der Heizer getötet und der Lokomotivführer schwer verletzt wurde.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Wie die „Zeffir.“ Ztg. als Salonik meldet, brannten bulgarische Komitassisten ein Kloster nieder.

Leipzig, 1. Juli. (Woff. Ztg.) Von den 6 in Vorkurs gebrachten deutschen Professoren ist als einziger Professor Oswald zu dem Vorlesungszyklus an der amerikanischen Universität Cambridge berufen worden.

Newburg in New-Hampshire, 1. Juli. Staatssekretär Hay ist heute nacht um 12 Uhr 35 Minuten gestorben.

Amsterdam, 1. Juli. Das holländische Panzerschiff „Herzog Hendrik“ ist auf ein Riff aufgelaufen. Das Panzerschiff „Zee-land“ sucht es abzuschleppen.

Paris, 1. Juli. Eine Abordnung französischer Landwirte und Zuckerraffinerien ist heute nach München abgereist. Die Abordnung beabsichtigt, landwirtschaftliche Betriebe und Lehranstalten Deutschlands zu besichtigen.

Russk, 1. Juli. Ein Offizier wollte einen betrunkenen Soldaten verhaften lassen, worauf dieser unterschämmt wurde. Der Offizier zog Blank und stieß den Soldaten nieder. Die Volkseigenschaft wurde empört und griff den Offizier an. Dieser feuerte auf die Menge und schickte sich in seinen Wagen, worin sich seine Familie befand. Die Menge besaß den Wagen mit Petroleum und zündete ihn an. Der Offizier kam in den Flammen um. Dragoner zerstörten die Menge.

New-York, 1. Juli. Johns D. Rockefeller stellte der Unterrichtsverwaltung 10 Millionen Dollars, zahlbar am 1. Oktober d. J., zur Förderung des höheren Unterrichts in den Vereinigten Staaten zur Verfügung.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notiz der Handelskammer für den Regierungsbezirk Bromberg. Preis vom 24. Juni bis 30. Juni 1905. Trockenfrüchte und Mehlstrodenschnitzel vor 100 Kilogramm einschließlich Saab bei 10 000 Kilogramm-Abungen Frachtparität Bromberg 9,94 Mark, für Abteilungen während der Campagne 1905/06 bis Ende Mai 1906 7,94 Mark.

Warenmarkt. Bromberg, 1. Juli. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-187 M., abfallende und blauschichtige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gefüllt, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 138 M., leichtere Qualitäten 130 bis 137 M. — Gerste nach Qualität 128-134 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterernte 133-140 M., Kochware 150-160 M. — Hafer 122-137 M.

New-York, 29. Juni. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 9,90, do. für Lieferung per August 9,32, do. für Lieferung per Oktober 9,46. Baumwollenpreis in New-Oreans 9 1/2. Petroleum Standbar white in New-York 6,90, do. in Philadelphia 6,85, do. (in Cases) 9,60, Credit Balances at Oil City 1,27. Schmalz Western Steam 7,30, do. Nohe u. Brothers 7,35. — Mais per Juli 61, do. per September 60 1/2, do. per Dezbr. — Noter Winterweizen 100 107 1/2. Weizen per Juli —, do. per Juli 97 1/2, do. per Septbr. 92 1/2, do. per Dezbr. 91 1/2. Getreidefracht nach Liverpool 1. — Kaffee fair Rio Nr. 7 7 1/4, do. do. Nr. 7 per Juli 6,35, do. do. per September 6,55. — Mehl Spring-Wheat clear 3,60. — Zucker 3/4. — Inn 30,50 bis 30,67 1/2. — Kupfer 15,00. — Speck short clear 7,50-7,75. Port per Juli 12,67 1/2.

New-York, 30. Juni. Weizen per Juli —, do. 98 1/2 C. — per September —, do. 93 1/2 C.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungstation: Thorerstraße. Tageskalender für Sonntag, den 2. Juli. Sonnenaufgang 3 Uhr 44 Minuten. Sonnenuntergang 8 Uhr 23 Minuten. Tageslänge 16 Stunden 39 Minuten. Nordliche Abweichung der Sonne 23° 6'. Neumond Wandaufgang gegen 7 1/4 Uhr morgens. Untergang noch 3/4 Uhr abends.

Uebersichtstabelle. Zeit der Beobachtung, Stunde, Luftdruck auf Meereshöhe, Temperatur, Windrichtung, Windstärke, Regenmenge.

Stala für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 23,4 Grad Reaumur = 22,2 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 14,3 Gr. Reaumur = 12,5 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Sehr warm, zeitweise bewölkt, Gewitterneigung.

Amtliche Marktpreis-Notierungen. Bromberg, den 1. Juli 1905.

Table with 4 columns: Ware, Preis, Menge, Preis. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln, Butter, Hen, Stroß, Krummstroß, Spiritus, Bier, Eier, Schweinefleisch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Kalbfleisch, Wild, Nudeln, Milch, Schmalz, Eier, Käse, Butter, Speck, Fleisch.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 30. Juni 1905.

Table with 3 columns: Ware, Preis, Menge. Items include Fleisch, Milch, Rindfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch, Wild, Nudeln, Milch, Schmalz, Eier, Käse, Butter, Speck, Fleisch.

Wasserstände.

Table with 3 columns: Pegel, Wasserstand, Datum. Items include Weichsel, Havel, Spree, Oder, Elbe, Rhein, Main, Danube, etc.

Schiffsverkehr vom 30.6. bis 1.7. mittags 12 Uhr.

Table with 4 columns: Name des Schiffsführers, Name des Schiffes, Abgang, Von nach. Items include J. Janowski, H. Geißler, F. Kriele, H. Krieger, F. Glinker, F. Schulz, A. Krub, A. Uder, F. Zahn, H. Bedmann, D. Grumb, D. Strauß, G. Mattheiser, A. Weber, Th. Schulz, F. Blach, A. Bodandt, G. Hoff, G. Reinich, G. Müller.

Niederram, 30. Juni. Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 87, Alexander Müller mit 28 Flotten. Tour Nr. 89, 90, Franz Bengel mit 34 Flotten. Tour Nr. 93, Gebrüder mit 3 Flotten. Schillo passierte Stromab: Von Karpf u. Rohane per Spira, 4 Traffen: 2200 tief. Rundhölzer. Von Nimes u. Goldhaber per Hellmann, 12 Traffen: 3950 tieferne Rundhölzer, 1056 tieferne Balken, Mauerlatten und Limber, 9999 tieferne Eselper, 7570 tieferne einfache Schwellen, 600 eigene einfache Schwellen, 10293 Rundhölzer.

Seidenstoffe.

Advertisement for Seidenstoffe (Silk fabrics) featuring a logo and text: 'Königlich Preussische Staats-Modalle', 'Seidenstoffe', 'schwarze weisse farbige', 'in unergleichlich reicher Auswahl', 'Summe der neuesten u. schönsten', '4 Ausstellungs-Medallien, 6 Hoflieferanten-Diplome', 'Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft', 'Mech. Seiden-Weberei Michals & Co. Berlin SW. 19', '43 Leipziger Strasse 43 - Ecke Markgrafen-Strasse.', 'Proben portofrei'.







## 1. Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Juli.

**\* Personalien bei der Post.** Angenommen sind zum Postamtwart Hugo Schmidt, Vizefeldwebel in Pilehne, zum Postgehilfen Anwärter Raczke in Bromberg, zur Telegraphengehilfin Elise Albrecht in Hohenjalla, zur Postagentin Witwe Bleich in Strömen. Es haben bestanden die höhere Verwaltungsprüfung am 23. Juni Postpraktikant Greger in Rafel, die Postassistentenprüfung die Postamtwart Kefler in Wrothsch, Maß in Schloppe, Wernede in Argenua. Staatsmäßig angestellt sind als Postassistent die Postamtwart Kefler in Wrothsch, Maß in Schloppe, Wernede in Argenua; übertragen ist die Verwaltung einer Stelle für Bezirksaufsichtsbeamte bei der Oberpostdirektion in Bromberg dem Telegrapheningenieur Schrader aus Hannover; verlegt die Postassistenten Donner von Mogilno nach Bromberg, Gerth von Gembitz nach Gollantsch, Hilbig II von Linde nach Schloppe, Knauer von Schloppe nach Schneidemühl, Lange von Argenua nach Kabischin, Schliebs von Arnim nach Mogilno, Spletthofer von Wrothsch nach Polnisch-Cezzin, Wegner von Schneidemühl nach Wrothsch-Friedland.

**\* Zum Kreisriegerverbandesfest.** Zum sechsten Male seit Gründung des Verbandes versammelten sich am morgigen Sonntage in unserer Stadt die Krieger aus dem Stadt- und Landreise Bromberg, um einerseits in ersten Beratungen ihre Interessen wahrzunehmen, andererseits in kameradschaftlicher Geselligkeit einige frohe Stunden in den Mauern der deutschen Stadt Bromberg zu verbringen. Die Bedeutung der Kreisvereine zu würdigen, eribrigt sich; denn jedermann kennt die idealen Ziele der Kreisvereine, die darin wurzeln, die Treue zu Kaiser und Reich zu pflegen, und nach dem Grundsatz „einer für alle und alle für einen“ ihre hervorragenden Wohlfahrtsrichtungen und Stiftungen immer weiter zu entwickeln und segensbringender zu gestalten. Und nicht wenige unter den Festteilnehmern, die sich morgen hier vereinigen werden, zählen zu jenen Veteranen, die vor mehr als einem Menschenalter auf blutiger Walfahrt kämpften und unserem Volke einen Siegespreis errangen, wie er herrlicher nicht hätte gedacht werden können: ein geeintes deutsches Reich, das heute stolz und kraftvoll dahsteht. Auch unser Kreis darf mit Stolz auf seine Krieger blicken, die durch engen Zusammenschluß im Kreisriegerverbande ein schönes Beispiel kameradschaftlicher Einigkeit gegeben haben. Nicht weniger als 3300 Mitglieder zählt heute der Verband, der 20 Vereine in Stadt und Land, darunter allein 8 aus Bromberg, umfasst. Am 25. Juni 1899 wurde der Verband durch den nunmehr scheidenden Gymnasialdirektor Dr. Liman gegründet mit 2262 Mitgliedern, die sich auf 12 Vereine verteilten und aus dem früheren Kreisriegerverbande hervorgingen. Das erste Verbandesfest fand im Jahre 1900 in Schleusenau statt, 1901 in Jordon, 1902 in Crone a. Br., 1903 in Schults und 1904 in Bromberg, das auch in diesem Jahre wieder die Freude hat, die sämtlichen 20 Vereine in seinen Mauern vereint zu sehen. In dem Festzuge werden folgende Vereine vertreten sein: Verein ehemaliger Artilleristen, Verein ehemaliger Angehöriger des Feldartillerieregiments Nr. 17, Landwehrverein, Kriegsveteranenverein, Verein eisernes Kreuz,

Verein ehemaliger Gardisten, Verein ehemaliger Kavalleristen und Marineverein, sämtlich aus Bromberg, die Kreisvereine Brauhau, Crone, Landwehrverein Jordon, Kreisverein Gogolinka, Gopfertgärten, Jochowo, Landwehrverein Otteraue, Kreisverein Schleusenau, Schults, Schwedenhöhe, Weichfeld und Zielonke, die insgesamt 12 Fahnen mit sich führen. Der Empfang der auswärtigen Festgäste findet in der Zeit von 12—1 Uhr mittags statt. Allen auswärtigen Festteilnehmern rufen wir ein

#### herzlich Willkommen!

zu mit der Hoffnung und dem Wunsche, daß auch das jetzige Kreisriegerverbandesfest im Sinne echter Kameradschaftlichkeit verlaufen und im Wahrzeichen des stolzen Spruches stehen möge: „Einigkeit macht stark!“ Daß die bevorstehenden Stunden froher Geselligkeit einen ungetrübten Verlauf nehmen, daß vom Wetterhimmel auch Frau Sonne freundlich herabbläse, das ist der Wunsch, mit dem wir unseren Willkommensgruß schließen.

**\* Postkartenblock.** In Aussicht genommen ist, wie die offiziöse „Deutsche Verkehrszeitung“ schreibt, die Ausgabe von sog. Postkartenblock, wie sie schon jetzt in Papiergeschäften größerer Städte — allerdings mit einem nicht unerheblichen Aufschlag — zum Verkauf gehalten werden. Die Blocks, Postkarten von 2 und 5 Pfg., zu Partien von je 10 Stück durch Leimung vereinigt, werden, wie verlautet, an den Schaltern zum Kennwerte zu beziehen sein. Es wird angenommen, daß durch die Einführung nicht nur dem Publikum der Bezug und die Aufbewahrung vereinfacht, sondern auch den Schalterbeamten der Absatz erleichtert wird. — Nach demselben Blatt ist dagegen von der Einführung sogenannter „Freimarkenhäfte“, wie sie ebenfalls angeregt worden waren, Abstand genommen worden.

**\* Ernte-Hilfsarbeit des Militärs.** Eine bemerkenswerte Neuerung bezüglich der Verurlaubung von Mannschaften zur Hilfe bei den Erntearbeiten wird in diesem Jahre beobachtet. Bisher stellten die Landwirte ihre Anträge auf gut Glück bei den Truppenkommandos. Wahrscheinlich geschah dies nun oft zu spät, so daß die Gesuche nicht berücksichtigt werden konnten. Jetzt erinnert die Militärbehörde durch Bekanntmachungen selbst daran, möglichst früh die Kommandierung von Mannschaften zu beantragen, da sonst infolge inzwischen festgelegter Dispositionen keine Mannschafteinstellung erfolgen könne. Hinzugefügt wird: „Die Landwirte müssen sich verpflichten, den Leuten ein gutes Unterkommen und gute, ausreichende Befolgung zu gewähren, ihnen ferner eine der Arbeit entsprechende Entschädigung in Geld zu zahlen und ihnen Gelegenheit zum Besuch des Sonntagsgottesdienstes zu bieten. Die Truppenkommandos sind berechtigt, von der gewährten Entschädigung einen Teil zum Besten der ärmeren Mannschaften einzuziehen.“

**\* Briefen.** 29. Juni. (Ein interessanter Versuch.) Die Kreisverwaltung hat nun endgültig beschlossen, die probeweise Gründung von Arbeiterstellen für landwirtschaftliche Arbeiter noch in diesem Jahre zu verwirklichen. Zu diesem Zwecke ist ein Grundstück in Lobenz angekauft. Jede Arbeiterstelle erhält eine Größe von 4 bis 5 Morgen und wird vom Kreis mit Gebäuden versehen. Der Erwerber soll in der Regel 500 Mark anzahlen; außerdem hat er eine Rente von 180 bis 200 Mark zu leisten, die sich teilweise in 40 und teilweise in 60 Jahren ablöst.

**\* Besitzwechsel.** Das Rittergut Schönwerder bei Linde (Westpr.), früher dem Justizrat Calow gehörig, ist gestern durch das landwirtschaftliche Anstellungsbureau Moritz Friedländer-Bromberg für 466 500 Mark an den Rittergutsbesitzer Karl Bauer verkauft und aufgelassen worden.

**\* Labischin, 29. Juni.** (Kirchweihe.) Zu der Einweihung der Johanneskirche in Schubin am 27. d. Mts. ist folgendes zu berichten: Die Feier begann um 11¼ Uhr mit einem Abschiedsgottesdienst in der evangelischen Schule. Die Gemeinde sang hier das Lied „Bis hierher hat mich Gott gebracht“. Pfarrer Nebenhäuser-Schubin sprach hierauf das Abschiedsgebet und dann ging es in feierlichem Zuge nach der Kirche, zuerst die Schulkinder, dann die Geistlichen mit den heiligen Geräten, darauf der Generalsuperintendent D. Gejkel aus Posen, geleitet von dem Superintendenten Schulz-Wongrowitz und dem Pfarrer Krüger-Schubin. Nun folgten die Festgäste, die Herren Oberregierungsrat Dr. Schöche-Bromberg, Konfiskationspräsident Valan-Posen, der Patron der Kirche Rittergutsbesitzer Kiehn-Schubinsdorf, der Vertreter des Landrats Dr. Liebrecht, dann die übrigen Geistlichen, die kirchlichen Körperschaften und die Gemeinde. Nach der Schlüsselübergabe durch den Kreisbauinspektor Kuhlmeijer öffnete Pfarrer Krüger die Kirche. Ein hier vorher aufgestellter Sängerkor sang die Motette „Jauchzet dem Herrn alle Welt“. Die Gemeinde sang nun das Lied „Tut mir auf die schöne Pforte“, worauf der Generalsuperintendent das neue Gotteshaus weihte. Nach der Liturgie und dem Biede „Ein feste Burg“ hielt Pastor Krüger die Festpredigt über Psalm 84 „Wie lieblich sind Deine Wohnungen“. Nach der Schlüsselübergabe und dem Gemeindegesang „Nun danket alle Gott“ hatte die Feier ein Ende.

**\* Si Jm, 30. Juni.** (Verschiedenes.) Sämtliche hiesigen Wärdereien wurden von einem Generaubeaufsichtsbeamten aus Bromberg einer Revision unterzogen. — Die hiesigen Jünger einigten sich über die Sonntagspreise. Der Preis beträgt bei einer Entnahme von mindestens 10 Pfund 80 Pfg., unter 10 Pfund 85 Pfg., und für ein Pfund 90 Pfg. — Der Kreisrat hat in seiner Sitzung vom 26. d. Mts. den Zinsfuß für Spareinlagen bis zu 300 Mark bei der hiesigen Kreisparasse vom 1. Juli ab von 3½ auf 4 Prozent erhöht. — Heute nacht 2 Uhr brannte es in der Brombergerstraße bei dem Grundbesitzer Panef. Das Feuer hat zwei Scheunen und einen Stall eingeäschert; das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. — Gestern gegen Abend kam es auf der Straße zwischen einem Handwerker und zwei Arbeitern zu einer argen Prügelei, bei welcher das Messer eine große Rolle spielte und das Blut in Strömen floss.

**\* W Samotshin, 30. Juni.** (Gewitterjähden. Kirchenvisitator.) Schulvereinigung.) Gestern ging hier ein starkes Gewitter nieder. Der Regen spülte an einzelnen Stellen mannstiefe Gräben aus. Auch unsere neue Kanalisation in der Philippstraße versagte, sodaß die Seiten des Weges unter Wasser standen. In Marienhof zerstückelte der Blitz eine Pappel und der Luftdruck zerbrach in mehreren Gebäuden einige Scheiben. In Laskowo schlug der Blitz in ein Wohnhaus, beschädigte Dach und Fenster; eine Frau wurde betäubt und teilweise gelähmt. Die tiefer gelegenen Güter leiden bedeutend unter dem hohen Wasserstande. — Superintendent Müller aus

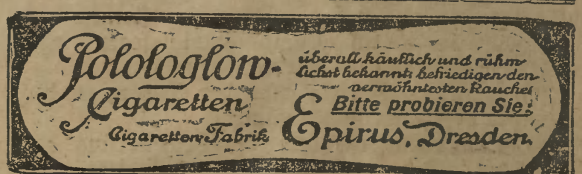
Weißhöhe hält von heute ab durch 3 Tage in der hiesigen Parodie eine Kirchenvisitator ab. Sowohl in der evangel. Stadtschule, wie auch in mehreren Landtschulen wird der Religionsunterricht revidiert. — Die hiesige höhere Mädchenschule vom 1. Oktober ab mit der Privat-Madenschule vereinigt und auf den städtischen Etat übernommen werden.

**\* B Rogowo, 30. Juni.** (Dienstgebäude. Ernteausichten.) Zwei Herren von der Regierung trafen in Begleitung des Landrats von Peitel hier ein und besichtigten den Platz für ein zu erbauendes Gendarmenwohnhaus. Die Kommission erstand einen Teil des Bauplatzes geradeüber der Post, dem Kaufmann Gaase gehörig. — Der Stand des Getreides läßt eine gute Ernte vermuten. Die Winterfaat ist fast durchweg gut. Auch läßt die Sommerung bessere Erträge wie sonst voraussehen. Namentlich ist der Hafer diesmal gut gediehen. Der Stand der Kartoffel ist bis jetzt vorzüglich. Die anhaltend günstige Witterung läßt auch die Futter- und Gemüsepflanzen gut angehen.

**\* Pilehne, 30. Juni.** (Rettung. Ausschichten.) Ein mutiges Rettungsunternehmen vollbrachte dieser Tage der 10jährige Sohn des Drechslermeisters Funder, indem er den beim Baden in der Nege hilflos treibenden gleichaltrigen Sohn des Fleischermeisters Stern mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete. Ohne die Hilfe seines Kameraden wäre der bereits ohnmächtig gewordene Krabe sicherlich ertrunken. — Sämtliche hiesige Maurer sind wegen Lohnunterschieden heute in Aufrührer getreten. Sie fordern Erhöhung des Stundenlohnes von 35 auf 38 Pfennig und Abstellung von Mängeln auf den Bauplänen.

**\* P Wongrowitz, 30. Juni.** (Pachtwechsel. Besitzwechsel.) Frau Amtsrat Rosenfeld, welche die Pachtung der königlichen Domäne Neuhausen, nahe Wongrowitz, nach dem Seingang ihres Gatten weiterbetrieben, hat, vorbehaltlich der Genehmigung der Königl. Regierung in Bromberg, den Pachtvertrag an den Amtsrat Brust bezw. dessen ältesten Sohn zediert. — Rittergutsbesitzer Salweg in Gertlin hat sein Rittergut mit dem Vorwerke Zygmentowo, 2360 Morgen groß, für 660 000 Mark an die Anstellungskommission verkauft.

**\* Schwet, 30. Juni.** (Städtisches.) In der heutigen Stadtvorordnetenversammlung wurde der Antrag des Magistrats, für die im Juli d. Js. hier stattfindende Gruppenbau Preise zu stiften, einstimmig angenommen und der Betrag hierfür mit der Waßgabe bewilligt, daß die Beschaffung der Preise in Schwet erfolgen soll; auch bewilligte die Versammlung die durch die Schillerfeier entstandenen Kosten. Die Stadtgemeinde Schwet hatte gegen den Domänenfiskus auf Anerkennung des Nichtbestehens eines Domänenzinses in Höhe von jährlich 126 Talern = 378 Mark Klage erhoben. Diese Klage ist jetzt durch Entscheidung des königlichen Landgerichts Graudenz zugunsten der Stadt Schwet ausgefallen. Die Stadtgemeinde ist somit einer Leistung, die lange zu Unrecht bestand, enthoben worden.



(Nachdruck verboten.)

### Ferien.

Von Rosika Schwimmer.

„Und nun angenehme Ferien, Kinder,“ damit schloß die Lehrerin, nachdem sie den Kindern die Schlüsselzeugnisse verteilt hatte.

„Angenehme Ferien!“ Klang es vielstimmig zurück.

Freude, eitel Lust schimmerte in den Augen der Kinder, die da wußten, daß ihnen nun Freiheit, Sonne, Licht und Spiel bevorsteht. Jauchzend entfernte sich die Schar aus dem Gebäude, wo sie viele Monate lang fast nichts getan hatten, als sich den Ferien entgegenzusehen.

Nun waren sie da, die Ferien. Während die Kinder springend und singend der ersehnten Freiheit entgegenliefen, kam ein kleines, blaßes Mädchen an einer Krücke langsam über den Hof.

Ein rührender Anblick gemischer Gefühle gab dem Kinde etwas Hilfloses, das die Lehrerin veranlaßte, ihm den Kopf zu streicheln und noch einige liebe, warme Worte zu sagen.

Dann humpelte Martha mit dem verlegenen schmerzlichen Blick weiter. Vom Schulhause weg durch die schöne Gasse, dann durch die stille Gasse, in die schmutzige Gasse hinein.

Auf der Krücke lag die eine Hand, in der anderen hielt sie das Zeugnis fest, das davon sprach, daß dieses kümmerliche, kleine Ding brav und fleißig gewesen, gelernt hatte all die vergangenen Monate hindurch.

Befusam legte sie das Dokument in der Stube nieder, deren Schlüssel sie von der Nachbarin geholt hatte. Wie ungeduldig machte sie sich doch heute an die Hausarbeit! Hierher humpelte sie mit ihren kranken Füßchen und dorthin. Mit leichten Händen ordnete sie den Hausrat, der die kleine Stube füllte. Sonst, wenn sie aus der Schule kam, räumte sie ruhig ohne Hast — die ihr ja überhaupt fast unmöglich war — auf, dachte an ihre Schulaufgaben und sonstiges Stilles, Mühsiges. Heute aber zitterten ihre Hände. Unruhig packte sie dies und das, warf von Zeit zu Zeit einen zärtlichen Blick auf das Zeugnis und atmete befreit auf, als sie das Zimmer in Ordnung sah. In Ordnung!

Sie hielt es dafür; konnte sie denn mit ihrem lahmen Bein so recht heran, ankämpfen gegen den Schmutz ihrer Armut?

Erst jetzt hielt sie die Stube für würdig, auch ihren anderen Schatz zu beherbergen. Behutsam zog sie hinter dem Schürzenlaß einen Brief hervor, den sie von allen Seiten liebevoll beäugelte, ehe sie ihn neben das Zeugnis auf den Tisch legte.

Wenn doch nur schon Abend wäre, daß die Mutter diese Herrlichkeit mitgenießen könnte. Das schöne Zeugnis und der herrliche Brief, der so köstliches barg!

Mit gedruckter Schrift stand es auf dem Kuvert, wohin sie den Brief zu tragen habe, und dort sollte ihr Lohn werden, weil sie ein gar so braves Kind war. Zu die Ferienkolonie sollte sie mitgenommen werden, das stand im Brief, den die Lehrerin ihr, wie noch einigen kleinen Mädchen als Empfehlung mitgegeben hatte.

Mit verzücktem Auge strich sie über das kostbare Dokument. Die Phantasie von murrenden Mädchen, rauschenden Wäldern, durch die Lüfte schallendem Gezwitscher stieg aus dem Briefe heraus. Sie hatte noch kein Mädchen murren, kein Wald gesehen, auch nicht, ehe sie beim Wäscheaustragen mit dem schweren Korbe am Eise ausgerückt war und sich den Fuß gedroschen hatte. Aber in der Singestunde klangen ihr diese Dinge immer gar so lieblich. Das alles sollte sie nun sehen, miterleben; schier dünkte es ihr unmöglich. Wenn doch nur schon die Mutter käme!

In heißer Ungeduld verbrachte das Kind die Stunden bis zum Abend. Die Mutter hatte früher zu Hause fremde Wäsche gewaschen, seit dem Unglück mit dem Kinde ging sie aber nur mehr außer dem Hause waschen. Es gab zuviel Zeitverlust: das Selbstbesorgen, das Abgeben, Gelbholzen. Die Damen sind bequemer, lassen so ein armes Weib gar oft unnütz laufen. Früher hatte Martha da mitgeholfen, seit dem Sturze ging das aber nicht.

Aber auch der durch Ungeduld verlängerte Tag hatte ein Ende.

Nun sah sie wieder mit dem stolz-verlegenen Blick auf ihre Papiere, da die Mutter nach ihnen griff. Mit Spannung erwartete sie die Fragen, die zu beantworten sie sich den ganzen Tag gefreut hatte.

Freudiges Weh preßte der Witwe Tränen aus, da sie hörte, daß auch ihr kleines, blaßes

Mädchen hinaus sollte in die frische, grüne Sommerwelt, von der man nichts fühlt in den schmutzigen, heißen Straßen ihrer großen Stadt. Morgen mußte sie halt die Arbeit opfern, um Martha hinzuführen vor die Kommission, bei der die blaffen Vorstadtkinder angemeldet wurden.

Schon wollte sie das Kind machen, das mit blaffen, bangen Gesicht in dem unförmigen Kleidchen häßlich war, wie nur Armut die Jugend häßlich machen kann. Hand in Hand gingen sie an die angegebene Adresse.

Wer weiß, wie Martha und ihre Mutter sich die Sache vorgestellt hatten; sicher ist es aber keinesfalls so, wie sie es fanden. In einem großen Hofe standen Hunderte und Hunderte von Kindern mit Mittern und älteren Schwestern.

Wie betäubt blieb die Witwe am Eingange stehen. Ein freundlich blickender Herr legte soviel Nachdruck als möglich in die Worte, da er zur Frau sagte:

„Bitte, liebe Frau, rechnen dürfen Sie nicht darauf, daß Ihre Kleine noch mitkommt! Es sind leider viel zu viele und ach, so wenig Mittel.“ Martha blickte ganz bestürzt auf. Aus dem Himmel sollte sie hinaus, ehe sie noch drei war. Schwere Tropfen glitten sachte über ihre blaffen Wangen.

„Wir wollen hoffen, liebe Frau, daß Ihre Kleine mitkommt. Hoffen wollen wir, rechnen dürfen Sie aber nicht darauf. Leider, leider!“ — leuchtete er vor sich hin.

Man führte die beiden in ein Zimmer, wo sie die Empfehlung der Lehrerin abgeben mußten und auf viele Fragen zu antworten hatten.

Dann hieß man sie zu den übrigen gehen in den Hof, während immer mehr neue Ankömmlinge eingeschrieben wurden. Da standen sie nun, zwischen stehenden, kranken Kindern, denen das Gebrechen die Jugend aus den Seelen stieß. Die mit alten Augen voller Zweifel herumschweiften.

Manche, die früher schon einmal draußen gewesen in den sonnigen Kolonien, erzählten mit glänzenden Augen von den Herrlichkeiten, deren sie nun genährt waren.

Mit eiferfüchtigen Augen untersuchten Mütter die Gebrechen der Kinder. Ob das dort vorgezogen wird, weil kein Rückgrat sich aus dem blutleeren Körper schroff heraushebt, während ihres vielleicht nur aus Nahrungsmangel entkräftet, aber eben gewachsen ist? Schier wünschten Eltern in

der fiebernden Sehnsucht nach etwas Erholung, Freude für ihre Kinder, starke Gebrechen, auf-fallende Gebrechen, damit sie in der erbarmens-wertesten Arme Vorzug genießen.

Serzzerreißende Schicksale sprechen aus diesen armen Geschöpfen.

Dann beginnt die Heerschar.

Die Reihigen lichten sich. Hier die Bevorzugten, dort die Zurückgebliebenen, denen nur der schwache Hoffnungstrahl der Überprüfung winkt.

Martha hat mit dem Pessimismus der Armut jede Hoffnung aufgegeben. Das Herz des Kindes schlug zitternd; das murrende Mädchen, all die erträumte Herrlichkeit summt und surrt in ihrem Kopfe, da sie vor die „Kommission“ gestellt wurde. Lateinisch sagte ein Herr etwas — es war ein Arzt — dann nickten die übrigen traurig. Man sah es den Männern an: nicht leicht wurde es ihnen, Martha zurückzuweisen, aber: „Gute Frau, es geht nicht, schmerzlich. Sie sind Wäscherin, erhalten das Kind schlecht und recht, haben es ja die lange Krankheit über so schön gepflegt, und da sind andere, die noch geschicklichere Kinder haben und selbst nicht einmal das Brot für sie aufbringen. Die müssen vor Ihnen berücksichtigt werden.“

Der Witwe war die Kehle zugeschnürt, kein Wort konnte sie hervorbringen. Und als sie auf Martha hinunterblickte, und den stillen Jammer in ihren Augen sah, drückte sie nur das Kind an sich. Die Sprache dieser Gebärde war auch für die Männer der Kommission deutlich.

„Vielleicht bleibt nach der ersten Musterung noch Platz. Cure brave Kleine mitzunehmen, liebe Frau,“ tröstete sie der eine, dessen Aufgabe augenscheinlich darin bestand, den Abgewiesenen Trost zu spenden.

Martha wußte es genau, sie kommt nicht! Woher sie es wußte? Das hatte sie schon heraus in ihrem jungen, feinen Leben, daß für sie nichts abfällt vom Tisch der Freuden.

Auch die Witwe weinte nicht mehr, als sie nach einer zweiten und dritten Musterung mit vielen, vielen Abgewiesenen vom Hofe wegging.

Still gingen sie nach Hause. Kein Wort sprachen sie. Aber nachdem die Mutter Martha aus dem Sonntagssaale hinausgeholfen und ihr über die hageren Glieder mit leiser Hand gestrichelt hatte, seufzte sie: „... Und einen Tag Arbeit auch bekommen!“



# Preussischer Landtag.

## Abgeordnetenhaus.

197. Sitzung vom 30. Juni. 12 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Ministerisch: Stadt u. a. Präsident von Kröber teilt mit, daß das Präsidium am 5. eine Audienz beim Kaiser gehabt habe, um die Glückwünsche des Hauses zur Hochzeit der Kronprinzen zu überbringen.

Zu Ehren der verstorbenen Abgeordneten Dr. Girsh (fr. Wp.), Stöbel (Zentr.), Martens (natl.), Rasch (freif.) erhebt sich das Haus von den Sitzen. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Gebühren der Medizinalbeamten.

Die Beratung beginnt beim § 1, der bestimmt, daß die Kreisärzte für amtliche Verrichtungen, deren Kosten der Staatskasse zur Last fallen, soweit dieses Gesetz in den §§ 3 und 4 nichts anderes bestimmt, außer ihren etatsmäßigen Bezügen keine weiteren Bezüge aus der Staatskasse erhalten.

Abg. Winkler (konf.) bemerkt, daß die Mehrzahl seiner Freunde am liebsten das Gesetz an die Kommission zurückweisen wollten, um eine geringere Belastung der kleineren Gemeinden und eine Kontrolle über die Anforderungen, die gestellt würden, zu ermöglichen. Da dies aber nicht mehr möglich sei, würden sie gegen das Gesetz stimmen.

Abg. von Savigny (Zentr.) führt aus, daß auch die Mehrzahl seiner Partei auf diesem Standpunkt stände.

Abg. Camp (freif.) bedauert die Haltung der beiden Vorredner; alle parlamentarische Arbeit würde aufhören, wenn das Plenum in der Art die Arbeiten der Kommission desabouieren würde.

Kultusminister Dr. Stubb bittet, das Gesetz anzunehmen. Die Bedenken des Abg. Winkler seien nicht zutreffend, da in dem Gesetz schon genügend für eine Kontrolle gesorgt sei.

Abg. Herold (Zentr.) meint, daß gegen das Gesetz zu viele Bedenken vorlägen, daß man es jetzt unmöglich annehmen könnte. Er beantragte daher, das Gesetz von der Tagesordnung abzugeben.

Der Antrag wird angenommen, das Gesetz wird von der Tagesordnung abgesetzt.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten.

Das Haus nimmt ohne Debatte das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses an.

Es folgt die Beratung des vom Herrenhaus in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs zur Verhütung von Hochwassergefahren.

Abg. Glösel (nl.) erhebt sich das Haus, dem Gesetz in der Fassung des Herrenhauses zuzustimmen, da die Änderungen, die das Herrenhaus vorgenommen hätte, meistens Verbesserungen seien, die teilweise schon in der Kommission des Abgeordnetenhauses beantragt wären.

Die Abg. v. Bodenberg (konf.) und Herold (Zentr.) äußern sich in gleichem Sinne, worauf das Gesetz in der Herrenhausfassung angenommen wird.

Es folgt die Beratung des Antrags Engelmann (nl.), welcher lautet:

Die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat nach Maßgabe von § 10 des Reichsgesetzes vom 24. Mai 1901 dahin zu wirken, daß die Überwachung von Nahrungs- und Genussmitteln, insbesondere von Wein, baldmöglichst nach einheitlichen Grundsätzen und durch Bestellung besonderer Landesbeamten im Hauptamt geregelt wird.

Dieser Antrag ist an eine Kommission verwiesen und von dieser mit einer kleinen redaktionellen Änderung mit allen gegen eine Stimme angenommen worden.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag in der Kommissionsfassung angenommen.

Der Gesetzentwurf betr. die Erweiterung des Stadtkreises Duisburg (wo bekanntlich jetzt aus mehreren Orten eine neue Industrie-Großstadt entsteht) und die anderweitige Organisation der Amtsgerichte in Duisburg und Ruhrort gelangt in erster und zweiter Lesung ohne irgendwelche Debatte zur Annahme.

Damit ist der Hauptteil der Tagesordnung erledigt. Es folgt noch eine Anzahl Petitionen.

Über die Petition des Händlers Döhring zu Neuenburg um Genehmigung des Feilbietens von Abblähsaren auf den Abblähsaren geht man zur Tagesordnung über.

Einige Bemerkungen des Abg. Jacobskötter (konf.) verurteilt die Petition des Zinnungsbezirksverbandes brandenburgischer Baugewerksmeister um Verbot der Ausübung privater Bauarbeiten durch Baubeamte, die im Reichs-, Staats- oder Gemeindedienste stehen, und durch Baugewerkschullehrer, oder Heranziehung dieser Tätigkeit zur Gewerbesteuer und zu Beiträgen zur Baugewerksberufsgenossenschaft. Auf Antrag des genannten Abgeordneten wird diese Petition der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Frau Justine Zittlau in Schulitz möchte gern von der Verpflichtung zum Betriebe der Schulz-Schwarauer Fährre befreit sein; zum mindesten will sie einen Staatszuschuß zu den Betriebskosten haben.

Ein Regierungskommissar warnt das Haus davor, diesen Wunsch zu unterstützen. Das würde von weittragender Bedeutung sein. Denn in dieser Sache sei der Instanzenweg verletzt worden. Und wozu solle es führen, wenn man nicht einmal mehr den Instanzenweg respektiere und das Abgeordnetenhauses ein beratendes Unterfangen gar noch begünstige?

Es wird trotzdem beschlossen, die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Der praktische Tierarzt Reinick in Rubowitz bittet um Erlaubnis zur Führung des an den Universitäten Bern und Zürich erworbenen Titels eines Dr. med. vet. durch Tierärzte. Das Haus überweist diese Petition der Regierung als Material.

Eine Reihe weiterer Petitionen hat wohl sehr viel persönliches Interesse für die einzelnen Petenten, aber geringes für die Öffentlichkeit, weshalb von einer Wiedergabe derselben hier abgesehen wird.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Interpellation Dr. Friedberg (nl.) betreffend Personen-tarifreform.

Schluß 4 Uhr.

## Herrenhaus.

46. Sitzung vom 30. Juni, 3 Uhr.

Am Ministerisch: Kommissare. Das Haus ist mäßig besetzt. Zunächst wird der Bericht der Matrikelkommission entgegengenommen, aus dem sich ergibt, daß das Haus jetzt 307 Mitglieder hat.

Es folgen Petitionen. Der Bürgermeister Mohr und andere Einwohner von Waldwiefe in Rothringen bitten um Fortführung der Eisenbahn Waldwiefe nach Merzig a. d. Saar gegen Übernahme der Grunderwerbskosten durch die preussischen Kreise Saar-Louis und Merzig.

Trotzdem die Bittsteller keine Preußen sind, hat sich die Kommission doch des Wunsches angenommen und Berücksichtigung empfohlen.

Graf Häseler hält eine längere Rede, in der er den Antrag der Kommission in deutsch-nationaler Interesse warm befürwortet.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Vertreter des Landkreises Rassel bitten um Entschädigung ihres Kreises bei der Eingemeindung von vier Randgemeinden in die Stadt Rassel. Über diesen Wunsch geht das Haus ohne jede Debatte zur Tagesordnung über, ebenso über einige Petitionen um Abänderung bezw. Ablehnung des zur Veröffentlichung gelangten vorläufigen Gesetzentwurfs betreffend die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse.

Die Tagesordnung ist erschöpft. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr: Rechnungsachen.

Die gemeinsame Schlußsitzung des Landtages wird nach Mitteilung des Präsidenten voraussichtlich morgen um 5 Uhr stattfinden.

Schluß 4 Uhr.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Premiere von Sarah Bernhards Drama „Aus London“ wird berichtet: Die mit Spannung erwartete Erstaufführung von Sarah Bernhards Drama „Aldrienne Lecouvreur“ hat nun am Dienstag im „Coronet Theatre“ mit großem Erfolg stattgefunden. Die tragische Geschichte von der großen Schauspielerin Aldrienne Lecouvreur, die um die Mitte des 18. Jahrhunderts in den großen Rollen der französischen Tragödie glänzte, die Freundin Voltaires war und die Geliebte des Marschall Moritz von Sachsen, die dann in noch jungem Alter, einem Gerichte nach durch ihre eifersüchtige Rivalin, die Herzogin von Bouillon, vergiftet, plötzlich starb, haben Scribe und Legouvé vor über 50 Jahren zu einem theaterwirksamen, vorzüglich gemachten Schauspiel bearbeitet und Sarah Bernhardt hat unzählige Male die Hauptrolle in diesem Stück gespielt. Sie machte sich wohl mit dem leidenschaftlichen großen Wesen dieser Schauspielerin verwandt fühlen, deren hinreißende Darstellungskunst ja nach den Schilderungen der Zeitgenossen manche Ähnlichkeit mit der schauspielerischen Art der Bernhardt aufzuweisen hatte, und sie glaubte, vielleicht der Gestalt ein neues innerliches Leben einhauchen zu können. Die Intrigue hat sie so ziemlich beibehalten, aber sie hat ein paar neue Ereignisse und Situationen erfunden und einen eigenen sehr lebhaften Dialog dazu geschrieben. Die gewöhnliche Geschichte von den zwei Frauen, die um einen Mann kämpfen, hat sie zu einem Drama des eifersüchtigen Hasses umgewandelt, und da es ihr wohl zu grob erschienen mochte, die Heldin einfach durch Gift wie in dem alten Stück zu Grunde gehen zu lassen, ist sie auf einen Einfall gekommen, der zwar für ihre dichterischen Fähigkeiten nicht gerade spricht, aber ihrem Schauspieler talent alle Ehre macht. Die Herzogin von Bouillon, die in rasender Eifersucht Aldrienne töten will, weiß ihr einzureden, daß sie vergiftet sei, und wirklich stirbt die Lecouvreur dann mit allen Symptomen der Vergiftung. Also ein Tod durch Suggestion, der ja der Schauspielerin eine glänzende Möglichkeit zur Entfaltung all ihrer Mittel gewährt. Eine neue Gestalt, die die Bernhardt eingeführt hat, ist der Abbé Bouret, den die Herzogin zur Vergiftung Aldriennes anstiften will, und der auf seine Weigerung hin in die Bastille kommt, eine sehr sentimentale und nicht überzeugende Gestalt. Zum Schluß hat sich die „göttliche Sarah“ noch einen Effekt von besonderer Stärke aufgepart. In der Sterbezene erscheint ein Abbé, ihr die letzten Sakramente der heiligen Kirche zu reichen. Er schmählt ihre Kunst und ihr der Liebe gewidmetes Leben, aber Aldrienne verteidigt sich in einer glänzenden Rede, die in der Gewißheit gipfelt, daß „Kunst und Liebe die Sänginnen sind, die sie zur Gottheit emportragen werden.“ In solchen pathetisch-rhetorischen Deklamationen und in einigen während der melodramatischen Effekte bestellte das Beste dieser neuen Bearbeitung, der ihre Schöpferin weniger durch ihre schriftstellerische, als durch ihre schauspielerische Leistung den rufenden Rhythmus einer leidenschaftlichen und großen Seele zu verleihen mußte.

Die Elektrizität als Lebensretter für Saisiffe. Die Landratten denken gewöhnlich, wenn sie von einem Schiffszusammenstoß hören, daß das einzige Rettungsmittel für die Passagiere und die Besatzung in der Benutzung der Boote, Rettungsgürtel und ähnlicher Vorrichtungen besteht. Glücklicherweise ist der Schiffsbau in neuerer Zeit so weit vorgeschritten, daß man an der Erhaltung eines Schiffes auch dann noch nicht zu verzweifeln braucht, wenn es ein erhebliches Leck davongetragen hat. Das Bestreben zielt auf die Schaffung von Einrichtungen, die auch dann das Schiff noch so lange über Wasser halten, bis der nächste Hafen erreicht ist oder doch bis das Rettungswort in aller Nähe sich hat vollziehen können. Man hat nun auch daran gedacht, zu diesem Zweck Mittel zu finden, die sich an jedem Schiff nachträglich andringen lassen würden, z. B. die Benutzung von großen Säcken mit Calciumcarbid, die sich bei beginnendem Sinken des Schiffes durch die Verührung mit dem Wasser infolge der starken Entwicklung von Acetylen gas mächtig aufblähen und dadurch das Fahrzeug schwimmend erhalten. Der Gedanke ist sehr schön, aber wohl nicht praktisch genug, da man von seiner Benutzung sonst wohl mehr gehört haben würde. Das bei allen größeren Schiffen der Neuzeit verwendete Verfahren besteht vielmehr darin, den

unteren Schiffsraum durch Quertwände und wohl auch noch durch eine Längswand in eine Reihe von Abteilungen (Schotten) abzutheilen, die durch wasserdichte Türen gegeneinander abgeschlossen werden können. Diese Türen sind selbstverständlich notwendig, damit ein Verkehr in den unteren Schiffsräumen möglich bleibt. Die wichtigste Frage dabei besteht darin, ob die Türen schnell und sicher genug geschlossen werden können, ohne daß eine Gefahr für die etwa in einem solchen Raum befindlichen Personen entsteht. Bisher ist das Schließen der Schotten entweder durch Luft- oder Wasserdruck bewirkt worden. In der amerikanischen Marine aber sind diese Systeme jetzt beide verworfen worden, und an ihre Stelle ist ausschließlich ein elektrischer Betrieb getreten, der nach einer Schilderung von Dr. Gradewitz im „Elektrotechnischen Anzeiger“ in der Tat große Vorzüge zu besitzen scheint. Die Erfindung hat den Namen der Long-Arm-Krafttüren erhalten, vermutlich weil die Türen gleichsam mit langem Arm auf elektrischem Wege in Betrieb gesetzt werden können. Sowohl für Kriegs- wie für Handelschiffe hat sich das neue Verfahren in hohem Grade bewährt. Die Bedienung erfolgt von einer „Notstation“ aus, die an einem beliebigen Platz auf dem Schiff aufgestellt werden kann, so daß in jedem Augenblick das Schließen aller Türen und Luken gleichzeitig von der Person bewirkt werden kann, die zuerst die Gefahr erkannt hat. Sehr wesentlich ist die Einrichtung, daß auch nach dem von dieser Station aus veranlaßten Schließen die Türen mit der Hand geöffnet werden können, dann aber von selbst wieder zufallen. Dadurch wird jeder in einem der unteren Schiffsräume etwa eingeschlossenen Person die Möglichkeit zur eigenen Rettung gewährleistet. Die Notstation besteht aus drei Teilen: einem Mechanismus zur Beaufsichtigung der Stromkreise, die das Schließen der Türen und Luken bewirken, den Glühlampen, die das erfolgte Schließen jeder einzelnen Tür und Luke anzeigen, drittens dem Sicherungskasten. Damit an die Stromquelle nicht plötzlich zu hohe Ansprüche gemacht werden, treten die Motoren nacheinander in Betrieb, und nach etwa 3 Sekunden in Tätigkeit, und doch kann das Schließen von 25 Türen und Luken von der einen Station aus in etwa fünf Viertel Minuten erfolgen. Sobald eine Tür sich wasserdicht geschlossen hat, leuchtet an der Notstation eine Glühlampe auf, neben der die betreffende Türnummer angebracht ist. Bleibt das Aufleuchten aus, so kann darauf gefolgert werden, daß irgend ein Hindernis vorliegt, für dessen Beseitigung Sorge getragen werden muß. Sollte der elektrische Mechanismus selbst bei einer Tür versagen, so kann sie außerdem durch ein Handgetriebe geschlossen werden. Das ganze System ist verhältnismäßig einfach und wird sich daher auch in den europäischen Marineen wohl Beachtung erlangen.

Wie schnell wandern Riechstoffe? Die Geschwindigkeit, mit der sich riechende Stoffe ausbreiten, ist bei weitem nicht so groß, wie man wohl im allgemeinen annimmt. Im Freien erscheint sie häufig darum größer, weil der Wind, die bewegte Luft, auch die in ihr befindlichen Duftteilchen schnell weiterträgt, während diese selbst sich nur wenig von ihrer Stelle fortbewegen. In jüngster Zeit wurden nun sorgfältige Versuche angestellt, um zu erfahren, wie schnell riechende Stoffe wandern. An einem Ende einer Röhre wurde eine riechende Substanz angebracht, und man prüfte, wann ihr Geruch am anderen Ende der Röhre wahrgenommen wurde. Es zeigte sich die unerwartete Tatsache, daß der riechbare Stoff, um eine Röhre von nur ein und einem halben Meter zu durchwandern, nicht weniger als zwei Stunden braucht. Auch fanden sich auffällige Unterschiede in der Wanderungsfähigkeit verschiedener Riechstoffe. Beim Ammoniak war es gleichgültig, ob man den wahrnehmbaren Dampf von oben nach unten, von unten nach oben oder in einer wagerechten Röhre gehen ließ; brachte man aber Kampfer an der Röhre an, so wanderte dessen bekanntlich sehr deutlich riechender Dampf von oben nach unten ebenso schnell wie von einem Ende einer wagerechten Röhre zum anderen, von unten nach oben aber dauerte es in derselben Röhre doppelt so lange.

## Bunte Chronik.

Berlin, 29. Juni. Der Herr „Baron“. Ein Kauionschwinder, welcher sich in einem Berliner Hotel unter dem Namen eines Rittergutsbesizers Barons v. Walke einlogiert hatte, wurde durch die hiesige Polizei dingfest gemacht. Er hatte in landwirtschaftlichen Zeitungen Inserate erlassen, inbald deren er für ein größeres Rittergut Rechnungsführer und Amtsekretäre suchte. Den Bewerbern spiegelte er vor, daß sie vor Eintritt der Stellung erst bei ihm einen schriftlichen Unterrichts-kursus durchzumachen hätten. Da dieser sofort bezahlt werden mußte, gelang es dem Schwinder in zahlreichen Fällen, größere Geldbeträge zu erlangen. Die auswärts wohnenden Reflektanten bestellte er nach Berlin in ein Hotel, und zwar im angenehmen Auftrage des Rittergutsbesizers Baron v. Walke. Den Baron spielte er selbst, und auch das Rittergut existiert nur in dem Kopfe des Schwinders. Auf diese Weise hat er verschiedene Stellenjuchende um die Kautions geprellt. Trotz dieses glänzenden „Geschäfts“ war er bei seiner Festnahme nicht imstande, die aufgelaufene Zehenschuld zu berichtigen. Der Schwinder, der auch mit dem bürgerlichen Namen „Waldburg“ vorlieb nahm, entpuppte sich als ein 22-jähriger Rechnungsführer von außerhalb; sein letztes Debit hat er in Leipzig gegeben, von wo aus er steckbrieflich verfolgt wurde.

Berlin, 30. Juni. Ein Revolververderb verursachte am Donnerstag nachmittags Unter den Linden eine aufregende Szene. Der 22 Jahre alte Uhrmacher Karl Kruste, der sich ohne Wohnung in Berlin aufhält, ging in der Nähe der Friedrichstraße über den Mittelweg. Er schien etwas getrunken zu haben, zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schob blindlings in das Publikum hinein, traf aber zum Glück niemand. Schutzmannen entrieffen ihm die Waffe und mußten ihn vor der Wut der Menge, die ihn durchprügeln wollte, sichern. Trotzdem erhielt er einen Schuß über die Nase, der ihm eine blutende Wunde beibrachte. Ein Schutzmann brachte Kruste

nach der Charité und dann, nachdem er einen Verband erhalten hatte, nach dem Polizeipräsidium.

Möslin, 28. Juni. Fata morgana. Am Strande der Ostsee, besonders in der Gegend der Ostseebäder Stolpmünde, Nest und Möllin sind in diesen Tagen wieder, wie alljährlich, die herrlichsten „Fata morgana“ sichtbar gewesen. Diese Luftspiegelungen, die bekanntlich dann entstehen, wenn kältere und wärmere Luftschichten zusammenstoßen, was namentlich einzutreten pflegt, wenn der Boden großer Sandflächen sehr stark erhitzt ist, sind an der Ostsee keine seltenen Erscheinungen, wenn auch der eigentliche Platz der Fata morgana bekanntlich die Sizilianische Meerenge, Persien, die Tatarei und Ägypten ist. Dieser Tage waren nun zur großen Bewunderung der ganzen Eintwohnerschaft und der schon sehr zahlreich anwesenden Badegäste am ganzen Ostseestrande, von Stolpmünde bis zum Leuchtturm Funtenhagen hin, über Deep, Nest und Möllin hinweg mehrere wunderbare Fata morgana sichtbar. So sah man am Sonntag nachmittags eine große gewaltige Flotte, am nächsten Tage sah man in plastischer Deutlichkeit etwa zwei Stunden lang ein schloßartiges Gebäude, das auf hohen, direkt in das Meer abfallenden Felsen stand. Die natürliche Lage des Schlosses hat man wahrscheinlich an der Küste Schwedens oder auf Bornholm zu suchen. Selbstverständlich machten diese ergreifenden Naturereignisse auf alle Einwohner der Badedörfer, besonders aber auf diejenigen, die sie zum ersten Male sahen, einen gewaltigen Eindruck und bildeten tagelang hier das Gesprächsthema.

Was Anfinn erschossen! Ein entsetzlicher Vorfall wird aus dem Garzstädtchen Bennedenstein gemeldet. Mehrere junge Leute hatten sich dieser Tage früh morgens gegen 4 Uhr zum Fischen nach dem Dambach im Trautensteiner Forst begeben und, da es regnete, unter einer Fleischerhütte Unterschlupf gesucht. Dort hat der 19-jährige Arbeiter Emil Zielhenne aus Bennedenstein einen Nebelher herausgeholt, nach einem Baume geschossen und dann gesagt: „Wie kam einem wohl zu Mute sein, wenn man sich erschießt?“ Er ließ den Worten sofort die Tat folgen, drückte ab und traf sich mitten ins Herz, so daß er sofort tot zusammenbrach. Die Leiche wurde nach Trautenstein gebracht, da das Unglück auf braunschweigischem Gebiet geschah.

Der mysteriöse Lotteriefall. Bei der hiesigen Staatslotterie sollte bei der letzten Ziehung der merkwürdige Fall eingetreten sein, daß auf 12 Serien von 10 bis 40 Nummern, die ein Herr aus Offenbach für 2000 Mark erworben hatte, kein einziger Gewinn entfiel. Dagegen sollten sämtliche Nummern, die ihm der Kollekteur nicht liefern konnte, trotzdem sie eigentlich zu den betreffenden Serien gehörten, mit Gewinnen gezogen sein. Jetzt veröffentlicht die Verwaltung der hiesigen hiesigen Staatslotterie eine Erklärung, in der es heißt: „Über Einlegung und Wahrung der Lose, sowie über die Ziehungen, die ausschließlich vor drei ständig anwesenden Notaren vorgenommen werden, wird ein von allen dabei anwesenden Notaren zu unterzeichnendes Protokoll aufgenommen, das sich auf die Tatsache erstreckt, ob das sofort nach Schluß jeder Ziehung an den Ziehungsständern anzulegende Notarsiegel vor Beginn der Ziehung unverletzt ist. Es ist sonach ausgeschlossen, daß auf das Ziehungsergebnis andere Einflüsse als lediglich der Zufall einwirken können.“ Nach den Angaben der Lotteriegesellschaft verhält sich die Angelegenheit wie folgt: „Am letzten Ziehungstag, an welchem nur noch 300 Gewinne waren, hat ein Herr mehrere Posten von Lagerlosen in Serien erworben, bei denen selbstverständlich die bereits mit Gewinnen gezogenen fehlten. Daß keins seiner Lose bei der geringen Gewinnanzahl am letzten Ziehungstage gezogen wurde, kann passieren. Als der betreffende Spieler nun die Generalgewinnliste zur Hand nahm, fand er natürlich, daß gerade auf diejenigen Nummern Gewinne gefallen waren, die an den Serien fehlten. Diese Nummern konnte aber der Kollekteur nicht liefern, weil sie vorher bereits gezogen waren.“

Eine köstliche Kirchturmgeschichte leistete sich der Gemeinderat der kleinen Ortschaft Toro bei Campobasso. Die Uhr auf dem dortigen Kirchturm, so schreibt man der „Post“, steht seit einem Monat still, und da sie nicht zum Weitergehen zu bewegen war, richtete der Pfarrer ein ergebendes Schreiben an den Bürgermeister mit dem Ersuchen um Abhilfe. Im Gemeinderat wurde das Schreiben verlesen, worauf derselbe mit Einstimmigkeit beschloß: Da das Stehenbleiben der Turmuhr eine Katastrophe von großer Wichtigkeit darstellt, so soll ein tüchtiger und wohl erfahrener Advokat konsultiert werden; daher wird die Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt!

Die Seeschlange ist da! In diesen Tagen der furchtbaren Hitze konnte sie auch nicht länger ausbleiben. Aber es ist diesmal nur eine tote Seeschlange. Sie hat einen schönen Tod gehabt, — so versichert der „Gaulois“, dem diesmal die Ehre gebührt, sie entdeckt zu haben, — sie ist in ihrem Element gestorben, d. h. sie ist ertrunken und die Bogen haben sie an den Strand von Old Orchard im Staate Newyork gespielt. Die ganze wissenschaftliche Welt Amerikas ist in Aufregung, alle Korngähnen eilen auf den kürzesten Wegen nach Old Orchard, um das Ungeheuer zu messen und ausstopfen zu lassen. Wenigstens 30 Meter soll die Bestie lang sein, und sie hat den Kopf einer Kobbe, einen spitzen Schwanz und eine Pelzhaut, kurz sie ist ein Prachtexemplar ihrer Gattung. . .

Eine heitere Episode ereignete sich bei der Eröffnung der Landwirtschaftlichen Ausstellung in München. Als in der Eröffnungsvrede Prinz Ludwig, der als Fachmann die Landwirtschaft und ihre Interessen behandelte, auf den Branntwein zu sprechen kam, erklärte er: „Man sagt, der Alkohol vergifte das Volk. Ich bin gewiß der erste, der sich dagegen wendet, falls ein übermäßiger Alkoholgenuß stattfindet, aber jeden Genuß geistiger Getränke verbieten zu wollen, das geht dem doch zu weit!“ Ein tausendstimmiges Bravo antwortete auf diese Äußerung des Prinzen. Von der Musik wurde dieser Jubel für das Schlußhoch gehalten, und sie blies einen kräftigen dreifachen Lufts, was die Gatterfeier natürlich erst recht steigerte, in die Prinz Ludwig sowohl wie der Prinzregent herzlich einstimmen.



Gestern Vormittag entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

# Mathilde Hensel

im 70. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetäubt im Namen der Hinterbliebenen an

**Franziska Merker**  
geb. Schulz, als Schwester.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes aus statt.

## Bromberg. Landwehroerein

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, des Kanalbauers **Karl Kühn**, 8. Komp., findet am Montag, den 3. d. M., nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause Brinzingthal, Nafelerstraße 16, aus statt.

Antreten des Ehrengesellschafts und der Schützenkompanie 4 1/2 Uhr am Vereinslokal, Restaurant **Dickmann**, Wilhelmstraße 71.

Der Vorstand.  
Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden, des Kaufmanns **Herrn C. Feddersen** findet morgen, Sonntag, nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des evangelisch-lutherischen Kirchhofes, Schübner Chaussee, aus statt.

Er war uns ein lieber Kamerad, dessen wir stets gedenken werden. Versammlung um 2 Uhr beim Kameraden **Dittbreiner**.

Der Vorstand.

**S. Goldbaum**, Grabdenkmäler-Fabrik Bromberg, Friedrichstr. 7 1823. Gegründet 1823. empfiehlt sein großes Lager v. **Denkmälern** in allen Steinarten mit anerkannt sauberer Schrift in doppelt. echt. Vergoldung. **Grabschriften** in verschiedenen Größen.

Elene Kleiderpinde und Bettstelle sind billig zu verkaufen. (alles mit Mischelaufsatz) bei **F. Krüger**, Tischlermeister, Schleiergasse, Schichtstr. 7.

**W. Kopp**, Wollmarkt Nr. 9, Danzigerstraße Nr. 164, neben Hotel Adler, Danzigerstraße Nr. 37, Ecke Wollstraße, Neue Fabrik Berlinstraße Nr. 33.

**Ziliolen** in Horn, Graubenz, Pohnsalza u. Gummi. **Leppichbeetpflanzen!** Alternantheren, Coleus, Acheranthus, Cressinen, Begonien, Pflanzungen etc. etc. um zu räumen sehr billig. Bei Abnahme größerer Qualitäten Preise billiger.

**Jul. Ross**, Berlinstr. 15. 2. Eingang Werberstr. 4.

**Trumeau** mit Fac. von 48 Mark an, sowie alle and. Möbeln u. Spiegel empf. **W. Lawrenz**, Danzigerstr. 149.

**Flechten-Teife**, **Dr. Kuhn's Olycer**. Schwefelmilchseife bei Flechten, Hautausschlag, Mittelfern, Sommerprossen, rot. Haut, Schupp, Haar- ausfall. Nur echt mit Namen **Dr. Kuhn**. Kuhn's Entschärfungspulver, giftfrei, wirkt sofort. **Frz. Kuhn**, Bronenpar. Nürnberg. Hier: **C. Schmidt**, Elisabethstr. 26, **Gundlach**, Drog. Poternerstr. 4, **R. Wornicke**, Mittelstr. 46.

**Feuerwerkslaboratorium** **R. Podschun**, Schwandenhöhe, Frankenstr. 11. Preisliste gratis u. frei.

**Christophlad** als Fußbodenanstrich bestens bewährt. **sofort trocknend und geruchlos**, von Jedermann leicht anwendbar gelbbraun, mahagoni, eichen, nussbaum und graufarbig in Bromberg: **Carl Grosse Nachf.** **Paul Hintz**.

## P. P. Zur Aufklärung.

Bezugnehmend auf die Annonce der Schweizerischen Unfall-Vers.-Ges. „Winterthur“, bringe Versicherung-Geschäft in nicht aufgabe, sondern in größterem Umfange weiterführe.

Seit 1/2 Jahr haben sich fast alle Unfall- und Gastpfl.-Vers.-Gesellschaften zu einem Kartell vereinigt und die Prämien verdoppelt resp. verdreifacht! Ein Neugeschäft war mir deshalb fast unmöglich zu erzielen.

Deshalb übernahm ich die General-Representanz des „**Deutschen Anker**“

Pensions- und Lebensverj.-Akt.-Ges. zu Berlin.

der u. a. Branchen die Krankenversicherung eingeführt hat und nicht dem Kartell angehöret.

Diese Gesellschaft ist Aktien-Ges. mit 8 000 000 Aktienkapital. — Nachschuß völlig ausgeschlossen — Selbe zahlt Krankengeld von 2 bis 30 Mk. volle 52 Wochen vom 4. Tage ab. Die Prämien sind billig, fast billiger wie für Unfall, jede Krankheit eingeschlossen! und doch ist neben Unfall, jede Krankheit eingeschlossen! Da „Winterthur“ hierzu eine bed. Konkurrenz sah, so gab ich gestern das Mandat ab, welches nun noch in mehrere Teile zerfällt. Bitte vor Abschluss einer Versicherung stets Prospekte und Offerten für den „**Deutschen Anker**“ bei mir einzuholen. Hochachtungsvoll

**A. Werth**, General-Representant für Posen u. Westpreußen. Agenten und Inspektoren überall gesucht.

P. P. Frankfurt a. M., den 1. Juli 1906.

Hierdurch teilen wir ergebnis mit, daß wir die Provinzen Posen und Westpreußen zu einer Bezirksdirektion vereinigt haben und die Leitung der Direktion Herrn Bezirksdirektor **A. Werth, Bromberg**, Elisabethstraße 13/14 übertragen haben.

Die bestehenden Generalagenturen und Subdirektionen sind Herrn A. Werth unterstellt und bitten wir sich zum Abschluß neuer Versicherungen und wegen bestehender Versicherungen und Schäden (Wasser- usw.) an oben genannte Bezirksdirektion zu wenden. Hochachtungsvoll

„**Neptun**“ Wasserleitungsschäden- u. Unfall-Versicherungsgesellschaft.

**Magerfleisch** Brennerei 1734 gegr., Wismar a. Ostsee. Feinste hervorragende albekannte u. beliebte Special-Marken: Alter Korn branntwein, 1,10 Mk., Liter 1,80 Mk. — Whisky, Fl. 2 Mk. u. 2,50 Mk., Probef. 30 Pf., zu haben bei: **J. J. Goordel**, Friedrichstraße 35; **Carl Freitag**, Bärenstr. 7; **Hugo Blum**, Danzigerstr. 164; **Paul Lotz**, Danzigerstr. 38; **Paul Wedell**, Elisabethstr. 48; **P. Rosenfeld Nfg.**, Posenerstr. 8/9; **A. Buzalla**, Rinkauerstr. 32b; **Max Lotz**, Mittel- u. Schleierstr. Ecke; **H. E. Lemke**, Dinkauerstr. 47a. (78)

**Wohnungs-Anzeigen** Gute Existenz. Das von d. Singer Co. seit 20 Jahr. innegeh. große Ecklokal nebst Kellerstein ist p. 1. Oktober für jede Branche pass. zu verm. Näh. durch Aachen. Tuchvers.-Haus Bärenstr. 7. Taterka.

**Wohnung von 2—3 Zim.** Elisabeth, Köpfer, Nintauerstr. von ruhigen Mietern gesucht. Off. u. R. 600 a. d. Gesch. b. Bg.

**Geschäftslokal**, für jed. Geschäft, an ruhiger Wohnstraße v. 4 Z., Küche u. Nebenzimmer, u. p. 1. 10. cr. zu vermieten. Ernst Schmidt, 35a) **Bahnhofstraße 93.**

**Herrschäftliche Wohnung** Schrotterdorf, Strehlfstraße 5, 5 Zimmer, Küche u. Zub., Badest., Gas, Veranda, Klotz u. Waschk. v. 1. 10. zu verm. Näh. Robert Brehm, Berg. Berl. Dinkauerstr. 11.

**Posenerstr. Nr. 29** 1 Wohn. 2 große u. 3 kleinere Zimm. Gas u. Wasser inkl. fäml. Zubehör für 600 Mk. u. 2 kleinere Wohnungen für 180 und 135 Mark.

**Berlinerstr. Nr. 32** 2 Wohn. zu 225 und 120 Mk. Näheres bei **H. L. Zacharias**. 2 St., 1 Kch., 1.10. z. v. Kafersnstr. 7

**Arbeitsmarkt**

**Dachdecker-Gesellen** bei sehr gutem Lohn für dauernde Sommers- und Winterarbeit gesucht. **Julius Jacoby, Bromberg**, Asphalt-Dachpappenfabrik.

Zu sofortigem Dienstantritt ein **Hochbautechniker** mit abgeschlossener Baugemeinschaftsbildung für Bauaufsicht und Abrechnung des Neubaus einer kdt. tüchtigen Realzule gesucht. Gehalt 150 bis 200 Mark. Der Meldung sind Lebenslauf, beglaubigte Zeugnisabschriften u. Angabe der Gehaltsanprüche beizufügen. Bromberg, den 27. Juni 1906. **Der Magistrat, Bau-Deputation. Meyer.**

**Tüchtige Möbelfachser** stellt ein sofort und später (153) **Möbelfabrik Krüger & Lange** Bromberg, Nintauerstr. 10.

**1 tücht. Schlossergesellen** vom Lehrj. geg. Verg. u. Kostgeld. **Max Friske**, Burgstr. 19.

**Ziegeleiarbeiter.** Mehrere starke Ziegeleiarb. bei 3 Mk. tägl. ob. Alford sucht v. **Josef. Ziegelei Dobenecke** bei Jägerhof, Bg. Bromberg.

**Lauffungen** bei **Emil Müller**, Posenerstr. 27. Aufw. 61. **Reppmann**, Sanktstr. 86.

**Ein ordentl. Lausbursche** wird gesucht **Gambrius Garten**. **Ein Lausbursche** wird v. **berl. F. Wodtke**, Danzigerstr. **Ein kräft. Lausbursche** wird verlangt **Rohlfisch-Gesellschaft**, Neue Pfarrstr. 14. Gebrauch, sof. u. spät. tücht. Landwirtin, Sägen, Kinderkr., Pflanzstr., Wams, Metzger, Hauswerk, beh. Ober-Schweizer, Bogl, Rutzcher, Dien. Jederg. i. gut. bib. Ver. all. Besch. engag. werd. B. Antrag. Freim. bef. Fr. Administral. Elisabeth Stöckl, Stellvertreterin, Bromberg, Bahnhofstraße 64. (8)

**2 junge Mädchen** zum Postkartenverkauf für Sonntag gesucht. Meldungen bei **(153) A. Werth**, Elisabethstr. 13/14. **Junges Mädchen** für die Nachmittagsstunden zu 2 Rind. gef. Zu erfrag. **Wihelmstr. 50, I. r.** Ein ord. Mädch. v. 14-16 Jhr. mit zel. Altkleid. 7. Gartenh. I. l. **Aufwartung**, fanb. u. ehrlch. 3131 **Poternerstr. 32, II.** **Aufwart.** gef. **Albertstr. 17, I.**

# Circus Schumann

und **Menagerie** Bromberg.

früh. Ausstellungsplatz, hint. Parkers Sommertheater. Bornehmtes und elegantestes Unternehmen der Gegenwart.

Glänzend, konkurrenzlos dastehend. Pferdmaterial. **Dienstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr:**

**Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung**

in dem eigens für Tournee auf das komfortabelste eingerichteten Zweimaster-Zelt (4000 Personen fassend). Die Zelte schüßen vor jedem Witterungs-Einflusse!

Aus dem hervorragenden Programm ist besonders zu erwähnen:

**Direktor Max Schumann** mit seinen von der gesamten in- und ausländ. Presse als einzig dastehend bezeichneten **Schul- und Freiheitsdressuren.**

**12 Tracheur** **Napp-Pengste**, den Nr. 1—12 nach dressiert und vorgeführt v. **Direktor Schumann.** **Der kluge Hund**, das Weitzferd, Original-Dressur vom **Direktor Schumann.**

**Miss Gontard**, die präziöse und vorzügliche Drahtseilkünstlerin. **Miss Boston**, berühmte engl. Grottesque-reiterin.

**Die russische Tscherkessentroupe Dondakoff**, 12 Damen, 2 Herren: a) Nationalganz und Tanz, b) Militärgeritten.

**Ghezzi-Troupe**, erstklassige Akrobaten und Springer. 5 Herren, 2 Damen.

**Mlle. Helene de Beaumont**, Schulreiterin par excellence im Herrensattel und Doggart.

**Großes Ballet-Divertissement** vom gesamten Corps de Ballet.

**Martinet und Nelson**, die unverwundlichen Clowns. **Clown Zipp**, in seiner urkomischen Tierfama, bestehend aus Ferkel, Schweinen, Hunden, Katzen. **Girardi**, der beste August der Gegenwart mit seinem Clown **Amandus.**

**Mr. Pearson und sein Diener John**, komische Jongleur-Gene a) Im Bois de Boulogne, b) Zu Hause.

**Die Hirsch-Jagd**, mit 12 schottischen Zwerg-Bonys. **Miss Adeline**, die kühne Voltigen-Reiterin.

**2fache Jockey-Konkurrenz**, geritten von Herren **William** und **Oskar Schumann**. Zum Schluß: Der Sprung der beiden Jockeys auf ein Pferd.

Das Programm jeder Vorstellung besteht aus 15 der besten Repertoirestücken und wechselt jeden Tag.

**Mittwoch, den 5. Juli**, sowie an allen Sonn- und Festtagen: **2 Extra-Vorstellungen 2.** nachm. 4, abends 8 Uhr.

In der Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Gallerie ausgeschlossen.

**Preise der Plätze:** Fremdenloggia, nummeriert M. 3.—, Sperrsitze nummeriert M. 2.—, I. Platz M. 1.50, II. Platz M. 1.—, Gallerie (Stehplatz) 50 Pfg. — Villetvorverkauf bis abends 6 Uhr i. Zigarrengesch. v. **Gustav Kaphun**, Danzigerstr. 1, Ecke Theaterpl.

Die Circusstafel ist geöffnet von morgens 10—1 Uhr und abends von 6 Uhr ab. An Tagen, an welchen 2 Vorstellungen stattfinden, von morgens 11 Uhr ab ununterbrochen.

Dem hochverehrten Publikum ist der Zutritt zu meinen interfeanten Proben, welche an Wochentagen von 10—12 Uhr stattfinden, gegen Zahlung einer Karte für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 25 Pf. gefakt.

Zu der **Menagerie: Pracht-Bären-Gruppe**, enthaltend 8 Eisbären, 4 braune Bären, Kragenbären usw., ferner:

**Die kleinsten Pferde der Welt, 80 cm hoch!** Fütterungszeit: Vorm. 10 u. nachm. 6 Uhr. Täglich geöffnet von Vorm. 8 Uhr an ununterbrochen. Erwachsene 20 Pf., Kinder unter 10 Jahren 10 Pf. Vor und nach der Vorstellung Straßenbahn-Verbindung nach allen Richtungen.

# Roncegno

**Arsen-Eisenquellen.** Bei Blutarmut und daraus folgender Neurasthenie, mangelhafter Blutbildung, Hautkrankheiten etc. von ärztlichen Autoritäten vielfach empfohlen und erfolgreich verwendet.

**Roncegnowasser** zu Trinkkuren in Apotheken, Drogerien. Nähere Auskunft durch die **Bade-Verwaltung Roncegno, Südtirol.**



**Eisschränke** mit und ohne Butterkühler concurrenzlos billig auch auf Teilzahlung

**Franz Kreski** BROMBERG, Danzigerstr. 7.

Ziehung 4. — 11. Septbr. c. **Tilsiter Ausstellungs-Lotterie** Ministeriell. Königreich Preussen genehmigt

31 000 Gewinn. **185 000** Hauptgewinn 1. v. v. 30 000 20 000 10 000

Los 4 Mk. 1. — 41 Stück Nr. 10. — Porto-Listen 30 Pfg. empfiehlt **General-Debit Ferd. Schäfer** Düsseldorf.

In Bromberg z. h. b. J. **Rejewski**.

**1905er Blütenhonig** feinste Qualität (188 empfindl. **Carl Freitag**. Frisch geschachtet! Central-Roschlagerei Bahnhofsstraße Nr. 73.

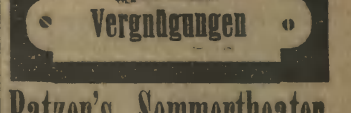
**Roggen** auf dem Halm, 5 1/2 Morgen, in Viechfeld billig zu verkaufen. Näheres Danzigerstraße 140. **Adolf Kolwitz**.

**Der Auskiant** im Kellerrestaurant Bahnhofsstraße 33 ist vom 1./10. cr. anderweitig zu vergeben. Zu erfragen **Schlep's Hotel**.

**Vergnügungen**

**Patzner's Sommertheater.** Sonntag, den 2. Juli 1906: **Gröfn. d. Operetten-Saison. „Der Bettelstudent.“** Große Operette v. C. Millöder. Von 5 Uhr ab **Gartenkonzert!** Eintritt 10 Pf. Theaterbesucher frei. Anfang der Vorstellung Sonntag 7 1/2, Wochentags 8 Uhr. Montag: Kleine Preise! Einmalige Aufführung! **Das Glück im Winkel.** Schauspiel von Sudermann. **Wolters Garten-Orchester.** Sprottendorf. Sonntag, den 2. Juli 1906: **Großes Garten-Freikonzert** ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regts. Nr. 53. Entree frei. **C. Wolter**.

**Gren's Garten** Danzigerstraße 23. Einz. Konditorei u. Markt. **Garten.** Sonntag, den 2. Juli 1906 **Freikonzert** mit auserwähltem Programm!!! Anfang 7 Uhr.



**Dampfer „Victoria“** Sonntag, den 1. Juli, Abendsfahrt nach **Part Hohenholm**. Abfahrt von **d. Kaiserbrücke** abds. 9 Uhr, Rückfahrt morgens 2 Uhr. Sonntag, d. 2. Juli, Fahrt nach **Part Hohenholm**. Abf. nachm. v. 2 Uhr ab in 1 1/2 Stund. Zwischenpawl. Letzte Abf. abds. 8 1/2 Uhr. Jed. Woch. Tag Fahrten bis **Hafenleuse** und Zwischenstationen. Abf. nachm. 3 Uhr.

**Elysiun-Theater.** Heute: Volkstümliche Vorstellung. **Die Grossstadtluft.** Sonntag, neu einstudiert: **Durch die Intendanz.** Lustspiel in 5 Akten von F. Schenk. **8 1/2 Uhr ab: Gartenkonzert.** Entree 10 Pf. Theaterbesucher frei. Montag, am letzten Male: **Die Heimat.** Dienstag: **Robitakt Herkulspillen.**



Montag, den 3. Juli, morgens 8 Uhr

beginnt mein diesjähriger

# Saison-Ausverkauf

der alles bisher Dagewesene übertreffen wird. Preise sind auf:

Unterröcke

Blusen

Schürzen

Stickereien

Spitzen

Bänder

garn. Hüte

Sonnenschirme, Damen- u. Kinderwäsche, Handschuhe, Strümpfe, Tricotagen, Corsetts, Taschentücher

bis 50% ermässigt.

Auf alle anderen Waren gebe ich während des Ausverkaufs, welcher 5-6 Tage dauert,

doppelte Rabattmarken.

## Jsidor Rosenthal

Friedrichstrasse 23.

Friedrichstrasse 23.

**Statt besonderer Mitteilung.**  
Am 29. Juni verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, Onkel und Schwager, der Kanalaufseher  
**Karl Kühn**  
im 63. Lebensjahre.  
Dieses zeigen tiefbetrubt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Prinzenthal, den 1. Juli 1905.  
Die Beerdigung findet Montag, den 3. Juli, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Prinzenthal, Nاكلerstrasse 16 aus statt.

Versäumen Sie nicht bei Bedarf von  
**Grabdenkmälern und Grabgittern**  
(Ausführung auf das Sauberste) zuvor die äusserst billigen Preise d. Grabdenkmäler-fabrik von  
**Gustav Wodsack, Steinmetzmeister** einzuholen.  
**Fabrik u. Lager** Bahnhofstr. 79.

**Grabdenkmäler**  
in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein werden bei bester Ausführung billigst angefertigt bei  
**J. Benditt, Bildhauer u. Vergolder** in Bromberg, Posenerstr. 10.  
Nach beendigter Inventur  
**Möbel-Gelegenheitskauf,**  
nur solange der Vorrat reicht.  
Paneele Sofas m. Säulen, Satteltischen u. Plüschstühle. M. 100  
Nussbaum-Trumeaux mit Fac. 2.80 Meter hoch . . . 60  
Walzenstühle 5 Mark. Plüschsofas . . . 50  
Nussbaum-Kleiderstühle mit Säulen . . . 60  
Plüschgarnituren in eleganter Ausführung . . . 130  
**L. Marcuse Nachf., Möbel-fabrik,** Bromberg, Kornmarktstr. 7.

**Früher Sauer's Restaurant u. Garten**  
Inh. Oskar Fetscher, Wilhelmstr. 70.  
Vom 1. Juli ab beabsichtige ich meinen  
**Abonnementsmittagsstisch**  
zu vergrößern und setze daher den Preis bei 10 Karten im Abonnement auf 9 Mark fest. — Zudem ich das hochgeehrte Publikum um recht zahlreichen Zuspruch bitte zeichne Hochachtungsvoll  
**Der Wirt.**  
Anerkannt erste Küche!  
Auerdem empfehle meinen neu renovierten Saal, sowie Gesellschaftszimmer bei vorkommenden Gelegenheiten ohne Saalmiete.

Am 29. Juni d. Js. verstarb der  
Königl. Kanalaufseher und Hausbesitzer  
**Herr Karl Kühn.**  
Als langjähriges pflichtgetreues Mitglied des Gemeinde- und Schulvorstandes hat der Verstorbene stets mit regem Eifer für das Wohl der Gemeinde Prinzenthal gewirkt.  
Sein ehrendes Andenken ist ihm für alle Zeiten gesichert.  
Im Namen der Gemeinde Prinzenthal  
**Liptau, Gemeindevorsteher.**

**Bitte vergleichen Sie Preise!**  
Sie können nirgends vorteilhafter kaufen.  
Harburg-Wien & Kaufhaus 3.85  
Luftschiff 2.50  
Carbid mit Büchse, taubelos gefiebt, großkönnig, die Büchse, hermet. schließend, pro Kilo . . . 0.45  
Bedale mit 1 Jahr Garant. 0.75  
Retten mit 1 Jahr Garantie 1.35  
Fahrräder mit 1 Jahr 50 Mt. Garantie  
Alle and. Fahrrad-Ersatz- u. Zubehörteile allerbilligst u. streng reell!!  
Neumärkisches Fahrradwerk  
Landsberg a. W.  
Filiale Bromberg, Kaiserstrasse 2.

**Sonntags-Sonderzüge**  
**Oplawitz - Mühlthal**  
ab Bromberg 2<sup>50</sup>, 4<sup>10</sup>, 7<sup>55</sup>  
„ Mühlthal 3<sup>28</sup>, 6<sup>50</sup>, 9<sup>05</sup>, 11<sup>32</sup>  
„ Oplawitz 3<sup>37</sup>, 7<sup>02</sup>, 9<sup>18</sup>, 11<sup>42</sup>

**Seebad Misdroy**  
Prachtvolle Lage am Strandabhang waldbedeckter Höhen. Vorzügl. Einrichtungen für Kur und Unterhaltung. Ev. u. kath. Gottesdienst. Führer durch die Badedirektion.

**Selten günstige Einkaufs-Gelegenheit!**

**Kriegerverein Schleusenau.**  
Am 29. Juni starb nach langem schweren Leiden unser Kassenträger und Vorstandsmitglied,  
**Herr Kanalaufseher Karl Kühn.**  
Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen treuen Kameraden, der sich durch seinen aufrichtigen und biederen Character die Liebe Aller erworben hat. In uneigennützig Weise hat der Verstorbene seine Kraft in den Dienst unseres Vereins gestellt. Wir werden seiner stets ehrend gedenken und wird sein Wirken unvergesslich bleiben.  
**Der Vorstand.**  
Beerdigung Montag nachm. 5 Uhr. — Antreten des Vereins und der Schützenkompanie 4 1/2 Uhr, der Gesangsabteilung um 4 Uhr im Vereinslokal.

**Koche auf Vorrat!**  
  
Wechs Apparate zur Frischhaltung zu Originalpreisen. Verlangen Sie kostenlos ausführliche Prospekte.  
**Franz Kreski, Danzigerstr. 7.**

**Wegen Todesfall**  
**Total-Ausverkauf**  
des **Carl Nathan'schen** Kurzwaren-Lagers.  
**Enorm billige, streng feste Taxpreise!**  
Das Lager enthält: Kurz-, Weiss-, Wollwaren, Herren- u. Damenwäsche, Corsetts, Strümpfe, Handschuhe, Cravatten, Fesenträger, Schürzen, Unterröcke, Sonnen- und Regenschirme, Möbel-Posamenten, Kleiderbesätze, Artikel für die Herren- und Damenschneiderei. \* Sarg-Ausstattungen.  
**Garnierte u. ungarnte Damenhüte**  
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Das Lokal muss schleunigst geräumt werden!**

**Bromberger Spezial-Sarggeschäft u. Beerdigungs-Anstalt**  
**Robert Basendowski**  
14. Grosse Bergstr. 14. — Fernspr. 532  
empf. zu Überführungen u. Begräbnissen seine eleganten  
**Leichenwagen I. u. II. Klasse** zwei- u. vier-spännig, von 8.50 Mk. an.  
**Kinderleichenwagen \* Kranzwagen.**

An- und Verkäufe von Mahl- und Schneide-Möhlen vermittelt unter feulanten Bedingungen  
**E. Zachowski, Gbing.**  
Sehr preiswert zu verkaufen:  
ff. Garnitur, Säulen m. Fig.,  
Volffenhauer'sches Pianino  
u. m. a. Wichtig, nachm. 4-7  
Kornmarkt 11, 1 Tr.

Posenerstr. 35 am Vollmarkt!  
Haltestelle der Strassenbahn.



2. Beilage.

(Nachdruck verboten.)

Der Freiwerber.

Humoreske von Leo von Torn.

UR. Es war nach dem Fünfundzwanzigsten — an einem Tage also, an welchem ein gewissenhafter Leutnant nur dann noch Geld hat, wenn er so viel Zuzuschuß bekommt, daß er ihn beim besten Willen nicht verzehren kann.

Aber wer bekommt das. . . Als Robert von Köster in der Schummerstunde bei seinem Freunde Aistheld eintrat, wandelten seine hoffnungsfrohen Züge sich in einen bedenklichen und enttäuschten Glanz. Eine Weile musterte er schweigend das Souper, welches auf dem ovalen Sofatisch serviert war und an dem Wolf Aistheld mit ansehnend bestem Appetit sich vergnügte.

„Ist das Matjes?“ „Nein.“ „Neue Kartoffeln?“ „Alte.“ „Um — na dann kann ich ja wieder gehen. Mahlzeit.“ „Sei nicht kiesfätig, Du —, und setz Dich ran. Es gibt nachher noch was Warmes.“

„Das wäre?“ „Die drei Harzer da drüben werden eine Minute lang über die Rampe gehalten.“ Leutnant von Köster griff in die Kartoffelschüssel und bedrohte den Boniter mit einer Handvoll Erdäpfel. Da dieselben aber sehr heiß waren, ließ er sie wieder in die Schüssel zurückgleiten.

„Ich dachte auch,“ bemerkte Aistheld freundlich. „Man wirft nicht herum mit der edlen Gottesgabe. Morgen abend wird der Rest gebraten. Oder willst Du heute schon welche gebraten haben?“ „Nein, danke. Ich habe überhaupt nicht den geringsten Appetit.“

„Na — und was hast Du sonst?“ „Nichts habe ich.“ Wolf Aistheld wuschte seine Finger flüchtig mit der Serviette und drückte dem Freunde über den Tisch hinweg die Hand.

„Ich auch.“ Leutnant von Köster lachte — wenn auch etwas gekniffen. „Dann ist ja alles in schönster Ordnung. Adio.“

„Sör mal, Bob.“ „Na?“ „Du bist eigentlich ein rechter Schafstoj.“ „Und weshalb, wenn ich fragen darf?“ „Erstens, weil Du meinst, daß ich am achtundzwanzigsten noch was haben könnte — und zweitens — weshalb heiratest Du nicht?“ „Weil zum Heiraten drei gehören, und der dritte es nicht zugeht.“ „Also der Herr Kommerzienrat ist immer noch eigenförmig?“

Eigenförmig ist überhaupt kein Wort. Der Mann ist ein hart gewordenes Gemenge von Zement und Glascherben. Du lieber Himmel — und im Grunde kann ich es ihm gar nicht einmal verdenken. Mein ganzer früherer Reichtum steht ja bei ihm zu Buch! Ist es nicht ein scheußliches Pech, Aistheld, daß ich das süße Wesen erst kennen gelernt, nachdem ich den Alten nach allen Richtungen der Windrose angepumpt?“

„Wie man's nimmt,“ erwiderte Leutnant von Aistheld, indem er mit der bedächtigen Gewußfreude eines Gourmands eine Kartoffel abpellte, „gemeinlich entwickeln sich aus solchen Beziehungen die solidesten Familienverbindungen. Es gibt keine über-

raschungen, keine peinlichen Geständnisse und dergl. Weißt Du — ich habe das Gefühl, als wenn Du den Herrn Rat nicht richtig anfäht.“

„Der! — Mein lieber Freund, der ist überhaupt nicht zu fassen. Nachdem er meine Bewerbung abgewiesen, darf ich natürlich nicht mehr ins Haus.“

„Und Fräulein Lona Ebmeyer?“ „Liebt mich inniger denn je. Sie selbst besteht darauf, daß wir uns treffen — heimlich — bei ihrer Tante in Buchberg, die uns wohlwill. Das sind immer anderthalb Stunden mit der Bahn — und anders wie erster Klasse kann ich da nicht gut anschwirren. . .“

„Aha — und morgen ist wohl wieder der Tag?“ „Ganz recht. Hast Du nicht zwanzig Em, Aistheld?“

„Dieses Weniger. Dafür aber einen guten Rat: Trefft Euch wo anders. Erstens macht Ihr der guten Tante keine Unannehmlichkeiten, wenn ihre Chaperonage einmal rauskommt — was früher oder später doch der Fall sein wird — zweitens ist auch die beste Tante unter Liebesleuten überflüssig, und drittens kannst Du Dir's billiger einrichten. Könntest Du die Kleine zu morgen noch verständigen?“

„Das allerdings, aber —“ „So verabrede mit ihr eine Kahnfahrt auf dem Nizensee.“

„Auf dem unheimlichen Wasser, hinter dem Selbstmörderfriedhof?“ „Das ist sehr romantisch, sehr verschwiegen und kostet nichts. Außerdem kann es Dein Glück sein, Bob.“

„Mein Glück?“ „Aus den gebrochenen Augen dieses Schulterkämpfers lese ich, daß es Dein Glück sein wird. Willst Du die Verabredung treffen?“

„Es bleibt mir im Grunde nichts anderes übrig,“ seufzte Köster, „wenn Du nicht vielleicht doch zwanzig Mark.“ Die Antwort war nur ein Nicken, aber er genügte, um Bob von Köster in die Flucht zu jagen.

Kommerzienrat Ebmeyer faltete die Hände über der weißen Weide, die sich prall über das behäbige Bäuchlein legte.

„Was verschafft mir die Ehre?“ Leutnant von Aistheld entledigte sich seiner Handschuhe, legte sie in die Wiebe und rückte dann auf seinem Stuhle zurecht, als wenn er sich für mindestens zwei, drei Stunden häuslich einzurichten wüßte.

„Wenn Sie zunächst beachten wollten, Herr Kommerzienrat, daß ich mich mit dem Rücken nach Ihrem Geldschrank gesetzt habe.“ Feltz Ebmeyer schaute verblüfft. Dann lachte er. „Aber Herr Leutnant —“

„Nein, bitte — das hat keine tiefe Bedeutung, die Sie freundlichst nicht verkennen wollen. Unsere Verhandlungen gewinnen dadurch an Harmonizität und Sie werden es denn auch besser verstehen, wenn ich Ihnen, dem König der Hufnagelindustrie, gegenüber den Mut der eigenen Meinung habe.“

„Sie sind gut aufgelegt, Herr Leutnant —“ „Und doch ist es mir gallebitterer Ernst, Herr Kommerzienrat, wenn ich Ihnen erkläre, daß Sie ein schlechter Geschäftsmann sind.“

„Sie sind gekommen, um mir das zu sagen?“ „Und zu beweisen. Die Behandlung, welche Sie meinem Freunde und Kameraden Köster zuteil werden lassen —“

„Sie würden mich verbinden, wenn Sie Herrn Leutnant von Köster in meinem Hause nicht erwählten.“

„Das wird sich leider nicht machen lassen. Die Behandlung ist meines Erachtens eine durchaus ungeschäftliche. Wenn ich nicht irre, sitzt er mit sechzehn oder achtzehntausend Mark in Ihrem Portefeuille.“

„Aber, was hat denn das —“ „Ardon. Achtzehntausend Mark sind viel Geld bei den heutigen teuren Fleischpreisen. Selbst der Nabob von Dapur würde eine solche Summe nicht so leichtsinnig aufs Spiel setzen, wie Sie. Jeder Gläubiger hat in seinem eigenen Interesse für das leibliche und geistige Wohlbefinden seines Schuldners Sorge zu tragen. Das ist eine einfache Pflicht der Selbsterhaltung. Denn tut er das nicht, gefährdet er sein Geld. Außerdem darf der Gläubiger einer guten Gelegenheit, zu seinem Gelde zu kommen, nicht hartnäckig sich verschließen. Dazu sind solche Gelegenheiten zu selten. Wie verhalten nun Sie, Herr Kommerzienrat, sich diesen augenfälligen Wahrheiten gegenüber? Es wird Ihnen die Möglichkeit geboten, das Konto Köster mit Zinsen und Zinseszinsen auszugleichen — Sie wollen nicht. Und damit nicht genug! Sie bringen durch Ihre Härte den Unglücklichen derart in Verzweiflung, daß ich nicht nur für Ihr Geld, sondern auch für meinen Freund fürchte.“

„Was — was wollen Sie damit sagen?“ fragte der alte Herr betroffen, indem er das Daumendrehen einstellte.

Wolf von Aistheld zog die Brauen hoch und neigte den Kopf vielsagend auf die rechte Schulter. „Herr Kommerzienrat — ich wage das kaum auszusprechen, geschweige denn zu sagen.“

Feltz Ebmeyer sah dem jungen Offizier prüfend ins Gesicht. Ob er dort in einem Augenwinkel oder Mundfältchen den Schalk bemerkt oder was sonst den Umschlag seiner besorgten Stimmung herbeigeführt — jedenfalls polterte er auf.

„Das ist alles Unsinn, Herr Leutnant! Ein Mensch, der so leichtsinnig ist, wie Herr von Köster, trägt sich überhaupt nicht mit ernsten Gedanken, geschweige denn mit solchen! Nichts wird mich dazu bestimmen, mein Kind einem Manne anzuvertrauen, der —“

„der, ehe er ernst und regelrecht verhebt war, ein leichtsinniges Huhn gewesen ist. Ist das logisch, Herr Kommerzienrat? Sind Sie immer der solche Kreisynodale, Stadterordnetenvorsteher usw. gewesen, der Sie heute sind? Ich entfinne mich, daß mein Dheim, mit dem Sie vor dreißig Jahren bei Brown und Son in London volontierien, gelegentlich verschiedene kleine Scherze angedeutet hat, die immerhin erkennen lassen —“

„Um — das ist doch etwas anderes,“ wandte der Kommerzienrat ein, indem er zwischen Lachen und Verlegenheit seine Platte fraute. „Allerdings. Aber nur insofern, als Sie damals schon Geld genug hatten und sich für die kleinen Scherze keins zu pumpen brauchten. In den acht Monaten, seit mein Freund Köster Ihr Fräulein Tochter kennen und lieben gelernt, ist er ein völlig anderer Mensch geworden — so, daß er ganz gut in die Kreisynode gemählt werden könnte, wenn das angehe. Hat er Sie in diesen acht Monaten ein einzigesmal angepumpt? Na also! Und als künftiger Schwiegerjohn hätte er doch wirklich ein moralisches Recht dazu gehabt.“

„Ich erkläre Ihnen nochmals, Herr Leutnant —“

„Bitte, erklären Sie nichts, Herr Rat, sondern lassen Sie mich ausreden. Robert von Köster richtet sich seither mit seinem fargen Zuzuschuß ein, so gut es geht. Er speißt abends Kartoffeln und Hering —“

„Er friedens Gesicht verfinsterte sich.“ „Um so eifriger sollten wir bestrebt sein,“ entgegnete sie, „uns auf eigene Füße zu stellen.“

„Sa, zu heiraten! Für eine standesgemäße Aussteuer würde ich dann schon sorgen. Und, Elfriede, wenn mich nicht alles täuscht, ist für Dich schon der richtige Mann gefunden.“

„Für mich?“ „Ja — Ernst von Gardt!“ Elfriede lachte belustigt auf.

„In der Tat, ich bewundere Deine Phantasie. Liebste Mama! Ich habe Herrn von Gardt seit mehreren Jahren nicht gesehen, außer gestern und heute morgen je einige flüchtige Minuten. Wie sollte er da auf den Gedanken kommen, sich um mich zu bemühen? Das wäre wahrlich mehr als toll.“

„Du vergißt, daß er sich bereits lebhaft für Dich interessierte, als Du noch zu Hause warst.“

„Das sind fünf Jahre her, Mama. Ich war fünfzehn und er in die Zwanzig — Kinderstreiche, Mama.“

„Mag sein. Aber gerade das stößt manchmal tiefer, als man denkt. Diese Begegnungen gestern und heute morgen geben mir zu denken. Und dann dein Besuch am Sonntag! Ich bin überzeugt, er kommt einzig und allein Deinetwegen.“

Eine kleine Weile lang blickte Elfriede sinnend vor sich nieder. Seltsam — heute früh war ihr derselbe Gedanke gekommen, und sie hatte sich gestanden, daß ihr dieser Gedanke nicht unangenehm gewesen war.

Dann schaute sie auf und begegnete dem lächelnden Blick ihrer Mutter. Sie errötete leicht, doch stolz warf sie den Kopf zurück.

„Wie dem auch sein möge, Mama,“ jagte sie in ernstem Tone und erhob sich, „ich habe nicht die geringste Neigung zu einer Heirat, am wenigsten mit einem Gutsbesitzer, dessen Horizont nicht über seine Felder und Wägen hinausgeht. Unsere Lebensanschauungen geben diametral auseinander.“

„Nun, nun,“ bemerkte die alte Dame lächelnd und trank ihren Tee langsam aus.

Sie wollte sich mit der Tochter nicht in weitere Auseinandersetzungen einlassen. Sie hatte den

und zwar weder Matjeshering, noch neue Kartoffeln. Er unterläßt sogar dringend notwendige Eisenbahnfahrten, weil er sie in standesgemäßer Form nicht bestreiten kann. Kurz und gut — er ist ein Mustermensch, dem ich nicht eine, dem ich alle sechs Töchter anvertrauen würde, wenn ich sie hätte! Dazu überlegen Sie eins, Herr Kommerzienrat, und zwar die Hauptsache. Fräulein Lona liebt meinen Freund Köster.“

„Sie wird sich abgewöhnen.“

„Die Liebe ist keine Unart — wie Nageleisen oder mit dem Messer essen — die man sich abgewöhnen könnte. Die Liebe ist ein Gesetz — und auf Grund dieses Gesetzes wird Fräulein Lona meinem Freunde anhängen — wie auch sein Schicksal sich erfüllt — gleichviel ob im Leben oder im Tode.“

„Hören Sie mal, Herr Leutnant — Sie reden mir da schon wieder etwas — ich mag das 90 Kilometer Geschwindigkeit nach dem Nizensee.“

Wolf von Aistheld zog die Brauen noch höher als vorher und neigte den Kopf noch vielsagender auf die rechte Schulter. Dann sah er nach der Uhr.

„Wissen Sie, wo Fräulein Tochter um diese Stunde sich befindet?“

„Am Gotteswillen — was wollen Sie damit sagen! Nach Buchberg wollte sie — zu ihrer Tante.“

Leutnant von Aistheld schüttelte düster den Kopf und erhob sich.

„Ist ihr Automobil bereit, Herr Kommerzienrat? Das mit den 60 HP.“

„Es ist — aber so erklären Sie mir doch, Herr —“ „Dazu ist jetzt keine Zeit. Fahren Sie mit 90 Kilometer Geschwindigkeit nach dem Nizensee.“

„Nach ddddem.“ stotterte Feltz Ebmeyer schreckensbleich.

„Nach dem Nizensee — hinter dem Selbstmörderfriedhof. Wenn Sie in zehn Minuten dort sind —“

In knapp sechs Minuten hatte der Kraftwagen des Kommerzienrats den Weg am See erreicht. Nicht weit vom Ufer schaukelte ein Boot auf dem Wasser, das auf den ersten Anruf zunächst sich zur Flucht wandte. Als aber der alte Herr unter verzweifeltsten Beschwörungen seinen väterlichen Segen verhielt, kehrte es zurück. Die Anwesen waren zwar etwas verdukt — ob des überströmend herzlichem Empfanges — aber doch sehr, sehr glücklich.

Kunst und Wissenschaft.

Frau Cosima Wagner hat den Entschluß gefaßt, die bisher von dem vor Monatsfrist verstorbenen Julius Knieße geleitete St. I. B. I. D. U. N. G. s. Schule, deren Hauptzweck in der Heranbildung junger Talente für die Bayreuther Festspiele bestand, nicht mehr weiterzuführen. Maßgebend für diesen Entschluß dürfte wohl der Umstand gewesen sein, daß sich keine für diesen Posten geeignete Persönlichkeit in Wahrsicht fand und vielleicht auch die Tatsache, daß sich nicht allzu viele Schüler gefunden haben. Zu den wenigen, die aus Knießes Schule hervorgegangen und Berühmtheiten geworden sind, gehören Mons Burgstaller, der als Siegfried und Parsifal nicht nur in Bayreuth, sondern auch in Amerika aufgetreten ist, und Hanns Dreuer, der Bayreuther Darsteller des Mime, der gegenwärtig dem Verbands der Wiener Hofoper angehört.

Seidenstoffe Sammler, Verwets direkt an Private. Man verlange Muster. von Elten & Keussen, Krefeld.

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

6] Mutter und Töchter.

Roman von D. Ester.

„Ist es denn wirklich so seltsam, Mama, daß ein junges Mädchen möglichst viel zu lernen wünscht, um später einmal selbständig in der Welt dazustehen und seiner Familie nicht zur Last zu fallen?“

„Redensarten!“ „Es ist doch wahrhaftig besser, einen Beruf zu haben, als untätig dazusitzen.“

„Der Beruf der Frau ist die Heirat! Eine anständige Versorgung sollte jedes Mädchen anstreben.“

„Es gelingt nur nicht einer jeden, einen Mann zu finden, den sie liebt und achtet.“

„Ja, freilich, weil sich die Männer vor den überspannten Ideen der heutigen Mädchen scheuen. Wer wird sich denn eine Schulmeisterin ins Haus setzen?“

„Besser eine Schulmeisterin, als eine Frau, die nur auf Putz und Vergnügen sinnt.“

„Sehr weise bemerkst, meine kluge Tochter!“ entgegnete Frau von Schönern in spöttischem Tone. „Aber die Mädchen und Frauen der alten Mode denken auch weniger auf Putz und Vergnügen, als an ihre Hausfrauenpflichten.“

„Auch eine gebildete Frau kann und wird Hausfrauenpflichten erfüllen.“

Frau von Schönern fuhr zornig empor. „Gälkst Du Deine Mutter etwa nicht für gebildet, weil sie kein Latein und Griechisch versteht?“

„Aber, Mama, laß uns die Frage doch bloß nicht auf persönliches Gebiet übertragen! Ich weiß, welche Mühe und Arbeit die Verwaltung Schönens Dich kostet, aber soll ich Dir deshalb noch eine Last mehr aufbürden, indem ich hier untätig umher-sitze? Ich kann mir jetzt schon meinen Lebensunterhalt selbst verdienen.“

„Ja, als armselige Gouvernante, wie Bessie Owen.“

„Nein, Mama, als wissenschaftliche Lehrerin an dem Institut Fräulein Kastners! Fräulein Kastner strebt danach, ihr Institut zu einem Mädchengymnasium zu erweitern. Und wenn ich meine Studien vollendet habe, werde ich an diesem eine feste Anstellung erhalten.“

„Du bist toll! Du denkst doch nicht im Ernst daran, daß ich diesen Deinen Plan billige?“

„Warum nicht, Mama? Was soll ich hier? Ich bin doch überflüssig hier.“

„Keines meiner Kinder ist in meinem Hause überflüssig. Aber Du scheinst bereits jedes Heimatsgefühl verloren zu haben.“

„Gewiß nicht, liebe Mama. Ich freue mich sogar herzlich, das alte liebe Schönau einmal wieder zu sehen. Aber sag mal aufrichtig selbst, was sollte ich hier anfangen?“

„Dich im Haushalt nützlich machen, bis — nun, bis Du heiratest.“

„Aber wenn ich nun nicht heirate?“

„D, es wird sich schon ein Mann für Dich finden. Du bist ein hübsches Mädchen von eigenartiger Schönheit, dazu geistreich und klug — wenn Du nur willst, so findest Du schon einen Mann.“

„So meinst Du, ich sollte es darauf anlegen, einen Mann anzuloden?“

„Aha — ein hübschen unschuldigen Koketterie dabei schadet nichts.“

„Dazu halte ich mich allerdings für zu gut, Mama,“ entgegnete Elfriede mit kühler Ruhe. „Ich meinte es nicht böse, Elfriede. Auch ich berurteile jede Koketterie — Malvine treibt es mir manchmal schon zu arg — aber sieh, Kind, wir sind doch nun einmal auf eine Heirat angewiesen — und vor allem, denn ich muß Dir gestehen, daß Ihr wenig oder nichts zu erwarten habt. Das Gut bekommt einmal Euer Bruder. Euch ist freilich ein gewisses kleines Einkommen durch das Testament Eures Vaters garantiert, aber woher soll es kommen bei diesen schlechten Zeiten und der Verschuldung des Gutes? Ich weiß das beim besten Willen nicht.“

„Ich ertröden Blick in den Augen Elfriedes und deren leichtes Erdröden wohl bemerkt — Anzeichen, welche ihr als einer klugen und erfahrenen Frau sagten, daß Ernst von Gardt trotz der stolzen Worte Elfriedes Eindruck auf deren Herz gemacht haben mußte. Diesen Reim einer beginnenden Neigung wollte sie nicht durch Worte und Erörterungen ersticken; sie mußte, solch ein zarter Reim wollte im Verborgenen wachsen und festere Wurzeln schlagen; rührte man mit rauher Hand daran, dann konnte er leicht verwelken.“

„Laß uns nicht weiter darüber sprechen, liebes Kind,“ jagte sie deshalb in freundlichem Tone. „Du weißt, daß ich Dich nicht drängen werde, ich will ja doch nur Euer Bestes. Und nun entschuldige mich, ich muß mit der Wirtschaftlerin sprechen, später kommt der Inspektor — Du siehst, auch eine einfache Frau vom alten Schlage, wie ich es bin, hat ihre Pflichten und Geschäfte.“

Damit küßte sie Elfriede auf die Stirn und raufste hinaus, sehr zufrieden mit ihren letzten Worten.

Elfriede ging langsam auf die Veranda und setzte sich dort nieder. Ihr war eigentümlich ums Herz, jaht als ob sie weinen sollte. Doch nein — sie mußte dieser törichtigen Stimmung Herr werden! Rasch erhob sie sich und begab sich in ihr Zimmer, um an ihre alte Freundin, Fräulein Kastner, zu schreiben.

Am Sonntag Nachmittag fuhr Ernst von Gardt in einem hübschen leichten Kadawagen, dessen prächtiges Gepann Trakehner Rappen er selbst lenkte, vor dem Herrenhause von Schönau vor. Der alte Peter, der Kutzler und Diener in einer Person vorstellte, empfing ihn an der Haustür. Der junge Gutsbesitzer reichte die Zügel seinem hinter ihm sitzenden Diener und sprang rasch vom Wagen herunter.

„Wo sind die Damen?“

„Auf der Veranda, gnädiger Herr,“ entgegnete der alte Peter mit einer steifen Verbeugung. „Der gnädige Herr werden erwartet — wollen Sie mir bitte folgen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Frauenzeitung.

Was man für die Reise braucht. Eine Mitarbeiterin von „Fürs Haus“ läßt sich darüber in dieser praktischen Wochenchrift wie folgt vernehmen: Jedesmal, wenn ich mein Rundreise-Kofferchen zum Ferienausflug vom Boden hole, freue ich mich über die Menge praktischer Säckchen, welche sich nach und nach, als zur Reise mühsam und angenehm, da drinnen angehäuft haben. Weist sind es einfache Hülsen aus grauer Leinwand, mit Purpurfaden verziert, die den Zweck erfüllen, jedem Gegenstand seinen bestimmten Platz im Koffer anzuweisen, Raum zu ersparen und mangelhafte Eintheilung mit Zeitungspapier zu ersetzen. Es gibt Hülsen und Tüchchen für Kamme, Nadeln und Schürze von starker Leinwand und zierlich gestickt für Handtücher und Taschentücher. Der Schwammbeutel von Gummi enthält auch eine ganz kleine Nadelkiste, die ich mit sechs Stück dazu gehöriger wohlriechender Seife aus Berlin bezogen habe. In einem besonderen Tüchchen befinden sich die Utensilien zum Reinigen der Schuhe, Creme und Bürste und einige Käppchen. Ein Reisetüch von Leder für alle diese Sachen nimmt bedeutend mehr Raum ein, darum bleibt es zu Hause. Für allerlei Kleinigkeiten an Band, Knöpfen, englisches Plaster, Infantenpulver usw., um sie hübsch beisammen zu haben, gibt es einen breiten Beutel zum Zubinden, der wenig Platz einnimmt und oben auf zu liegen kommt. Da hinein gehört auch das winzige kleine Käppchen, aus einem gefärbten Streifen Purpurfaden bestehend. Das zu einem Tüchchen umgebundene Ende beherbergt außer Fingerhut und Schere noch mehrere Sterne mit schwarzem und weißem Garn. Auf einem Planettentüchchen stecken eingefädelt Nähnadeln zu schnellstem Gebrauch. Zum Einwickeln der Schuhe habe ich statt Taschen drei hübsche Schachteln, von lieber Hand mit großem Monogramm in zwei Farben (Kreuzstich) bestickt. Die Tücher sind von feiner grauer Leinwand, 46 Zentimeter im Geviert, und mit rotem, blauem oder braunem Satin gefüttert und abgesteppt. Das Monogramm in der Farbe des Fütters. So ist es leicht, das Paket der Haus- oder Reiseutensilien, oder der Stiefelchen herauszufinden. Man legt die zusammengedrückt Schuhe schräg auf das Tuch, steckt die Zipfel desselben fest und hat ein faßliches Paket, welches wenig Raum einnimmt. Ich finde meine Schachteln viel angenehmer als die gewöhnlichen Schachteln, die Falten geben und worin das Schuhzeug nicht fest liegt. Das Paket des Koffers mit allen diesen kleinen Hilfsmitteln bemerkte ich ganz ohne Papier; namentlich bei schnellem Aufbruch wird dies angenehm empfunden.

# Sunte Chronik.

— Aus dem Leben eines Tauchers. Man wird gewöhnlich der Meinung sein, daß es kaum einen gefährlicheren Beruf geben könne, als den des Tauchers. Indessen erklärt einer der berühmtesten Taucher, der Ire Jim Murphy, der fast 30 Jahre diesen Beruf ausgeübt hat, daß er doch in Verlegenheit gerate, wenn er ein Abenteuer aus seinem Leben erzählen sollte, bei dem er wirklich in Lebensgefahr gerathen hätte. Anstrengend und aufreibend ist der Beruf dagegen in höchstem Maße. Es ist interessant, ihn über seine Erfahrungen plaudern zu hören. „Vor 10 Jahren“, so erzählt er, „hatte ich allerdings einmal ein aufregendes Abenteuer, und noch jetzt habe ich ein etwas sonderbares Gefühl, wenn ich daran denke. Ich arbeitete für die Kronagenten in der Gölbe von Barbados in West-

indien auf einem Boote, das fast geworden war. Nach zweifelhaftem Suchen unter dem Schiff fand ich den Schaden und verstopfte das Loch mit Rasenfaser, aber vor meiner Abreise ward mir noch eine Überarbeitung zuteil. Es war zur Zeit des Krieges zwischen Japan und China, und die Mannschaft des Schiffes geriet wegen der beiden Völker in Streit und kimmerte sich nicht mehr um den Taucher in der Tiefe. Als ich das Seil mit dem Seil gab, ließen sie mich in eine Tiefe von 19 Faden Wasser fallen, und erst als sie darauf ihren Irrtum bemerkten, brachten sie mich mit einem Ruck, der mich fast das Leben gekostet hätte, nach oben. Das Schiff hatte einen Tiefgang von 23 Fuß, so daß ich an einem Ort, wo es von Haien umschwebte, glückselig auf 91 Fuß hinabsank. Bei den Haien fällt mir übrigens ein, daß sie in der Regel ebenso erschreckt über unser elektrisches Licht sind wie wir über sie. Im ganzen ist der Beruf eines Tauchers nicht so gefährlich, wie man an Land glaubt. Als ich vor einiger Zeit in Sibau bei der Errichtung der Hafenanlage half, schulte ich über 100 Taucher, von denen nicht einer das Leben verlor. Auch in Gibraltar habe ich viele Taucher angeleitet. In einer Tiefe von 19 bis 20 Faden kann man wegen des zu großen Druckes nicht lange arbeiten. Ich bin schon in einer Tiefe von 25 Faden gewesen, aber nur auf ganz kurze Zeit. Die Gefahr bei so großen Tiefen liegt in der Kalkfäule, daß man den Druck erst fühlt, wenn man nach oben kommt; dann schmerzt jeder Muskel und jeder Knochen so, als ob man in einer hydraulischen Presse zerdrückt worden wäre. Bei der Fortführung war ich vier Jahre beschäftigt, und manchmal arbeitete ich in 19 Faden Tiefe, was wir aber nur 3/4 Stunden aushalten konnten. Fünf Stunden hintereinander kann man nur in 13 Faden Wasser arbeiten. Bei monatlicher Anstellung verdient der erste Taucher 500 bis 700 Mark, der gewöhnliche Taucher gegen 400 Mark. In der Regel wird 10 Stunden täglich gearbeitet, und zwar zwei Stunden nacheinander unter Wasser, dann kommen sie nach oben. Bei Aflorarbeit dauert eine Schicht vier Stunden und bringt 16 bis 20 Mark ein. Den Weltrekord im Tauchen hat James Hooper errungen, der 34 Faden tief zu dem Schiff „Rap Horn“ herabstieg, das auf der Höhe von Midway in Südamerika gesunken war. In dieser Tiefe mußte Hooper einen Druck von 88 1/2 Pfund auf den Quadratfuß aushalten. Auch die beiden Liverpooler Taucher Midyard und Penf leisteten Wunderbares bei der Bergung von 1 000 000 Mark Bargeld von dem Wrack der „Samilla Witte“, die bei Shanghai gesunken war. Midyard gelangte schließlich in die Schatzkammer und fand, daß Würmer die Goldkästen zerissen, aber die Dollar unverletzt gelassen hatten, die in Haufen auf der Erde lagen. Midyard ging viermal herunter, machte Schichten von vier Stunden unter Wasser und sandte den Gesamtinhalt von 64 Schachteln nach oben. Kein Taucher hatte in solcher Tiefe je so lange gearbeitet.“

— Merkwürdige Folgen einer Diebstahlsanzeige. Dieser Tage erschien beim Chef der Pariser Sicherheitspolizei der Angestellte eines großen Juwelengeschäfts aus der Rue de l'Opera und erstattete folgende Anzeige: Der Sohn meines Chefs habe in Abwesenheit des Vaters Juwelen im Werte von 135 000 Francs aus dessen Geschäft entnommen. Als er ihn daran hindern wollte, sei er von jenem mit vorgehaltenem Revolver bedroht und in die Telephonzelle eingeschlossen worden. Nachdem es ihm gelungen, sich zu befreien, habe er erfahren, daß der Sohn mit den entwendeten Kostbarkeiten und einer Chanzone, um derenwillen

er Frau und Kinder verlassen, auf und davon gegangen sei und im Begriff stehe, nach Amerika auszuwandern. Die Polizei vigilierte auf diese Anzeige hin sofort die Bahnhöfe und es gelang den Beamten auch, auf dem Bahnhof Saint-Lazare das Mädchen abzufassen. In dem Koffer der Begleiterin des Juweliersohnes fand man noch Schmuckstücke im Werte von 110 000 Francs, die übrigen 25 000 Francs waren bereits verausgabt worden. Auf der Polizeiwache gab der Verhaftete aber an, daß er den Angeklagten in keiner Weise bedroht, die Juwelen vielmehr mit dessen Einverständnis aus dem Schranke genommen habe. Nunmehr bequeme sich auch der Anzeiger zu einem Geständnis, daß er die Geschichte von der Beraubung nur erfunden habe, um selbst von Schuld frei zu sein. Da der Diebstahl eines Sohnes, begangen am Eigentum des Vaters, nach französischem Rechte nicht strafbar ist, mußte man den Beschuldigten entlassen; die entwendeten Juwelen wurden dem Vater wieder zugeführt und auch die Chanzone mußte der Freiheit wiedergegeben werden, da man ihr nicht beweisen konnte, daß sie von dem Diebstahl gewußt. Als nun aber der Angeklagte sich wieder bei seinem Chef meldete, wurde er auf der Stelle entlassen, obgleich er ihn doch vor einem Schaden von 110 000 Francs bewahrt hatte. Denn wenn er nicht mit seiner Anzeige zuvorgekommen wäre, hätte sich der Sohn mit dem Raube und der Gefährdung auf Nimmerwiedersehen nach Amerika aus dem Staube gemacht.

— Ein Geschäft. Spät abends, als der Bäcker gerade den Laden schließen will, kommt ein Student eilfertig in den Laden: „Sie Meister, haben Sie wohl noch fünfundsiebzig altdadene Semmeln?“ — „Fünfundsiebzig altdadene... ich werde gleich nachsehen.“ Soberren geht der Bäcker ans Auszählen der altdadene Semmeln: eins — zwei — drei — vier — er zählt langsam und gewissenhaft. Der Student sieht aufmerksam zu. Endlich ist die Zählarbeit beendet. „Das trifft sich aber“, jammert der Bäckermeister, „gerade noch fünfundsiebzig altdadene Semmeln habe ich.“ In dem Gesicht des Bruder Studio spiegelt sich innigste Teilnahme, als er bemerkt: „Die werden Sie heute auch nicht mehr los!“

# Kirchliche Nachrichten.

- (Siehe auch an anderer Stelle.)
- Evangelischer Gottesdienst.** — Neue Pfarrkirche. Sonntag, 2. Juli. (2. n. Trinitatis.) Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Lehmann. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst (Taufmessen), danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Ahmann. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. — Montag, 3. Juli, nachmittags 4 Uhr versammelt sich der Frauen-Missionsverein im Pfarrhause Gr. Bergstraße 1. — Dienstag, 4. Juli, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saal Wilhelmstr. 3, Pfarrer Hilb, danach Blaureuzversammlung. — Donnerstag, 6. Juli, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Hilb.
  - St. Paulskirche.** Sonntag, 2. Juli. Gottesdienst für die St. Paulskirchengemeinde. Morgens 8 Uhr, Gottesdienst in der Christuskirche, Pfarrer v. Jochims. Hauptgottesdienst und Kindergottesdienst fallen während der Renovierung der St. Paulskirche aus. — Montag, 3. Juli, nachm. 5 Uhr, biblische Besprechung mit konfirmanden Töchtern im Konfirmandensaal, Wilhelmstr. 3, Pfarrer Ahmann.
  - Christuskirche.** Sonntag, 2. Juli. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Friedland. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Friedland. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Fabre. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Junglingsvereins, Wilhelmstr. 3.
  - Gottesdienst in der Garnisonkirche.** Sonntag, den 2. Juli. Evangelischer Militärgottesdienst. Vorm.

- 10 Uhr, Gottesdienst, Divisionspfarrer Braghode. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, Divisionspfarrer Braghode. — Kathol. Militärgottesdienst: Sonntag, 2. Juli, um 8 Uhr Hochamt mit Predigt. — An den Wochentagen um 7 1/4 Uhr hl. Messe. Divisionspfarrer Neumann.
- Groß-Partelle.** Sonntag, den 2. Juli. Vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst in der Schule zu Reichelsb. Vorm. 11 1/2 Uhr, Gottesdienst in Groß-Partelle, danach Beichte und Feler des heil. Abendmahls. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst in Gr. Partelle, Pastor Schulte.
- Klein-Partelle.** Sonntag, den 2. Juli. Vormittags 11 Uhr, Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Fabre. — Dienstag, 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Bibelbesprechung in Kl. Partelle.
- Evangelisch-Luth. Kirche.** Sonntag, 2. Juli, vorm. 10 Uhr, Leীগottesdienst. Nachmittags 3 Uhr, Leীগottesdienst.
- Evangelische Gemeinschaft.** Gymnasialstr. 7. Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, nachmittags 4 Uhr, Predigt, nachm. 5 1/2 Uhr, Jugendverein. — Dienstag, abends 8 Uhr, Beichtstunde. — Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. Prediger Jachmann.
- Landeskirchliche Gemeinschaft.** (Elsbäckerstraße 43, Hofgebäude 1 Treppe.) Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule. 1/2 4 Uhr, Jugendbund. 5 Uhr, Versammlung. Mittwoch abends 8 Uhr, Versammlung, Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr, Gebetsstunde.
- Katholischer Gottesdienst.** Sonntag, 2. Juli. In der Pfarrkirche: Morgens 6 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt, um 8 Uhr Botivmesse, um 10 1/4 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmitt. 4 Uhr, Jesper- und Rosenfranzensandacht. — An den Wochentagen die hl. Messen um 6, 7, 8 und 9 Uhr.
- In der Jesuitenkirche.** Sonntag 2. Juli. Um 7 Uhr heil. Messe. Um 8 Uhr Annahme der Anaben zur ersten hl. Kommunion. Um 10 Uhr Hochamt. 11 1/4 Uhr heil. Messe. Nachmittags 3 Uhr Jesperandacht. — Wochentags um 7 und 8 Uhr hl. Messe.
- Baptistenkirche.** Jacobstraße 2. Sonntag, 2. Juli. Vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. Nachm. 2 1/2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Montag, 3. Juli, abends 8 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 6. Juli, abends 8 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant.
- Gottesdienst der 2. Baptistenkirche.** Königstr. 20. Sonntag, 2. Juli. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. Nachmittags 2 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 4 Uhr, Gottesdienst. — Freitag fällt die Gebetsstunde des Kinderfestes wegen aus. Prediger Hoppe.
- Schwedenhöhe.** Sonntag, den 2. Juli. Schulstraße: Vormittags 9 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 10 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marg. Frankensstraße. Vorm. 10 1/2 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vorm. 11 1/2 Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Wosiac. Nachm. 4 Uhr, Jungfrauenverein, Wöhrstr. 27.
- Parochie Schleusenau.** Sonntag, 2. Juli. Kirche in Schleusenau: Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pfarrer Gerlach. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, danach Beichte und Abendmahlsfeier, Pfarrer Kriete. Vorm. 11 1/2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriete. Nachmittags 2 Uhr, Versammlung des evang. Arbeitervereins. Abends 7 1/2 Uhr, Versammlung des evang. Männer- und Junglingsvereins. — Schule in Kanal-Vollziele. A. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. Vormitt. 11 Uhr, Unterbrechung mit der konfirmanden Jugend. — Schule in Jägerhof. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Classen. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Dienstag, 4. Juli. Alte Schule in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, danach Blaureuz-Versammlung. — Donnerstag, den 6. Juli. Kirche in Schleusenau. Abends 8 Uhr, Missionsstunde, Pfarrer Gerlach.
- Gottesdienst in Erve a. B.** Sonntag, 2. Juli. Evangelischer Gottesdienst. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst mit Beichte und Abendmahl. Vormittags 11 1/2 Uhr, Besprechung mit der konfirmanden Jugend. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst. — Abends 8 Uhr, Junglingsverein, Pfarrer Osterburg.
- Evangelischer Arbeiterverein für Bromberg und Umgegend.** Sonntag, den 2. Juli. Gruppe „Bromberg Nord“, die angelegte Versammlung findet erst am 9. Juli statt. — „Deutschnationaler Jugendbund“, Versammlung nachmittags 3 1/2 Uhr in Königs Vereinslokalen.

# Berlin als Lichtstadt.

Auf dem Potsdamer Platz, in diesem Brennpunkt des Berliner Verkehrs, sind vor kurzer Zeit zwei riesenhöfische eiserne Gerüste errichtet worden. Schon von weitem, gleichviel, ob man aus dem lärmvollen Getriebe der Potsdamerstraße kommt, oder vom Leipziger Platz her seine Schritte lenkt, fallen die ungeheuren eisernen Ständer auf. Für den ersten Augenblick hält man die seltsamen Eisenbauten für Galgen, und man wundert sich ein wenig, wie Berlin diese Reminiszenz an finstere, mittelalterliche Exekutionsgebäude mitten im Getriebe modernsten Verkehrs errichten konnte. Sieht man näher zu und hebt man seine Blicke zur Höhe empor, dann ergibt sich, daß die eigenartigen, mit merkwürdigen Verzierungen geschmückten Hochhäuser als Lichtträger aufgestellt sind. Sie werden von fünf elektrischen Kugeln getront und stellen den ersten Versuch Berlins dar, von hohen Regionen herab mittels elektrischer Kraft die Stadt zu erleuchten. Wenn man erwägt, daß an leitender Stelle in Berlin Architekten von unbestreitbaren Qualitäten, wie Hoffmann und Krause, stehen, dann kann man sich nicht genug über die Sünden munnern, welche immer wieder in Berlin gegen den guten Geist edlen Geschmacks verübt werden. Lichtsäulen an so hervorragender Stelle Berlins hätten Hochhäuser der Dekorationskunst werden können und müssen. Statt dessen setzt man unendlich lange, spitze, metallene Säulen hin, die wie die Zähne eines ausgegrabenen Mammutts wirken, fügen diesen Säulen ganz merkwürdige Halbbojen an, und hält selbst die eigentlichen Lichtkörper so geschmacklos wie möglich. — Erfreulicher wirken schon die neuen Kandelaber für elektrisches Licht am Brandenburger Tor. Sie sind auch erst in der allerjüngsten Zeit errichtet worden und stellen reich geschmückte bronzene Säulen dar. Die Art, wie die elektrischen Lichtglöden angebracht sind, wirkt hier auch viel gräßlicher wie auf dem Potsdamer Platz. Am Abend ergießt sich eine weiße Lichtflut über die Säulen des Brandenburger Tors, die grandiose Viktoria mit ihrem Biergepöhl und auf die marktorstimmenden Anlagen am Eingange zum Tiergarten.

Berlin wetteifert nachdrücklich mit ihrer Rivalin an der Seine. Paris wurde einst die Ville lumière, die Lichtstadt, genannt, in jenen Tagen, da ein unendlicher Strom von glänzender Feiterkeit und lebenslustiger Freude aus den Mauern der ewig lustigen Stadt sich über die Welt ergoß. Als Stadt des Lichts im eigentlichen Wortsinne steht Paris heute noch über Berlin. Die Boulevard- und ein großer Teil der übrigen Stadt sind

glanzvoll elektrisch beleuchtet. In den Abenden strahlt eine Fülle weißen Bogenlichts über der alten, immer noch kokett und jugendlich wirkenden Kapitale Frankreichs. In Berlin hat die elektrische Beleuchtung nur sehr langsame Fortschritte gemacht. Innerhalb der Stadt sind die Linden und die Leipzigerstraße immer noch der einzige Schauplatz für den Triumph dieser prächtigen, modernsten Beleuchtungswirkung. Man hat viel davon gesprochen, daß auch die Friedrichstraße demnächst unter eine Hochflut elektrischen Lichtes gestellt werden solle. Aber es ist wieder still davon geworden, und es scheint, ob die Via triumphalis preußischen Ruhmes, und die Triumphstraße deutschen Geschäftslebens für lange Zeit hinaus die einzigen Avenuen bleiben sollen, in welchen die weißen Lichtkugeln elektrischen Lichtes sich wie Perlenketten schlingen. Andere deutsche Residenzstädte, wie München und Dresden, haben in Lichtbeziehung Berlin weit überflügelt. Ein Berliner, der nachts in München eintritt und bisher mit stolzem Gefühl für die erleuchtende Tätigkeit seiner Stadtbehörde erfüllt war, wird ganz kleinlaut, wenn er diese Fülle des Lichtes, welches in Nar-Atthen die kleinsten Gäßchen und Winkel durchdringt, auf sich wirken läßt. Es mag sein, daß die Stromerzeugung in München und Dresden eine leichtere und billigere ist als in Berlin. Trotzdem hat es etwas Beschämendes, wenn der Berliner daran denkt, daß der hervorragende Teil der Friedrichstraße, zwischen Linden und Leipzigerstraße, nicht einmal elektrisch beleuchtet ist. Zudem hat man diese vornehme Stadtgegend dauernd zu Versuchszwecken mißbraucht. Gasglühlichterfinder aller Art durften hier ihre möglichen und unmöglichen Beleuchtungssysteme probieren. Es ist Unrecht, einen so exponierten Platz als Versuchsfeld zu mißbrauchen. Diesen Herren mußten doch entlegene Berliner Straßen als Objekte ihrer Erfindertätigkeit zugewiesen werden.

In den Parks und großen öffentlichen Anlagen Berlins ist man im Prinzip zum elektrischen Licht fortgeschritten. Der Tiergarten wird in seinen belebtesten Teilen von hellem Bogenlicht erfüllt. Die Siegessäule, ihre Markgrafen und Marmorhänke, wirken dadurch am Abend ganz besonders lichtvoll. Die Alleen von Bellevue und andere wichtigere Wege haben auch elektrische Beleuchtung erhalten. Um so dunkler wirkt die Charlottenburger Chaussee, welche noch nicht über das matte Dunkel des Gasglühlichtes hinausgekommen ist. Eine ganze Reihe von Wegen im Innern des Tiergartens ist überhaupt nicht beleuchtet. So sieht man denn in der Nähe des Neuen Sees und an anderen zum Spätl einladenden Dunkelplätzen des

Tiergartens, gleichviel, ob der Mondschein auf den Bäumen lagert oder überhaupt keinerlei Licht strahlt, Liebespärchen in holdstem Weieinander. Die Wänte sind dicht besetzt. Der Zwang städtischer Zurückhaltung scheint besiegt. Hier schmiegte sich in holdster Hingegenheit die junge Berlinerin ihren Geliebten an, als ob die Zeiten Romeos und Julia aus dem Süden nun im Norden eingelehrt wären. Viel unangenehmer ist es zu bemerken, daß an anderen Stellen des finsternen Tiergartens lichtloses Gesindel sein Wesen treibt. Unmittelbar an der Peripherie, gleich wenn man von der Königgräberstraße abbiegt, kann man Dinge unangenehmer Art erleben. Im Verhältnis zum Tiergarten sind andere große Gartenanlagen Berlins, wie der Friedrichshain und der Viktoriapark, ungleich viel besser erleuchtet. Hier durchdringt das elektrische Licht alle Wege und Stege. Der Viktoriapark hat noch seine besondere Spezialität. Er enthält die großartigste fontaine lumineuse der Reichshauptstadt. Während des ganzen Sommers werden an bestimmten Abenden der Woche die Kastaden des Wasserfalls am Kreuzberg mit glänzendem, farbigem Licht beleuchtet. Im nichternen Berlin wirkt der zauberhafte Anblick wie ein Märchen. Laufende wandern an diesen Illuminationsabenden zum Kreuzberg, um die sprühenden und schäumenden, bald in dunklem Rot, bald in hellem Grün erstrahlenden Wassermassen aus der Höhe in die Tiefe sich ergießen zu sehen.

Das elektrische Licht ist aber für die Stadt auf diese kleine Insel der Linden und Leipzigerstraße beschränkt. Sonst herrscht allenthalben das Gas, allerdings in der helleren Gestalt, welche ihm durch das Glühlicht beizubringen ist. Gleichmäßig ziehen sich die Laternen durch die belebtesten und vornehmsten Straßen des Westens, wie sie sich draußen im fernsten Osten, in der Nähe der Sandfelder von Weipensee, erneuern. Der Laternenanzünder ist darum noch eine typische Berliner Figur. Er wirkt wie eine Reminiszenz aus alten Zeiten, aus jenen frühen Tagen märkischen Kleinlebens, in denen sich noch Lampen über die schmalen und finsternen Gassen von Berlin zogen. Im Winter, wenn die im Nebel der Weltstadt tauch niedersinkenden Abende andrehen, durchleuchtet er schon gegen vier Uhr die Straßen. In sommerlichen Zeiten taucht er erst viel später auf. Da wir ein parapsame Stadtregiment besitzen, muß er in vorgeschrittenen Nachtstunden, wenn sich die ersten Strahlen des Frührots in den Dämmern der Nacht schleichen, noch einmal straheln und straheln eilen. Es wird dann die Hälfte der Laternen von ihm verloscht und die brennenden werden niedriger gehaubt. Die Nachschwärmer müssen sich daher schon ein wenig im Dunkel heimfinden. Da das Gas der bevor-

zugte Beleuchtungskörper Berlins ist, sind an keiner Stelle irgendwelche Dekorationswirkungen an besonders hervorragenden städtischen Bauten durch elektrisches Licht hervorgerufen. Ein gleichmäßiges hellgrünes Licht, welches monoton wirkt, erfüllt die Straßen und Plätze.

Die eigentliche Lichtkraft und Fülle der Berliner Straßen in den Abendstunden geht von den Geschäften aus. Es gibt in der Potsdamer- und Friedrichstraße kaum ein Magazin, das nicht durch brennende elektrische Lichtglühbirnen seine Erzielen und seine Schaufenster ins rechte Licht zu setzen verstände. Auch aus den Restaurants ergießen sich glänzende Ströme elektrischen Lichtes. In allen möglichen Variationen sind Neklamegeschilder angebracht. Ein Herz, welches an einer der Ecken der Friedrichstraße angebracht ist und in wechselnden farbigen und erlöschenden Lichtern strahlt, erinnert an manche Herzen, in denen Flammen erglücken und verschwinden. Die anderen Ecken der Leipziger- und Friedrichstraße zeigen flammende Lichteräder, Initialen und ganze Geschäftsnamen in Glühlicht. Schokoladentrinkende Mädchen, diamantstrahlende Frauen, unendlich große Cafestische, schwingende Wäghelmsflügel zeigen sich; alles glüht in flammenden Strahlen elektrischen Lichtes, das immer wieder von neuem aufleuchtet und vergeht. In Berlin sind wir noch nicht so weit wie in Paris, wo am Abend die neuesten Depeschen vor den Redaktionen der bedeutendsten Journale in elektrischer Flammenschrift erscheinen. Aber sonst kann die Elektrizität über eine mangelnde Verwendung zu Neklamezwecken in Berlin sich nicht beklagen. Alle die glänzend erleuchteten Käden, Bierhäuser und Cafés mit ihren Ausschankglühbirnen, welche weißlich ihre Strahlen spenden, schaffen den hellen, blendenden Rahmen, innerhalb dessen sich das Berliner Nachtleben abspielt. Im Abend, an welchen die Geschäfte geschlossen sind und die Restaurants feiern, wie etwa am 24. Dezember, wirken dann auch die großen Berliner Straßen, die sonst in einem Lichtstrom gebadet scheinen, matt und dunkel.

Wenn die Stadt Berlin den Ruhm beanspruchen will, als Lichtstadt an der Spitze der Zivilisation zu marschieren, wird sie noch bedeutende Anstrengungen zu machen haben. Die englischen Gassen, welche wir jüngst in Berlin mit so viel Höflichkeit bewirte haben, sollen ja von eitel Bewunderung über Berlin gewesen sein. Wer, wenn sie sich mit Lichtfragen beschäftigen, dann müssen sie gefunden haben, daß auch London in seinen Hauptteilen glänzender beleuchtet ist als Berlin. Also Berliner Stadtväter: mehr elektrisches Licht!

Dr. M. S.







**Technikum Neustadt i. Meckl.**  
 Höhere Lehranst. f. Ingenieure.  
 Abt. f. Techn., Werkmeist.  
 Staats-Subvention.  
 Unterrichts- u. Protok. 10 M. Progr. frei.  
 Maschinenbau,  
 Elektrotechnik,  
 Brückenbau, Hoch- u. Tiefbau.

**Fahrräder repariert** schnell  
 u. gut  
 Willh. Tornow, Kgl. Waffenmstr.,  
 Ambräter, Bahnhofsstr. 8.

**Uhren** werden f. 80 Pf. gereinigt.  
 Neue Feder n 80 Pf. f.  
 Thornerstr. 5. Ottinger.

**Gewäsch. Gardinen** u.  
 werden nach neuester Methode ge-  
 spannt, repressiert u. appetitisiert zc.  
 Billigste Berechnung bei schneller  
 Herstellung sämtlicher Arbeiten.  
**J. Gierlich, Danzigerstr. 141**  
 (früher Bahnhofsstr. 90).

**Suppen**  
 für  
**Motorwagen,**  
 laut und tief töndend, empfiehlt  
 Ostdeutsche Instr.-Fabrik  
 M. Wendler, Friedrichstr. 36.

**Bad Landeck.**  
**Dr. Lachmann's**  
 Pensionat für Kurgäste  
**Haus Hohenzollern.**  
 Prospekte auf Verlangen.

**Gänsefedern!!!**  
 Vom 4. bis 8. Juli bin ich in  
 Bromberg mit einem großen Vorrat  
 Oberbrücker Gänsefedern auf  
 dem Jahrmärkte anwesend. Ge-  
 rüstete Federn von Mk. 1,25 per  
 Pfund an bis zu dem hochfeinsten  
 Herrschaftsfein. Ungerisch. Federn  
 vom einfachsten Rumpf bis zur  
 blendendweißen Halbduane. Gänse-  
 federn von Mk. 3,50 an bis zu  
 den allerfeinsten Qualitäten. Sämt-  
 liche Sorten sind absolut reell und  
 von tadelloser Füllkraft. Dabei  
 sind die Preise überaus solide.  
 Niemand dürfte im Stande sein,  
 gleichwertige Ware auch nur an-  
 nähernd zu gleichen Preisen zu  
 verkaufen. Selten günstige Ge-  
 legenheit! Bitte das Lager zu  
 besichtigen. Kein Kaufmann. Ver-  
 kaufsstelle wird in der Nummer  
 am 4. Juli bekannt gegeben. (59)  
 Hochachtungsvoll  
**Carl Hellwig, Alt-Reetz.**

**Künstler-Farben**  
 Skizzen-Farben,  
 Pastellstifte, Malvor-  
 lagen, sowie sämtliche  
 Mal-Utensilien empfiehlt Willy  
 Grawunder, Drogérie-Parfüm,  
 Bahnhofstr. 19. Fernspr. 605.

**ANHALTISCHE  
 KOHLENWERKE**  
 Mariengrube.  
 Altrenommierte  
**Brikets**  
 aus den  
 Anhaltischen  
 Kohlenwerken  
 Mariengrube.  
 Vertreter:  
**Schultz & Winnemer**  
 Bromberg. (213)

**Möbel, Spiegel  
 und Polsterwaren!**  
 verkaufe ich billiger w. i. Händler,  
 da ich Selbstfabrikant bin.  
**H. Gierlich, Tischlermeister,**  
 Schleusenau, (213)  
 Chaußeestr. 107, n. d. Bismarckph.  
 Teilzahlungen gestattet.

**Liebreizend**  
 ist ein zartes, reines Gesicht,  
 rosiges, jugendliches Aussehen,  
 weiße, sammetweiche Haut und  
 blendend schöner Teint.  
 Alles dies erzeugt nur: (169)  
**Steckenpferd-Fleckenmilchseife**  
 v. Bergmann & Co., Radebeul  
 Schumacher-Str. 10.

**Hilfe**  
 gegen Blutstauung  
 Ad. Lehmann, Halle a. S.,  
 Sternstr. 5a. Rückporto erbet.

**Hochbau-, Eisenbahn-, Wasserbau-, Maschinenbau-Techniker**  
 werden in unserer **Hochbau-, Tiefbau- u. Maschinenbauabteilung**  
 ausgebildet. Beginn des Unterrichts am 2. April u. 18. Oktober jed. Jahr.  
 Nähere Auskunft wird jederzeit unentgeltlich erteilt. (231)  
**Direktion der Kgl. Baugewerkschule in St. Krone (Bpr.)**  
 Sella, Königl. Baugewerkschuldirektor. Fernsprecher Nr. 44.

**Anhaltische Zerbst**  
 Refreezuggüsse v. d.  
 Preussisch. u. Anh.  
 Regierung, sowie v.  
 Verb. Deutsch. Bau-  
 gewerkschaften an-  
 erkannt.  
 Hochbau-,  
 Steinmetz- und  
 Tiefbautechniker.  
**Gleichberechtigung m. d. Kgl.  
 Preuss. Baugewerk-Schulen.**  
 H. Erl. v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfr.

**Frankfurter Hoch- u. Industrieschule,** verbunden mit Haus-  
 wirtsch. u. gewerblich. Unterricht.  
 Frankfurt a. M., Oberstr. 27, Pt. — Unt. in feinst. u. bürg. Küche, Ein-  
 mach., Bad., einf. u. Glanzplätt., Schneid., Wäscherei, alle Hand- u.  
 Kunsthandarb., Deutsch., Penz. mit Unterr. halbj. 300 Mk., jährl.  
 500 Mk. Prospekte durch die Vorsteherin Fr. Ida Wende,  
 früh. Lehrerin u. Leiterin d. Hochsch. f. d. Frauenvereine Bromb. u. Steffin.

**Pädagogium Lähn** im Riesengebirge,  
 v. Hirschberg, Schl.,  
 gegründet 1873, gesund u. schön gelegene Lehr- u. Erziehungsanstalt,  
 gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unter-  
 richt. (Ziel: Obere Klassen höherer Lehranstalten, Freiw.-Examen.)  
 Legt auch besonderen Wert auf körperl. Ausbild. (tägl. Spaziergänge,  
 Jugendspiele). Mäss. Pension. Weitere Auskunft u. Prosp. d. A. Wold.

**Höh. Handelschule Jauer (Schl.)**  
 1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufm. Beruf u.  
 Erlangung des Einj.-Freiw.-Zeugn. 2. Fachwissenschaftl. Kursus  
 für junge Kaufleute (Handels-Akademie). Schuljahr 12. Oktober.  
 Prospekte durch Direktor G. Müller. (80)

**Gemeinsame Ortskrankenkasse.**  
 Vom 1. Juli d. J. wird ein neues  
**An- und Abmeldeformular**  
 eingeführt. — Dasselbe kann schon jetzt verwendet und durch die  
 Gruenauersche Buchdruckerei bezogen werden. (165)  
 Nach dem 1. Juli werden andere Formulare  
 nicht mehr angenommen. Der Vorstand,  
 S. Zimmer.

**An- und Abmeldungen**  
 für Krankentassen  
 in Blocks . . . . . à 50 Stück 30 Pf.  
 einzeln . . . . . 25 Stück 15 Pf.  
 empfiehlt  
**Gruenauersche Buchdruckerei Richard Krahl.**

**Bad Warmbrunn,** Seit 1281 bekannter  
 Kurort am Fusse  
 des Riesengebirges.  
 Bahnstation. — 6 schwefelhaltige Thermalquellen. —  
 Berühmt d. unübertr. Wirkung geg. Rheumatismus, Gicht,  
 Zuckerharnruhr, Nieren- u. Blasenleid., b. Nerven-, Frauen- u.  
 Hautkrankheiten. — Concerte, Reunions, Theat., Spielplätze usw.  
 Saison Mai-Oct. — Brunnenversand d. „Neuen“ u. „Kleinen Quelle“  
 sowie d. Tafelwassers „Ludwigs-Quelle“ ach. Herm. Kuniocke  
 in Hirschberg i. Schl. — Prospekte grat. d. d. Badeverwaltung.

**Bad Schandau,** Sommerfrische,  
 Mittelpunkt der Sächs. Schweiz.  
 Prospekte u. nähere Auskunft b.  
 56) Stadtr. Richter.



**Stärkster Wellenschlag d. Westküste.**  
 Grossartige Dünenlandschaften.  
 Prospekte versendet die **Badedirektion Westerland.**  
 Prospekte in **Bromberg** erhältlich bei  
**Schultz & Winnemer, Bahnhofstr. 72. (48)**

**Sanatorium ostseebad Westerplatte** bei  
 Danzig.  
 für Nervenranke, Blutarmer u. Stoffwechselkr.  
 Auf Wunsch Prospekt. **Dr. Meyer, Nervenarzt, Danzig.**

**Sanatorium Kudowa.**  
 Heilanstalt für Herz-, Nerven-, Blut- und  
 Stoffwechselkrankheiten. (9)  
**Sommer- u. Winterkur. Mineralbäder im Hause.**  
 2 Aerzte. — Prospekte frei durch die Verwaltung.

**Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt**  
 Vorkingl. im Solbad Hohensalza. Mäßige  
 Einrichtungen. Preise.  
 für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chron.  
 Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. fr.

**Sanatorium Trebschen**  
 Kreis: Züllichau.  
 Medizinalrat Dr. Müller.  
 Privat-Heilanstalt für chronisch innere und chirurgisch-ortho-  
 pädische Kranke. Sämtliche physikalisch-diätetische Heil-  
 methoden. (53)  
 Streng individuelle, psychische Behandlung. Künstlerische Ein-  
 richtung, höchster Comf.ort.  
 Bibliothek, Tennis- und Croquetplatz, Kegelbahn.  
 Centralheizung — elektrisches Licht — Lift.  
 Winter und Sommer geöffnet.  
 Prospekte auf Wunsch durch die Direktion.

**Das Atelier für künstliche Zähne**  
 von  
**L. Neudeck**  
 befindet sich jetzt  
**Danzigerstr. Nr. 23, 1.**  
 (Haus: Coubitor Grey). (1)

**Zur Reisezeit**  
 empfehlen wir bringen **Haussmobiliar** und **Wert-**  
**gegenstände** gegen  
**Einbruch und Diebstahl**  
 zu versichern. Bedingungen äußerst liberal und Prämien billig.  
**Versicherungsgesellschaft „Thuringia“**,  
 Generalagentur Bromberg, Wilhelmstr. 6.  
**A. Paulini. (493)**

Die von mir verfassten Broschüren:  
 „Welche Pflichten hat ein Kaufmann, der in seinen  
 Vermögensverhältnissen zurückgekommen ist und  
 Zahlungsstörung oder Konkurs befürchtet?“  
 und  
 „Kreditverkehr u. Geschäftsbeteiligung“  
 verleihe ich unentgeltl. geschloffen geg. Einleib. v. 20 Wr. Vorio.  
**F. Gorski, beedigter Bücherrevisor und**  
**Sachverständiger,**  
 Berlin S., Oranienstr. 148, 1.  
 Telephon Amt 4/2919. Sprechzeit 2-5.

**Noch nie dagewesene Preise!**  
 Ein Posten Kaufdecken . . . . . Stück 3,75 Mk.  
 Ein Posten Luftschläuche . . . . . Stück 2,70 „  
 Carbid mit Vliese . . . . . Kilo 0,48 „  
 Pedale . . . . . per Stück 0,85 „  
 Ketten . . . . . per Stück 1,50 „  
**Fahrräder von 55 Mark an.**  
 Andere Artikel zu erstaunend billigen Preisen.  
 Letzte Ostdeutsche Fahrrad- u. Motorfahrzeug-Fabrik  
**Emil Stadie. (220)**  
 Telephon Nr. 602. Telephon Nr. 602.  
 Einziges Spezialgeschäft dieser Branche am Plage.

**2412 Paar** (230)  
**Herren-, Damen- u. Kinderschuhe**  
 werden von **Mittwoch, d. 28. d. M.** ab zu jedem anneh-  
 baren Preise verkauft **Friedrichstr. 60,** gegenüber S. Blumen-  
 thal, Papierhandlung. Verkaufszeit 8-1 Uhr, 3-7 Uhr.

Zur Uebernahme von  
**Bedachungsansführungsarbeiten**  
 aller Art  
 in Dachsteinen, Schiefer, Zappe zc. inkl. Materiallieferung empfiehlt  
 sich die Filiale des Bedachungs-geschäfts u. Verkaufsbureaus  
**Reinhard Werner & Comp., Posen**  
 unter Uebernahme langjähriger Garantie. (132)  
**Bureau Bromberg: Bahnhofstr. Nr. 14.**  
 — Telephon Nr. 762. —

**Kirchner & Co., A.-G.,**  
 Leipzig-Sellerhausen  
 grösste und renommierteste Spezial-  
 Fabrik von  
**Sägemaschinen**  
 und  
 Holzbearbeitungsmaschinen. (118)  
 Ueber 100 000 Maschinen geliefert.  
 Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen.  
 Paris 1900: Grand Prix.  
 Filial-Bureau Bromberg:  
**Hoffmannstr. No. 8.**

**Das Eckgrundstück**  
 Berlinerstr. Nr. 2, ca. 46 m Straßenfront, ist zu verkaufen.  
 Näheres im Kontor, Berlinerstr. Nr. 2. (193)

**Wegen Fortzug** stehen verschiedene Einrich-  
 tungsgeschäfte zum Verkauf:  
 u. a. Salon-Garnitur, Verilow, Bücherregal, ver-  
 schied. Teppiche, Wandbilder, Kommode, Waschtisch, Kleider- und  
 Wäscheschrank, große Wandspiegel, Ofen, Deckstich,  
 Lampen, Porzellangeschirre, Wein u. Biergläser usw. usw.  
 216) **Toense, Roonstr. Nr. 2, II.**



**Hollup's Haarkräuterfett,**  
 allberühmtes Mittel für Haarwuchs, gefebl. gesch., sanitätsbedürfl.  
 gepulv., mit gold. Medaillen und Diplomen prämiert, unentbehrl.  
 für Damen und Kinder mit schwachem Haar. Auch für Bartwuchs  
 sehr wirkungsvoll. Seit 26 Jahren unangef. Danisch. z. B. von:  
 Döfingen: Ich habe m. ganzes Kopfhaar vor 3 Jahren ver-  
 loren und wollte mir voriges Jahr in Stuttgart eine Perrücke kaufen;  
 da hat mich der Herr Coiffeur zu Ihnen geschickt, vielleicht wüchse  
 mir mein Haar wieder von Ihrem Kräuterfett, und richtig ist mir  
 schönes Haar gewachsen, worauf ich in m. Alter von 45 Jahren nicht  
 mehr gerechnet habe. Tausend Dank daher Ihnen für Ihr unüber-  
 troffenes Mittel für so trauriges Uebel. Ich empfehle Ihr Haar-  
 kräuterfett als einziges reelles Mittel zur Haarplege. **Georg König.**  
 Als Zeugen: **Johannes Jirer, Gottlieb König,**  
 L. S. Gesehen **Schultheissamt Döfingen: J. J. Schmidt. (56)**  
 Fischer a. A. 1. — und 2. —  
**Hollup's Kräuterfett,** mehrfach prämiert, feinste Toilette-  
 und Kopfwäsche, Stück 35 und 50 Pf.  
 Hier zu haben bei: **W. Heydemann, Danzigerstr. 7, Carl**  
**Grosse Nachf. — M. Hollup, Inh. Apoth. Nick, Stuttgart.**

**Haben Sie Durst?**  
 Dann trinken Sie Limonaden aus  
**Reichel's Frucht-syrup-Extracten,** das Aroma frischer  
 Früchte enthaltend  
 1 Originalfl. zu 75 Pf. gibt 5 Pfd. feinsten Limonadesyrup  
 von wahrhaft natürlichem Fruchtgeschmack in Himbeer, Kirsch, Erdbeer,  
 Citronen, Johannisbeere, Ananas, Lemon Squash, Limetta etc.  
 Zum Versuch 1/2 Fl. 40 Pf. Die Ersparnis ist enorm!  
 Ein Pfund stellt sich fix u. fertig auf noch nicht 30 Pf.  
 Wertvoll. illustr. Brosch. „Die Destillierung i. Haushalt“ gratis!  
**Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.**  
 — Grösste Spezialfabrik Deutschlands. —  
 Niederlagen in den durch Schilder kenntlichen Geschäften,  
 wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. (158)  
 Man verlange ausdrücklich „Lichterz“ u. weise Nachahmungen  
 Reichel-Essenzen mit dem „Lichterz“ ohne weiteres von sich.

**Das grösste, gut schmeckende, daher billigste**  
**Brot, ca. 5 1/2 Pfd.**  
 Rabattmarken. Das beste Brot 30 Pfg. frei Haus.  
 Feinstes Landbrot à la Hausbrot zu 50, 35 und 20 Pf.  
**Molkerei- und Dampfbäckerei-Ges., Gammstr. 4/5.**  
 Selbe Verkaufswagen. (195)

67) **300 Wollträger ermordet!**  
 sind gestern in Berlin, erzählte Oscar beim Morgentafel  
 seiner Schwester Lieschen, die vor Schreck einer Ohn-  
 macht nahe war. Lieschen erholte sich erst wieder, als  
 der Bruder hinzugefügt hatte, daß diese Wollträger —  
 Schafe gewesen seien, und trank dann mit Behagen zu  
 ihrer Stärkung den so wohl-schmeckenden Kaffee.  
 Gleich vorzüglichem Kaffee kann jeder für wenig Geld  
 haben, wenn er zum Bohnenkaffee etwa 1/4 bis 1/2 vom  
 Kaffeezulag „Immer Voran“ nimmt, der in Kartons  
 à 10 Pfg. in den Kolonialwarenhandlungen zu haben ist.

**Prima Neue Saure Gurken**  
 mit frischem Dill eingelegt, offeriert zum billigsten Tagespreise  
**J. Grollich, Liegnitz. (57)**

**Tell**  
 Chocolade  
 Wer einer kräftig  
 nach Kaffee schmel-  
 kenden Chocoladen-  
 sorte den Vorzug  
 gibt, der ent-  
 schließe sich für  
 Hartwig & Vogels  
 Tell-Chocolade. Sie  
 ist nach besonderem  
 sublimen Verfahren  
 und aus bestem  
 Rohmaterial herge-  
 stellt, feinst in der  
 Mahlung, hinter-  
 läßt einen ange-  
 nehmen Geschmack  
 im Munde, ver-  
 ursacht nie Durst.  
 Preise: 25 Pfg.  
 die Tafel, 40, 50,  
 60, 75 Pfg. und  
 1 Mk. per Carton.

**Zafelobst u. la Fruchtweine**  
 empfiehlt  
 Obstplantagekl. Vartelsee 12. (10)

**Das Warenlager**  
 d. A. Wegner's Konfir-  
 maffe zu Schleusenau, bestehend  
 in Wein-, Cognac-, Likören u. Kolo-  
 nialwaren, wird zu billigen  
 Preisen ausverkauft. — Das  
 Lager muß bis zum 15. Juli er-  
 geräumt werden. (5)  
 Empfehle meinen (247)  
**Gesundheits-Äpfelwein,**  
 10 Fl. für 3 Mk. ext. Glas.  
**Hugo Blum,**  
 Erstes Geschäft Danzigerstr. 164.  
 Zweites Geschäft Elisabethmarkt.

**Den allerbesten Rat**  
 in allen Modefragen erteilt das  
 beliebte „Blank's Modenalbum“  
 (1 M.). Die Selbstschneiderin m.  
 „Blank's Schmitte“ spielend  
 leicht. C. Siebert, Danzigstr. 3.

**DAVID'S  
 MIGNON-  
 KAKAO**  
 Die billigsten und besten  
**Bierapparate**  
 kauft man immer noch bei  
**Joh. Janke - Bromberg.**  
 Älteste Fabrik in Polen u.  
 Westpr. Gegründet 1865.  
 Cataloge gratis und franco.  
 Großes Lager fertiger  
 Apparate. (157)

**Glycerin-Schweffelmilch-Seife,**  
 à 35 Pf. aus der Kgl. Bayer. Hof-  
 Parfümeriefabr. C. D. Wunderlich  
 (3 Präm., dabei 2 Staatsmedaillen),  
 v. Ärzten empfohl. geg. Hautaus-  
 schläge all. Art. Hautjuck., Flechten,  
 Kopf- u. Bartichupp., Schweißfüße  
 u. oeg. Hautreiz, Sommerprossen.  
 Willh. Heydemann, Danzigerstr. 7.

**Beste fette Vollmilch**  
 ff. Sahne, Buttermilch, Tafelbutter  
 usw. zu billigst Preisen v. Monats-  
 regulier. b. Verkaufswagen liberal in  
 frei G. Schweizerhof, Feldstr. 26.

**Apfelblümchen!**  
 Die Perle alkoholfreier  
 Getränke. (57)  
 Gesetzlich geschützt.  
 Mehrfach prämiert.  
 Gesund. Erfrischend.  
 Wohlschmeckend.  
 Alleinvertretung für Bromberg  
 und Umgegend:  
**Firma Josef Fink,**  
**Bromberg, Wilhelmstr. 55.**

**Magenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit gern und  
 unentgeltlich mit, was mir von  
 jahrelangen, qualvollen Magen- u.  
 Verdauungsbeschwerden ge-  
 holfen hat. A. Hoeck, Beherin,  
 Sachsenhausen, Frankfurt a. M.

**Rat**  
 von Debanne in dringend. Fällen.  
 Anzufragen (59)  
**Majowsky, Berlin, Dunderstr. 18.**